

Prof. Dr. Karl Lenz
Prof. Dr. Andrä Wolter
Dina Rosenkranz, M.A.

ABSCHLUSSJAHRGÄNGE 2010 UND 2012

NACHBEFRAGUNGEN ZUR STUDIEN- UND BERUFSWAHL VON STUDIENBERECHTIGTEN IN SACHSEN

Eine empirische Untersuchung im Auftrag des
Sächsischen Staatsministeriums für Kultus

Dresden, Juli 2014

Inhaltsverzeichnis

1.	Anlage und Durchführung der Untersuchung	1
2.	Tätigkeiten nach dem Schulabschluss	9
3.	Studienentscheidung	18
3.1	Studierquote	18
3.2	Determinanten der Studierbereitschaft.....	24
3.2.1	Geschlecht	24
3.2.2	Soziale Herkunft	30
3.2.3	Schulischer Leistungsstand	44
3.2.4	Vergleichende Analyse der Effekte der sozialen Determinanten	52
3.3	Erwartungen an ein Studium.....	55
3.4	Gründe für Studienverzicht.....	60
3.5	Wahl des Studienfachs.....	62
3.6	Wahl des Studienortes	82
4.	Berufsausbildungsentscheidung	90
4.1	Berufsausbildungsquote	90
4.2	Art der Berufsausbildung	92
5.	Entscheidung für die Berufsakademie	96
6.	Studienvorbereitung und Entscheidungsfindung	99
6.1	Studienvorbereitung	99
6.2	Informationsstand	103
6.3	Entscheidungsfindung	106
7.	Beruflicher Werdegang und Zukunftsperspektiven	109
7.1	Bewertung des bisherigen Werdegangs.....	109
7.2	Einschätzung der beruflichen Zukunft.....	117
8.	Oberstufenreform.....	121
9.	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	128
A.	Anhang.....	131

1. ANLAGE UND DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG

Im vorliegenden Bericht werden die zentralen Ergebnisse zweier Erhebungen dargestellt: der ersten Nachbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2012 sowie der zweiten Nachbefragung des Jahrgangs 2010.

Die Abiturientenstudie 2014 umfasst erstmalig die zweite Nachbefragung von Schülerinnen und Schülern, die im Jahr 2010 ihre Studienberechtigung an einer sächsischen Schule erworben haben, also dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss. Vorausgegangen war dieser Untersuchung eine erste Nachbefragung im Jahr 2012 eineinhalb Jahre nach Schulabschluss. Damit liegen zum ersten Mal seit Beginn der Untersuchungsreihe im Jahr 1996 Längsschnittdaten über die tatsächlichen nachschulischen Werdegänge für einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren nach Schulabschluss vor und es ergeben sich interessante Vergleiche zur Erstbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2010.

Erstmalig sind auch die Daten der ersten Nachbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2012 verknüpfbar mit den Daten der Erstbefragung desselben Jahrgangs, sodass mögliche Veränderungen, Korrekturen oder Wechsel zwischen den beabsichtigten Wegen und den tatsächlich getroffenen Entscheidungen sichtbar werden.

Das Erhebungsdesign der Abiturientenstudie ist so angelegt, dass die erste Nachbefragung eineinhalb Jahre nach dem Schulabschluss erfolgt, wobei das Hauptinteresse auf den bisherigen Studien- und Ausbildungswegen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler liegt, welche diese in der Zwischenzeit eingeschlagen haben. Dreieinhalb Jahre nach dem Verlassen der Schule erfolgt die dritte und abschließende Befragung eines Jahrgangs (vgl. Tab. 1). Der Schwerpunkt liegt hier auf dem weiteren Verlauf des nachschulischen Werdegangs.

Tab. 1: Erhebungsdesign der Abiturientenstudie

Studienberechtigtenjahrgang	Befragungszeitpunkte		
	ca. 3 Monate vor Schulabschluss	1 ½ Jahre nach Schulabschluss	3 ½ Jahre nach Schulabschluss
2014	✓	Erfolgt 2016	Erfolgt 2018
2012	✓	✓	Erfolgt 2016
2010	✓	✓	✓
1996 - 2008	✓	-	-

In diesem Bericht werden die Ergebnisse der ersten und zweiten Nachbefragung vorgestellt. Dabei wird folgenden Fragen nachgegangen:

- Werden die vor dem Schulabschluss geplanten Wege eingeschlagen? In welchem Umfang finden Neuorientierungen statt? Welche Bedingungen bestimmen die Entscheidungen? Wie valide sind die ermittelten Ergebnisse (insbesondere die Studier- bzw. Berufsausbildungsquote) der Erstbefragung?
- Welcher Tätigkeit gehen die Studienberechtigten eineinhalb bzw. dreieinhalb Jahre nach dem Schulabschluss nach? Wie hoch ist die Studierquote zu diesen Zeitpunkten? Wann wird die Studienoption wahrgenommen und mit welchen Erwartungen? Warum wird auf ein Studium verzichtet?
- Für welche Hochschule bzw. welches Fach haben sich die Studienberechtigten entschieden? Gab es Wechsel von Fach, Abschlussart oder Hochschule? Welche Gründe werden für die Wahl genannt und wie zufrieden sind sie mit der Entscheidung? Wo gab es Schwierigkeiten? Wie wird die berufliche Zukunft gesehen?
- Wie beurteilen die ehemaligen Abiturientinnen und Abiturienten eineinhalb Jahre nach ihrem Schulabschluss die Oberstufenreform? Hat sie zur Verbesserung der Studierfähigkeit beigetragen?

Zum Vorgehen: Beide Nachbefragungen wurden parallel im Zeitraum von Ende Februar 2014 bis Anfang April 2014 durchgeführt. Dafür stand ein Onlinefragebogen zur Verfügung, der nur mit einem gültigen Zugangscode aufgerufen werden konnte. Neben dem Mehrfachausfüllen durch Einzelne verhindert die Beschränkung des Zugangs, dass unberechtigte Personen den Fragebogen einsehen und beantworten können. Abgesehen

von dieser Feldkontrolle hat die Onlinebefragung einen weiteren großen Vorteil. Über sogenannte Filter erlaubt sie eine sichere Leitung der Teilnehmenden durch den Fragebogen. Je nach gegebener Antwort besteht damit die Möglichkeit, den zu Befragenden nur die Aspekte des Fragebogens zu präsentieren, welche für sie Relevanz haben. Teilnehmende an der zweiten Nachbefragung erhielten hauptsächlich Fragen zu Veränderungen, sofern sie angaben, an der ersten Nachbefragung teilgenommen zu haben. Dieses Vorgehen verringert die Bearbeitungszeit¹ der Befragung und führt gleichzeitig zu einer höheren Datenqualität.

Im Rahmen der ersten Nachbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2012 wurden alle Personen angeschrieben, die im Zuge der ersten Untersuchung im Jahr 2012 einer weiteren Befragung zugestimmt und dafür eine gültige Kontaktadresse angegeben hatten. Von den 2.112 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Erstbefragung lagen insgesamt 962 Kontaktadressen vor, sowohl in postalischer Form als auch E-Mail-Adressen. Aus Gründen der Erreichbarkeit, Kostenneutralität und Zeitersparnis wurden die Schulabgänger/innen zunächst über die E-Mail-Adressen kontaktiert. Bei fehlenden oder nicht zustellbaren E-Mail-Adressen wurden der postalische Weg genutzt². Von diesen konnten 911 Personen erreicht werden (vgl. Tab. 2). Davon antworteten insgesamt 529 der ehemaligen Schülerinnen und Schüler. Nach der Bereinigung von Fragebögen, die zu weniger als zwei Drittel ausgefüllt waren oder die nicht zur Befragtengruppe gehörten, weil sie das Abitur 2012 nicht abgelegt haben, blieben 519 Fälle zur Auswertung erhalten. Dies entspricht einer Bruttorecklaufquote von 54 Prozent und einer Nettorecklaufquote von 57 Prozent.

¹ Sie lag bei der ersten Nachbefragung bei durchschnittlich 23 Minuten, bei der zweiten Nachbefragung bei durchschnittlich 19 Minuten.

² Zur ersten Nachbefragung wurden 30 Personen per Post und 932 per E-Mail eingeladen.

Tab. 2: Gesamtübersicht zum Rücklauf der ersten Nachbefragung (Studienberechtigte 2012)

	Anzahl	Prozent
Vorliegende Kontaktadressen	962	100
Unzustellbar	51	5,3 ³
Per E-Mail oder postalisch erreichte Personen	911	94,7
Rücklauf gesamt	529	
Auswertbar	519	
Rücklaufquote brutto ⁴		54,0
Rücklaufquote netto ⁵		57,0

Für die zweite Nachbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2010 wurden alle Personen angeschrieben, die im Zuge der ersten Nachbefragung im Jahr 2012 einer weiteren Befragung zugestimmt und dafür eine gültige Kontaktadresse angegeben hatten. Von den 510 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der ersten Nachbefragung lagen insgesamt 466 postalische sowie elektronische Kontaktadressen vor. Auch hier wurden wieder vorrangig die E-Mail-Adressen genutzt. Um den Befragtenpool zu vergrößern und damit einen höheren Rücklauf sowie eine bessere Datenqualität zu erzielen, wurden zusätzlich die Befragten aus der Erstbefragung 2010 angeschrieben, die ihr Einverständnis zur Datenspeicherung abgegeben, aber nicht an der ersten Nachbefragung teilgenommen hatten. Von den 748 zusätzlich aus der Erstbefragung 2010 gewonnenen Personen lagen ausschließlich Postadressen vor, sodass insgesamt 1.214 Personen eingeladen werden konnten⁶.

Insgesamt konnten 1.102 Personen erreicht werden, wovon 433 ehemaligen Schülerinnen und Schüler antworteten (vgl. Tab. 3). Nach der Bereinigung von Fragebögen blieben 427 Fälle zur Auswertung erhalten. Dies entspricht bei der zweiten Nachbefragung einer Bruttoreücklaufquote von 35 Prozent und einer Nettoreücklaufquote von 39 Prozent.

³ Bei E-Mail auch Zustellung an nicht genutzte Postfächer möglich, daher etwas höhere Quote anzunehmen.

⁴ Die Bruttoreücklaufquote bezieht sich auf die Gesamtzahl der vorliegenden Postadressen.

⁵ Die Nettoreücklaufquote bezieht sich auf die Anzahl der postalisch erreichten Personen.

⁶ Zur zweiten Nachbefragung wurden 802 Personen per Post und 412 per E-Mail eingeladen.

Laut eigener Angabe⁷ haben 255 Befragte bereits an der ersten Nachbefragung im Jahr 2012 teilgenommen, 172 dagegen nicht bzw. sie konnten sich nicht an diese Befragung erinnern.

Tab. 3: Gesamtübersicht zum Rücklauf der zweiten Nachbefragung (Studienberechtigte 2010)

	Anzahl	Prozent
Vorliegende Kontaktadressen	1.214	100
Unzustellbar	112	9,2 ⁸
Per E-Mail oder postalisch erreichte Personen	1.102	90,8
Rücklauf gesamt	433	
Auswertbar	427	
Rücklaufquote brutto ⁹		35,2
Rücklaufquote netto ¹⁰		38,7

Aufgrund des 2012 geänderten Befragungsdesigns lassen sich erstmalig Datensätze der einzelnen Befragungswellen mithilfe des persönlichen Codes¹¹ verknüpfen. Damit ist eine Analyse auf Fall- bzw. Personenebene möglich, die über die bisherige Darstellung aggregierter Daten hinausgeht. Von den 510 Datensätzen der ersten Nachbefragung 2014 sind 390 Fälle mit der Erstbefragung 2012 verknüpfbar. Von den 427 Datensätzen der zweiten Nachbefragung 2014 lassen sich 303 Fälle mit der ersten Nachbefragung 2012 verketteten. Erst ab der nächsten Untersuchungswelle im Jahr 2016 ist dann die Verknüpfung über die drei Befragungswellen hinweg möglich.

Gerade auch bei einer Längsschnittuntersuchung ist wegen der Panelmortalität die Frage nach der Repräsentativität zu beachten. Es ist vorstellbar, dass die neue(n) Sub-

⁷ Vgl. Frage 1 im Fragebogen der zweiten Nachbefragung.

⁸ Bei E-Mail auch Zustellung an nicht genutzte Postfächer möglich, daher etwas höhere Quote anzunehmen.

⁹ Die Bruttoreklaufquote bezieht sich auf die Gesamtzahl der vorliegenden Postadressen.

¹⁰ Die Nettorücklaufquote bezieht sich auf die Anzahl der postalisch erreichten Personen.

¹¹ Abfrage eines fünfstelligen selbst vergebenen persönlichen Codes am Ende des jeweiligen Fragebogens.

stichprobe(n), durch unterschiedlich bedingte Ausfälle von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Erstbefragung, die Grundgesamtheit¹² nicht mehr repräsentiert. Um die Repräsentativität zu ermitteln, wird analysiert, inwieweit die Verteilungen vergleichbarer Merkmale der Stichprobe mit den Verteilungen der amtlichen Statistik übereinstimmen. Vergleicht man die Verteilung nach Schulart zwischen der Grundgesamtheit, der gezogenen Stichprobe 2012 und der aktuellen Substichprobe von 2014, so wird deutlich, dass sich die Studienberechtigten aus den beruflichen Gymnasien im Teilnahmeverhalten kaum wandeln (vgl. Tab. 4). Waren die allgemeinbildenden Gymnasien in der Erstbefragung noch unterrepräsentiert, sind sie in der ersten Nachbefragung etwas überrepräsentiert. Bei den Fachoberschulen zeigt sich eine gegenläufige Tendenz. Waren sie bei der Erstbefragung noch leicht überrepräsentiert, so sind im vorliegenden Datensatz der ersten Nachbefragung die ehemaligen Fachoberschüler/innen im Vergleich zur Grundgesamtheit seltener zu finden.

Tab. 4: Verteilung der Grundgesamtheit 2012, Stichprobe 2012 und Substichprobe 2014, nach Schultypen (in %)

	Grundgesamtheit 2012 (N=10.971)	Stichprobe 2012 (n=2.112)	Substichprobe 2014 (n=516)
Gymnasien (allgemeinbildend)	56,3	45,9	65,5
Berufliche Gymnasien	18,5	19,7	18,4
Fachoberschulen	25,2	34,4	16,1

Wie Tab. 5 zeigt, streben im Abschlussjahrgang 2012 mehr junge Frauen als Männer die Hochschulreife an. Diese Verteilung spiegelt sich sowohl in der Stichprobe 2012 als auch in der Substichprobe 2014 wider. Allerdings sind in der ersten Nachbefragung die Frauen deutlich häufiger als in der Grundgesamtheit vertreten.

¹² Die Grundgesamtheit im Rahmen der ersten Nachbefragung umfasst alle sächsischen Abiturientinnen und Abiturienten, die im Schuljahr 2011/12 an einem allgemeinbildenden Gymnasium (12. Jahrgangsstufe), an einem beruflichen Gymnasium (13. Jahrgangsstufe) oder mit Abschluss der 12. Jahrgangsstufe der Fachoberschule ihre Studienberechtigung erworben haben. Die zweite Nachbefragung bezieht sich auf das Schuljahr 2009/10.

Tab. 5: Verteilung der Grundgesamtheit 2012, Stichprobe 2012 und Substichprobe 2014, nach Geschlecht (in %)

	Grundgesamtheit 2012 (N=10.971)	Stichprobe 2012 (n=2.102)	Substichprobe 2014 (n=509)
Männer	49,2	45,0	33,8
Frauen	50,8	55,0	66,2

Schaut man sich Grundgesamtheit und (Sub-)Stichproben der zweiten Nachbefragung genauer an, so zeigt sich hinsichtlich der Verteilung nach Schulart, dass sich auch hier das Teilnahmeverhalten der Studienberechtigten aus den beruflichen Gymnasien kaum wandelt (vgl. Tab. 6). Waren allgemeinbildende Gymnasien in der Erstbefragung noch leicht unterrepräsentiert, sind sie sowohl in der ersten also auch zweiten Nachbefragung etwas überrepräsentiert. Umgekehrt bei den Fachoberschulen: Waren sie bei der Erstbefragung noch ganz leicht überrepräsentiert, so sind sie bei beiden Nachbefragungen im Vergleich zur Grundgesamtheit seltener vertreten.

Tab. 6: Verteilung der Grundgesamtheit 2010, Stichprobe 2010, Substichprobe 2012 und Substichprobe 2014, nach Schultypen (in %)

	Grundgesamtheit 2010 (N=12.186)	Stichprobe 2010 (n=2.505)	Substichprobe 2012 (n=509)	Substichprobe 2014 (n=423)
Gymnasien (allgemeinbildend)	58,8	52,1	65,4	67,4
Berufliche Gymnasien	22,8	27,1	22,2	21,5
Fachoberschulen	18,4	20,8	12,4	11,1

Auch im Abschlussjahrgang 2010 streben mehr Schülerinnen als Schüler die Hochschulreife an. Diese Verteilung ist auch in der Stichprobe der Erstbefragung sowie den Substichproben der beiden Nachbefragungen zu finden (vgl. Tab. 7). Ebenfalls zeigt sich der Trend, dass Frauen in den Nachbefragungen deutlich stärker repräsentiert sind als in der Grundgesamtheit.

Tab. 7: Verteilung der Grundgesamtheit 2010, Stichprobe 2010, Substichprobe 2012 und Substichprobe 2014, nach Geschlecht (in %)

	Grundgesamtheit 2010 (N=12.186)	Stichprobe 2010 (n=2.505)	Substichprobe 2012 (n=505)	Substichprobe 2014 (n=390)
Männer	45,9	42,6	37,4	34,6
Frauen	54,1	57,4	62,6	65,4

Insgesamt zeigen sich mit den dargestellten Über- und Unterrepräsentationen einige Abweichungen der Substichproben von der Grundgesamtheit. Daher wurde der Einfluss einer Gewichtung anhand ausgewählter Variablen geprüft¹³. Dabei zeigten sich nur minimale Abweichungen zwischen den gewichteten und ungewichteten Variablen, sodass auf eine nachträgliche Gewichtung verzichtet wird¹⁴.

¹³ Für die erste Nachbefragung wurden die Fragen 1 „Tätigkeiten nach dem Studium“ sowie 8 „Studienabsicht“ herangezogen, für die zweite Nachbefragung ebenfalls die Fragen 2 „Tätigkeiten nach dem Studium“ sowie 9 „Studienabsicht“.

¹⁴ Bei der Interpretation der Ergebnisse hinsichtlich Schulart und Geschlecht sollte jedoch immer die unterschiedliche Verteilung in Grundgesamtheit und Stichprobe(n) bedacht werden.

2. TÄTIGKEITEN NACH DEM SCHULABSCHLUSS

Mit Erhalt der Studienberechtigung eröffnen sich den ehemaligen Schülerinnen und Schülern vielfältige Studien- und Ausbildungswege. Deswegen wurden im Fragebogen die aktuellen Tätigkeiten erfragt¹⁵, welchen die Studienberechtigten zum jeweiligen Befragungszeitpunkt hauptsächlich nachgehen.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

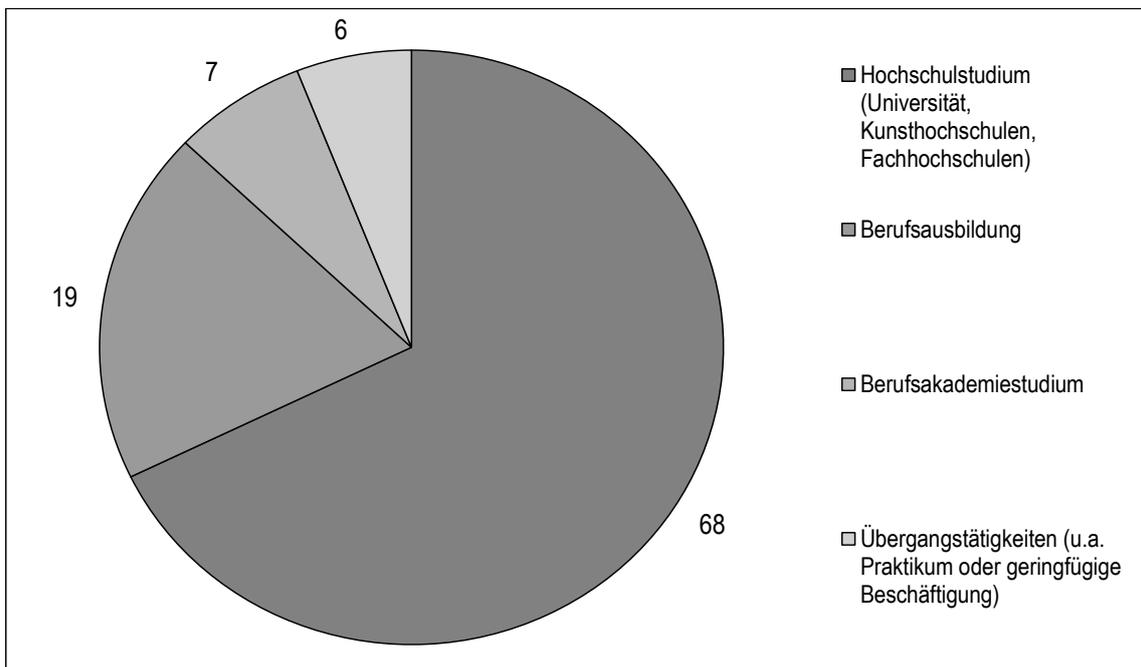
Zunächst zu den Tätigkeiten eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, die sich nach vier typischerweise eingeschlagenen Wegen unterscheiden lassen:

- Mit insgesamt 68 Prozent hat sich der Großteil aller Befragten bereits für das Einlösen der erworbenen Studienoption entschieden und ein Hochschulstudium begonnen (vgl. Abb. 1). Dabei kann differenziert werden, ob ein Studium an einer Universität (inkl. Kunsthochschule) oder Fachhochschule aufgenommen wurde. Erwartungsgemäß entfällt mit 48 Prozent der größere Anteil auf das Universitätsstudium. Die Fachhochschule wird von 20 Prozent der Befragten besucht.
- Neben dem Hochschulstudium ermöglicht der Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung auch die Aufnahme einer nicht-akademischen Berufsausbildung. 19 Prozent der Befragten haben sich für diesen Qualifizierungsweg entschieden.
- Eine Kombination von Studium und Berufsausbildung bietet die Aufnahme eines Berufsakademiestudiums bzw. eines Studiums an der Dualen Hochschule. Sieben Prozent der Studienberechtigten absolvieren zum Befragungszeitpunkt diese praxisnahe Form des Studiums.
- Die Übergangsprozesse von der Schule zur Aufnahme eines weiteren Bildungs- oder Qualifikationsweges können durchaus langwierig sein. Es ist somit nicht verwunderlich, dass sich ein Teil der ehemaligen Schüler/innen noch nicht für die Aufnahme eines Studiums an einer Universität, Fachhochschule oder Berufsakademie bzw. einer Berufsausbildung entschieden hat oder die Zeit bis dahin anderweitig nutzt. Zusammen sechs Prozent der Befragten geben an, sich zum

¹⁵ Vgl. Frage 1 im Fragebogen der ersten Nachbefragung bzw. Frage 2 im Fragebogen der zweiten Nachbefragung.

Befragungszeitpunkt in Erwerbstätigkeit (vier Prozent) bzw. Übergangstätigkeiten wie bspw. einem Praktikum oder einer geringfügigen Beschäftigung zu befinden (zwei Prozent). Letzterer Gruppe können auch die Befragten zugeordnet werden, die angeben, ein Freiwilliges Jahr zu absolvieren bzw. ihren freiwilligen Wehrdienst oder ihren Zivil- bzw. Bundesfreiwilligendienst abzulegen (zwei Prozent).

Abb. 1: Studienberechtigte 2012: Ausgeübte Tätigkeiten eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %, n=519)



Der Vergleich der Studienberechtigtenjahrgänge 2012 und 2010 zum Zeitpunkt eineinhalb Jahre nach Schulabgang zeigt keine Veränderung hinsichtlich der beiden hauptsächlich eingeschlagenen Wege Hochschulstudium und Berufsausbildung (vgl. Tab. 8). Eine geringfügige Steigerung ist beim Berufsakademiestudium des Jahrgangs 2012 gegenüber 2010 zu verzeichnen, während Übergangstätigkeiten leicht an Bedeutung verlieren.

Tab. 8: Vergleich der ausgeübten Tätigkeiten zwischen den Studienberechtigten 2012 und 2010 eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Jahrgang 2010 (n=510)	Jahrgang 2012 (n=519)
Hochschulstudium (Universität, Kunsthochschule, Fachhochschule)	68,6	67,8
Berufsausbildung	18,6	19,3
Berufsakademiestudium	4,1	6,9
Übergangstätigkeiten (u. a. Praktikum oder geringfügige Beschäftigung)	8,7	6,0

Für den Studienberechtigtenjahrgang 2012 – eineinhalb Jahre nach Schulabschluss – liegen somit für die ersten 19 Monate nach Schulabschluss Verlaufsangaben vor. Es werden drei Phasen innerhalb des Gesamtverlaufs sichtbar (vgl. Abb. 2), wobei diese Phasen in hohem Maße von den formalen Zeitpunkten einer Studienaufnahme bzw. des Beginns eines Ausbildungsverhältnisses geprägt sind:

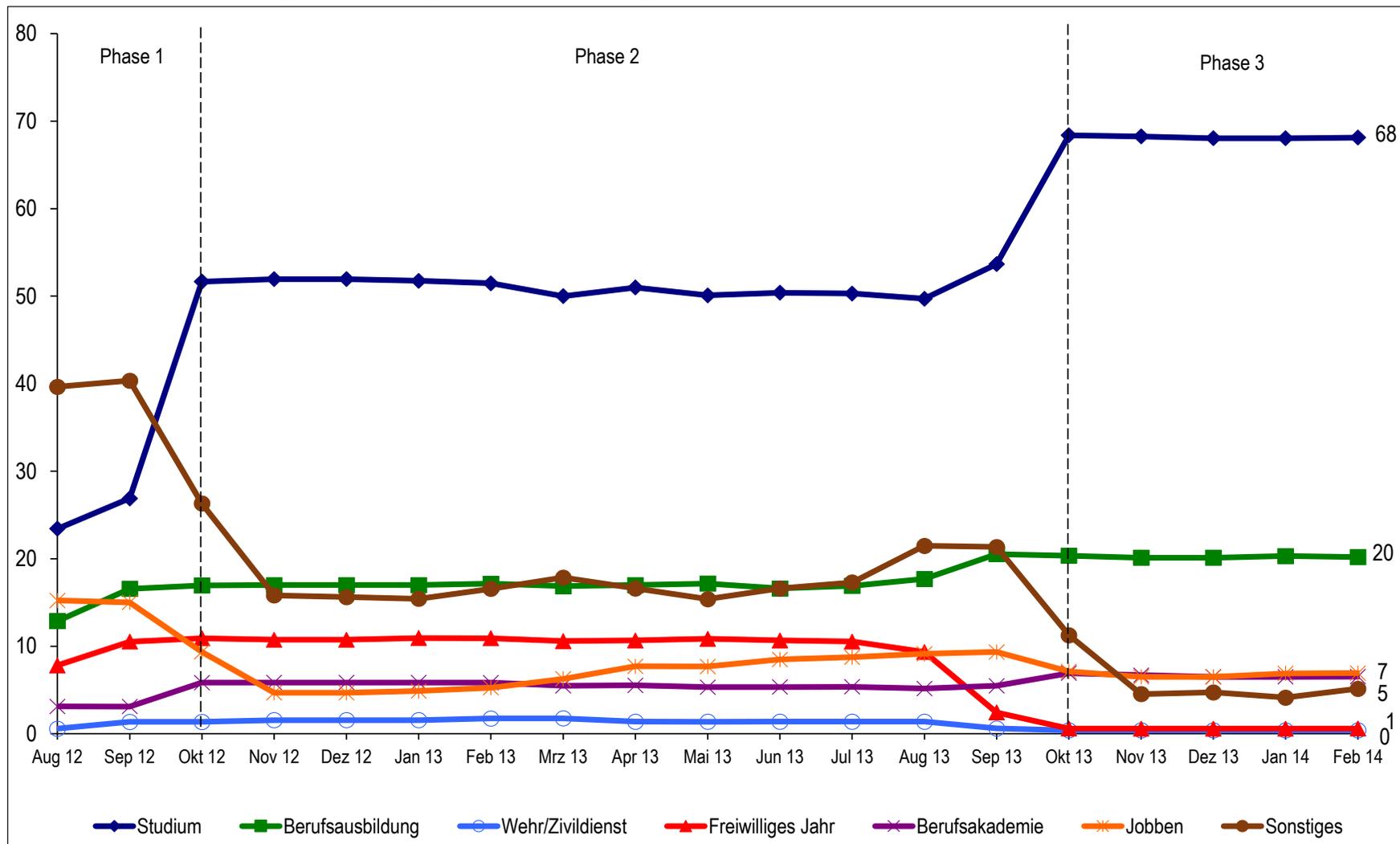
- Die erste Phase umfasst die ersten zwei Monate nach dem Schulabschluss. Sie kann als Überbrückungs- und Orientierungsphase bis zur Aufnahme einer geplanten nachschulischen Berufsqualifizierung verstanden werden. Auffällig ist die hohe Ausprägung der Kategorie „Sonstiges“¹⁶. Sie deutet darauf hin, dass die Schüler/innen diesen Zeitraum auch für Urlaub u. a. genutzt haben. Auffällig ist weiterhin, dass zu diesem Zeitpunkt schon rund ein Viertel der Befragten angibt, ein Studium aufgenommen zu haben. Da eine Studienaufnahme an den meisten Hochschulen aber erst ab Oktober möglich ist, ist davon auszugehen, dass die Befragten vielmehr angeben wollten, dass sie sich zu diesem Zeitpunkt schon für ein Studium beworben oder – nach möglicherweise schon erhaltener Zusage – erste Vorbereitungen (bspw. in Form des Besuchs von Vorkursen usw.) getroffen hatten. 15 Prozent aller Befragten jobben in dieser Anfangsphase und 13 bis 17 Prozent haben eine Berufsausbildung aufgenommen.
- Die zweite Phase umfasst den Zeitraum von Oktober 2012 bis September 2013, die anfänglich durch den schnellen Anstieg des Anteils von den Befragten, die ein Studium aufnehmen (52 Prozent), gekennzeichnet ist. Dabei entfallen 36 Prozent auf die Universität und 16 Prozent auf die Fachhochschule. In geringerem

¹⁶ Diese setzt sich zum einem aus Tätigkeiten wie Praktikum und Auslandsaufenthalt sowie Arbeitslosigkeit zusammen, zum anderen aus der Angabe „Sonstiges (Krankheit, Urlaub)“.

Umfang (17 Prozent) haben die ehemaligen Schüler/innen eine Berufsausbildung aufgenommen. Ein Studium an einer Berufsakademie haben sechs Prozent aufgenommen. Werden die Werte für die Aufnahme eines Studiums (Universität, Fachhochschule und Berufsakademie) und einer Berufsausbildung zusammengefasst, so kann konstatiert werden, dass sich drei Viertel der Befragten schon drei Monate nach dem Schulabschluss in einer weiteren (Aus-)Bildungsphase befinden. Für andere gestaltet sich dieser Zeitraum als vielgestaltige Zwischenzeit bis zur Entscheidungsfindung. So haben sich 11 Prozent für ein Freiwilliges Jahr entschieden, während der Anteil an denjenigen, die einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen, zunächst auf neun und dann weiter auf fünf Prozent sinkt. Speziell dem „Jobben“ sowie sonstigen Tätigkeiten wird zum Ende der zweiten Phase wieder vermehrt nachgegangen. Der Entlassjahrgang 2012 ist in dieser Untersuchungsreihe der erste Jahrgang, der von der Aussetzung der Wehrpflicht seit dem ersten Januar 2011 betroffen ist. Wehrdienst spielt für die Studienberechtigten 2012 daher kaum noch eine Rolle (ein bis zwei Prozent). Typischerweise beginnen die meisten nicht-akademischen Berufsausbildungen in den Monaten August und September. Demgemäß ist in diesem Zeitraum ein weiterer Anstieg der Berufsausbildungsquote auf 20 Prozent zu beobachten.

- Mit Beginn der dritten Phase (Oktober 2013) zeigen sich sehr stabile Werte. Mit 68 Prozent (47 Prozent Universität, 21 Prozent Fachhochschule) hat die Mehrheit der Studienberechtigten von 2012 nun ein Studium aufgenommen. Die Berufsausbildung verbleibt auf dem Niveau der zweiten Phase (20 Prozent). Jeweils sieben Prozent haben sich für die Aufnahme eines Berufsakademiestudiums entschieden oder gehen einer geringfügigen Beschäftigung nach. Der Anteil derjenigen, die sich in einer Übergangstätigkeit befinden, hat sich zu diesem Zeitpunkt stark reduziert und liegt nur noch bei fünf Prozent.

Abb. 2: Studienberechtigte 2012: Tätigkeitsverlauf von August 2012 bis Februar 2014 (in %, Mehrfachantwort, n=519)

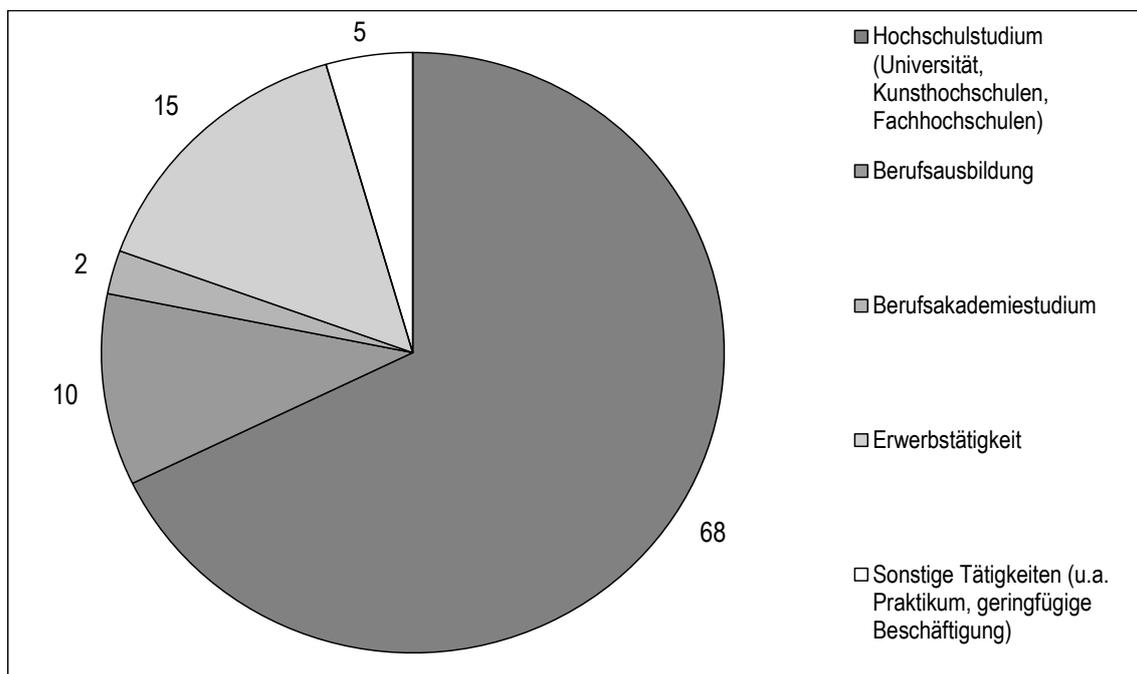


Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

Dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss lassen sich die drei folgenden Gruppen von Tätigkeiten differenzieren:

- Der überwiegende Anteil der Befragten durchläuft noch die berufliche Erstqualifizierung (vgl. Abb. 3). So befinden sich 68 Prozent in einem Hochschulstudium, wobei sich 53 Prozent für ein Studium an einer Universität (inkl. Kunsthochschule) und 15 Prozent für ein Fachhochschulstudium entschieden haben. Zehn Prozent absolvieren noch eine nicht-akademische Berufsausbildung und zwei Prozent absolvieren zum Befragungszeitpunkt ein Berufsakademiestudium bzw. ein Studium an der Dualen Hochschule.
- 15 Prozent der Studienberechtigten sind bereits erwerbstätig, und zwar hauptsächlich in Form einer abhängigen Beschäftigung. Dabei handelt es sich in erster Linie um Befragte, die ihre Berufsausbildung bereits abgeschlossen haben sowie um Absolventinnen und Absolventen eines Fachhochschul- bzw. Berufsakademiestudiums.
- In Übergangstätigkeiten wie Praktika, geringfügigen Beschäftigungen oder Auslandsaufenthalten befinden sich dreieinhalb Jahre nach Schulabgang rund fünf Prozent.

Abb. 3: Studienberechtigte 2010: Ausgeübte Tätigkeiten dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %, n=426)



Die eben aufgeführten Daten beschreiben eine Momentaufnahme zum jeweiligen Befragungszeitpunkt. Sie sagen wenig über die Kombination von Studien- und Ausbildungswegen oder Bewegungen innerhalb der Tätigkeiten aus. Die vorliegenden Daten der ersten und zweiten Nachbefragung 2014 ermöglichen neben dieser Zustandsbeschreibung jeweils auch die Darstellung des gesamten Tätigkeitsverlaufs der ehemaligen Schüler/innen seit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung. Dafür wurden alle Befragten gebeten, in einem Kalender ihre hauptsächlichen Tätigkeiten in vollständiger Abfolge anzugeben¹⁷. Diese Verläufe gestalten sich höchst differenziert, oft werden mehrere Tätigkeiten durchlaufen oder parallele Tätigkeiten ausgeübt, daher sind mehrdimensionale Verläufe zu erkennen.

Der Kalender für den Studienberechtigtenjahrgang 2010 umfasst insgesamt 43 Monate, somit sind erstmals dreieinhalb Jahre nach dem Schulabschluss eines Jahrgangs dokumentiert. Dieser große Zeitraum kann ebenfalls in drei Phasen unterteilt werden, wobei Phase 1 (bis September 2011) dem Grundmuster der ersten Nachbefragung sehr ähnlich

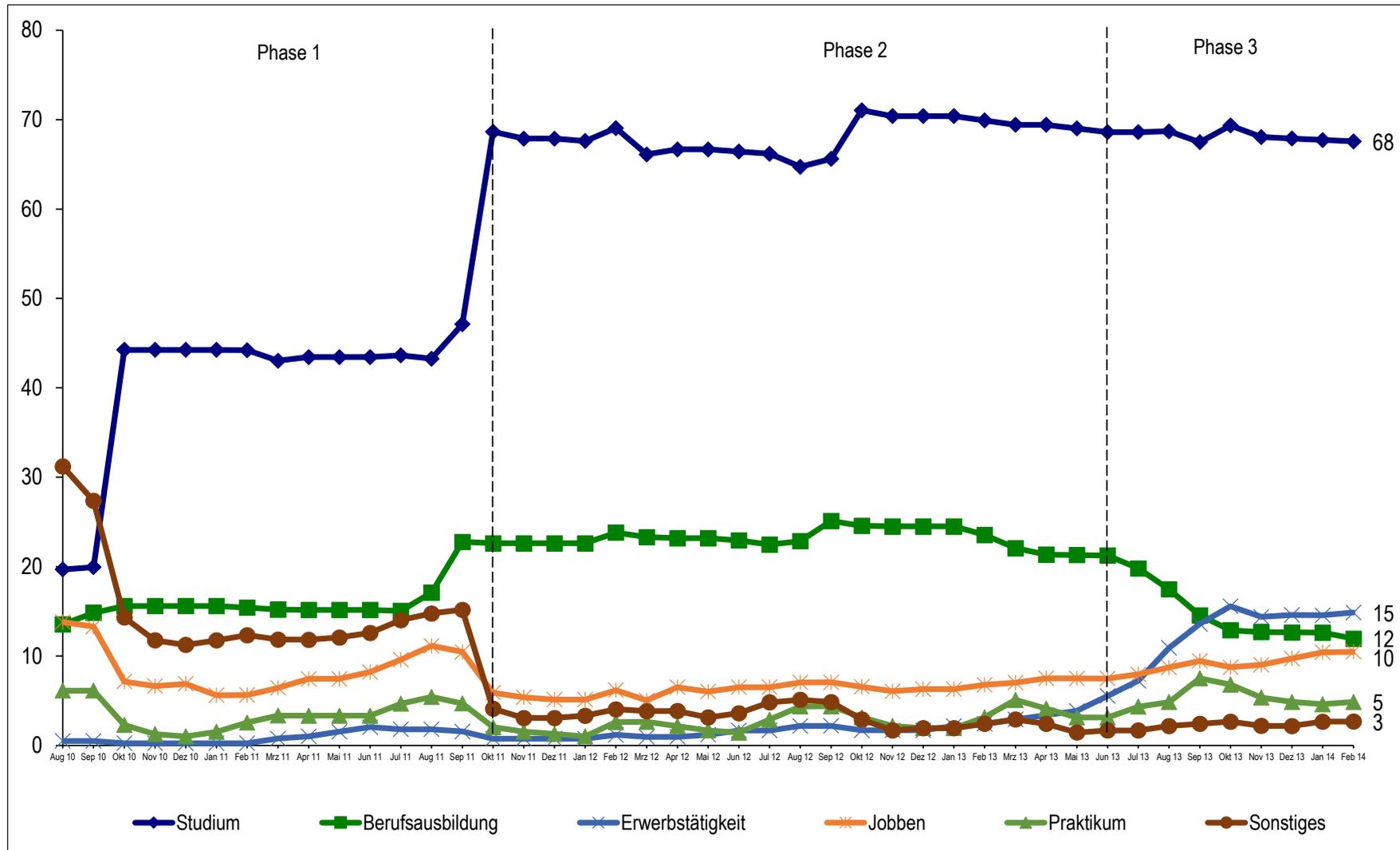
¹⁷ Vgl. Frage 37 im Fragebogen der ersten Nachbefragung und Frage 40 im Fragebogen der zweiten Nachbefragung.

ist¹⁸, da es sich um weitgehend institutionalisierte Übergangspunkte und Weichenstellungen handelt (vgl. Abb. 4):

- Die zweite Phase umfasst den Zeitraum von Oktober 2011 bis Mai 2013. Diese kann als (Haupt-)Qualifizierungsphase angesehen werden. Mit Beginn des Studien- bzw. Ausbildungsjahres erhöht sich der Anteil der Studierenden weiter auf rund 70 Prozent (50 Prozent Universität, 19 Prozent Fachhochschule). Rund ein Viertel aller Befragten absolviert eine Berufsausbildung. Einer geringfügigen Beschäftigung (Jobben) gehen in dieser Phase konstant sechs bis acht Prozent aller Befragten nach, während Praktika und sonstige Tätigkeiten eine vergleichsweise geringe Rolle spielen.
- Die dritte Phase beginnt im Juni 2013 und lässt erste Übergänge in den Beruf sichtbar werden. So steigt der Anteil der Erwerbstätigen bis zum Befragungszeitpunkt auf 15 Prozent. Gleichzeitig ist ein sinkender Anteil an Auszubildenden, also der vermehrte Abschluss der Berufsausbildung, zu beobachten. Der Anteil der Studierenden liegt weiterhin konstant hoch bei 68 Prozent (51 Prozent Universität, 17 Prozent Fachhochschule). Das „Jobben“ bleibt auch in dieser Phase Bestandteil, der Anteil erhöht sich geringfügig auf zehn Prozent. Der Anteil an Praktika und sonstigen Tätigkeiten bleibt auf niedrigem Niveau.

¹⁸ Die ersten drei Monate nach Schulabschluss sind im Wesentlichen geprägt durch Urlaub, geringfügige Beschäftigungen (Jobben) oder Praktika. Mit dem Eintritt in ein Studium oder eine Berufsausbildung ab Oktober 2010 reduziert sich dieser Anteil jeweils deutlich. Der Anteil der Studierenden pendelt sich auf rund 45 Prozent ein (32 Prozent Universität, 12 Prozent Fachhochschule), der der Auszubildenden auf etwa 15 Prozent.

Abb. 4: Studienberechtigte 2010: Tätigkeitsverlauf von August 2010 bis Februar 2014 (in %, Mehrfachantwort, n=426)



3. STUDIENENTSCHEIDUNG

Wie die bisherigen Darstellungen gezeigt haben, hat sich nach dem erfolgreichen Schulabschluss der Großteil der Studienberechtigtenjahrgänge 2010 und 2012 – mit der Aufnahme eines Hochschulstudiums oder einer Berufsausbildung – für einen von zwei wesentlichen (Aus-)Bildungswegen entschieden. Das folgende Kapitel beschäftigt sich im Detail mit den Abiturientinnen und Abiturienten, die ihre Studienberechtigung eingelöst haben.

3.1 STUDIERQUOTE

Auf Basis der Befragungsdaten kann zunächst die Bruttostudierquote des Entlassjahrgangs berechnet werden. Sie beschreibt den Anteil an allen Studienberechtigten, der zum Befragungszeitpunkt bereits ein Hochschulstudium aufgenommen hat.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

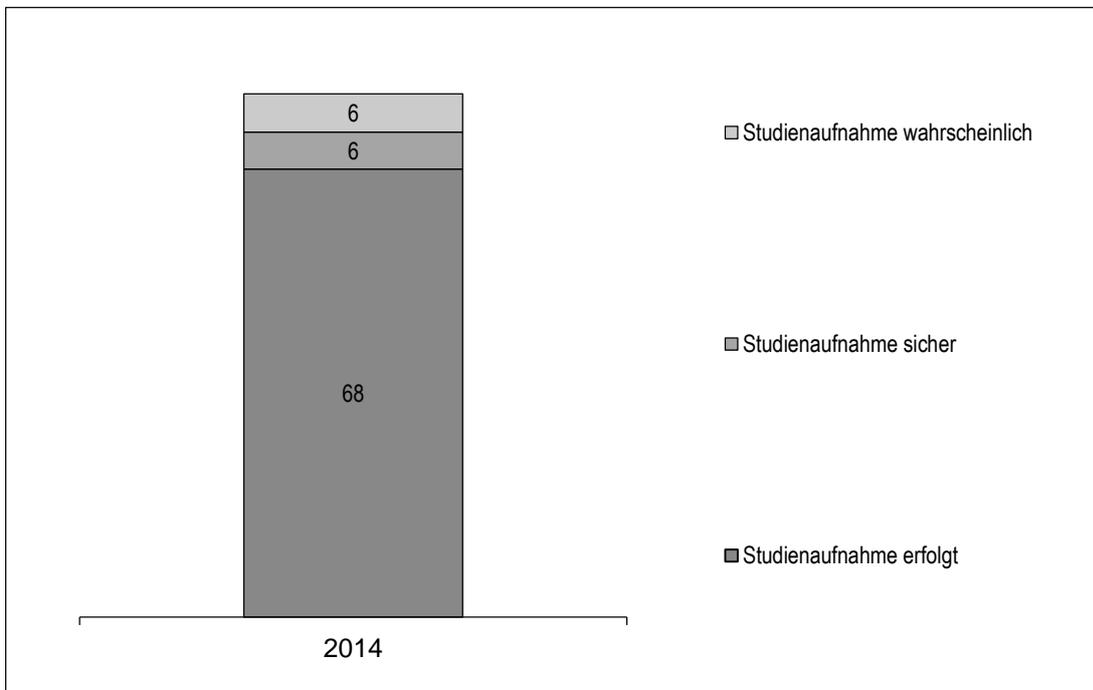
Die Bruttostudierquote liegt für diesen Jahrgang bei aktuell 68 Prozent. Dieser Wert wird als Minimalwert der Studierquote verstanden, der sich aber noch erhöhen kann¹⁹. Neben diesem Anteil der ehemaligen Schüler/innen, der schon ein Studium aufgenommen hat, wurden mit der ersten Nachbefragung auch diejenigen ermittelt, die eine Studienaufnahme noch sicher planen (sechs Prozent) oder wahrscheinlich in Betracht ziehen (sechs Prozent)²⁰. Somit lässt sich eine Bandbreite der Studierquote angeben (vgl. Abb. 5). Unter Einbezug aller Gruppen erscheint es möglich, dass die Studierquote bis auf 80 Prozent (Maximalwert) ansteigt. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses ist zu beachten, dass die Differenz zwischen dem Maximal- und Minimalwert der Studierquote (zwölf Prozent) den Anteil der Befragten beschreibt, welche die Absicht haben, zukünftig ein Studium aufzunehmen. Ob diese Befragtengruppe ihre Studienoption noch wahrnimmt und somit der Studienberechtigtenjahrgang 2012 die maximale Studierquote erreicht,

¹⁹ Es wird von einem Minimalwert gesprochen, da es sich bei der Studierquote um keinen „feststehenden“ Indikator handelt. Vielmehr erhöht sich der Wert eines Studienberechtigtenjahrgangs kontinuierlich und erreicht erst nach Jahren seinen Maximalwert.

²⁰ Vgl. Frage 8 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

ist zu diesem Befragungszeitpunkt eineinhalb Jahre nach Schulabschluss aber noch offen.

Abb. 5: Studienberechtigte 2012: Bandbreite der Studierquote eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %, n=519)



Infolge des demografischen Wandels zeigt sich bereits jetzt - wenn auch nicht in der gesamten Breite des Arbeitsmarktes, sondern eher in einzelnen Sektoren oder Regionen – ein Fachkräftemangel in Deutschland. Die vom Wissenschaftsrat (2014: 8)²¹ empfohlene quantitative und qualitative Ausweitung des Fachkräftepotentials zielt unter anderem auf die Erhöhung der Studierquote eines Studienberechtigungsjahrgangs. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung der Studierquote von besonderer Bedeutung.

Im Ergebnis der Erstbefragung 2012 wurden eine minimale Studierquote von 71 Prozent und eine maximale Studierquote von 76 Prozent für den Studienberechtigtenjahrgang 2012 prognostiziert (Lenz, Wolter, Pelz 2012: 18)²². Vergleicht man diese Werte mit der

²¹ Wissenschaftsrat (2014): Empfehlungen zur Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung. Erster Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. Darmstadt.

²² Lenz, K.; Wolter, A.; Pelz, R. (2012): Trendwende setzt sich fort – Studierneigung steigt weiter. Die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2012 in Sachsen. Dresden.

tatsächlichen Studierquote eineinhalb Jahre später, so wird deutlich, dass die sachsenweit durchgeführte Befragung vor Schulabschluss eine hohe prognostische Validität besitzt. Der bisherige Stand der Studierneigung ist nur etwas geringer als die hier festgestellte Bruttostudierquote. Außerdem verdeutlichen diese Ergebnisse, dass die schon während der Schulzeit geplanten Studienentscheidungen auch tatsächlich umgesetzt werden und evtl. sogar mehr Schulabgängerinnen und Schulabgänger studieren als 2012 noch geplant hatten (2012: 76, 2014: 80 Prozent).

Anhand der mit der Erstbefragung 2012 verknüpften Daten lässt diese Stabilität bestätigen: Mehr als 80 Prozent derjenigen, die ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium planten, haben dies auch umgesetzt. Über die Hälfte der vor Schulabschluss noch Unentschlossenen hat sich für ein Studium entschieden, jede/r Fünfte hat zum Befragungszeitpunkt eine Berufsausbildung begonnen.

Betrachtet man die schulartspezifischen Studierquoten, so kann auch für die Studienberechtigten 2012 nach Schulabschluss bestätigt werden, dass die ehemaligen Schüler/innen der allgemeinbildenden Gymnasien erwartungsgemäß die deutlich höchste Studierneigung aufweisen (vgl. Tab. 9). Drei Viertel der Befragten dieser Schulart haben eineinhalb Jahre nach Schulabschluss ein Studium an der Universität (59 Prozent) oder Fachhochschule (16 Prozent) aufgenommen. Bei den beruflichen Gymnasien sind es deutlich weniger (57 Prozent), wobei sich 48 Prozent dieser Schüler/innen für ein Universitäts- und 8 Prozent für ein Fachhochschulstudium entschieden haben. Mit dem Abschluss einer Fachoberschule (12. Klasse) erwerben die Absolventinnen und Absolventen eine Zugangsberechtigung zur Fachhochschule. Diese nutzten bis zum Befragungszeitpunkt nahezu die Hälfte dieser Gruppe (49 Prozent). Somit ist für diese ehemaligen Schüler/innen ein großes Potential erkennbar, da sie im Vergleich zu den anderen betrachteten Schulformen die deutlich geringste Studierquote zeigen.

Tab. 9: Studienberechtigte 2012: Bereits erfolgte Studienaufnahme eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Schulart (in %)

Gymnasien (n=338)	75,1
Berufliche Gymnasien (n=95)	56,8
Fachoberschulen (n=83)	49,4

Der Vergleich der Studienberechtigtenjahrgänge 2012 und 2010 zeigt folgende Veränderungen bei der schulartspezifischen Studienaufnahme: Während zum aktuellen Befragungszeitpunkt etwas mehr als die Hälfte der Schüler/innen der beruflichen Gymnasien ein Studium aufgenommen hat, waren es bei Jahrgang 2010 noch 66 Prozent (vgl. Tab. 10). Die Studierquote sinkt gegenüber der Vorgängerstudie um zehn Prozentpunkte. Umgekehrt steigt die Studierquote bei den Fachoberschülerinnen und -schülern um acht Prozent im Vergleich zum 2010-er Jahrgang. Im Gegensatz dazu zeigt sich bei den allgemeinbildenden Gymnasien eine hohe Konstanz.

Tab. 10: Vergleich der bereits erfolgten Studienaufnahme nach Schulart zwischen den Studienberechtigten 2010 und 2012 eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Jahrgang 2010 (n=509)	Jahrgang 2012 (n=516)
Gymnasien (n=338)	74,8	75,1
Berufliche Gymnasien (n=95)	66,4	56,8
Fachoberschulen (n=83)	41,3	49,4

Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

Wie die Studierquote dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss aussieht, zeigt die Auswertung der zweiten Nachbefragung des Entlassjahrgangs 2010. Wie in Abb. 6 ersichtlich, liegt die bereits erreichte Quote dieses Jahrgangs (Bruttostudierquote) bei 68 Prozent. Die feste Absicht ein Studium aufzunehmen, haben in dieser Gruppe noch sieben Prozent der Befragten, während vier Prozent dies wahrscheinlich in Erwägung ziehen. Damit könnte sich die Minimalquote noch auf einen maximalen Wert von 79 Prozent erhöhen.

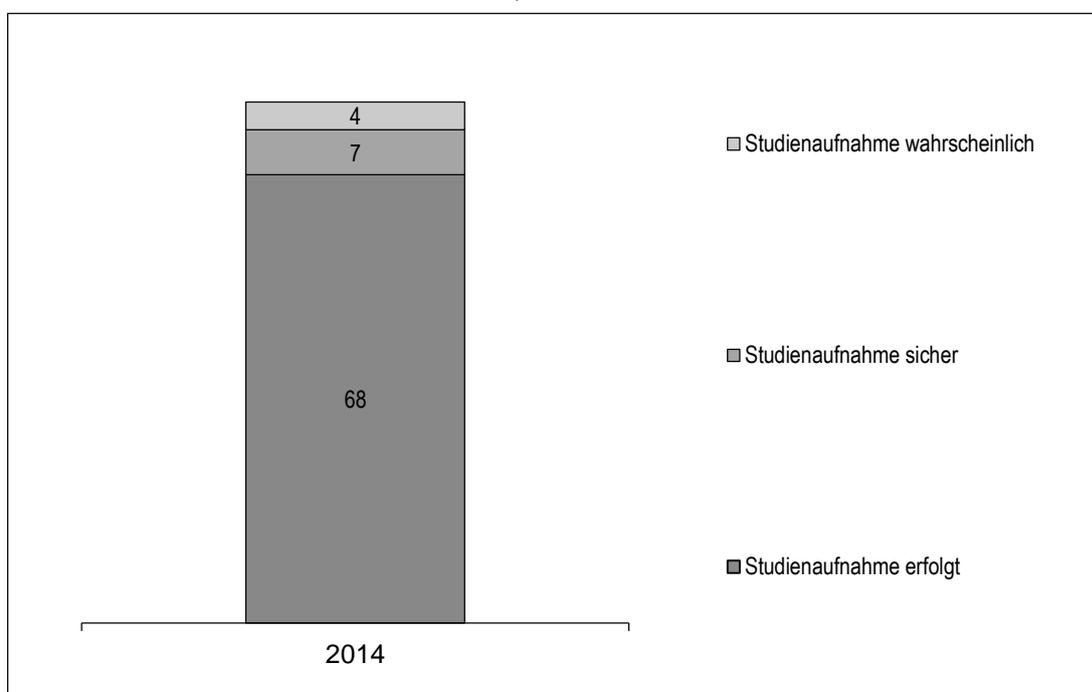
Vergleicht man den prognostizierten Korridor der Studierquote der Erstbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2010 (69 bis 76 Prozent) mit der tatsächlichen Studierquote dreieinhalb Jahre später (68 Prozent), so zeigt sich auch hier eine hohe Validität (Lenz, Wolter, Rosenkranz 2010: 14)²³. Die vorhergesagte Minimalquote der Studierneigung ist nahezu identisch mit der bereits realisierten Studierquote. Es zeigt sich, dass

²³ Lenz, K.; Wolter, A.; Rosenkranz, D. (2010): Trendwende? Studierneigung steigt erstmals wieder seit 2004! Die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2010 in Sachsen. Dresden.

sich die Pläne vor dem Schulabschluss dreieinhalb Jahre später auch realisieren ließen und möglicherweise sogar noch mehr Befragte ein Studium aufnehmen als 2010 geplant hatten (2010: 76 Prozent, 2014: 79 Prozent).

Zieht man die zwischen erster und zweiter Nachbefragung verknüpften Daten heran, lassen sich einige Bewegungen im Zeitraum von eineinhalb bis dreieinhalb Jahren nach Schulabschluss feststellen. Ein Teil der ehemals Studierenden an einer Fachhochschule und einer Berufsakademie bzw. Dualen Hochschule hat das Studium zwischenzeitlich beendet und geht nun einer Erwerbstätigkeit nach, während sich bei den meisten Universitätsstudierenden keine Veränderung abgezeichnet hat.

Abb. 6: Studienberechtigte 2010: Bandbreite der Studierquote dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %, n=426)



Das Ergebnis der schulartspezifischen Studierquoten für den Studienberechtigtenjahrgang 2010 sieht dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss ähnlich aus. Die ehemaligen Schüler/innen der allgemeinbildenden Gymnasien weisen auch hier die deutlich höchste Studierneigung auf, wie Tab. 11 zeigt. Ebenfalls drei Viertel der Befragten dieser Schulart haben ein Studium an der Universität (60 Prozent) oder Fachhochschule (14 Prozent) aufgenommen. Bei Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Gymnasien sind es mit 62 Prozent deutlich weniger (56 Prozent Universität, 5 Prozent Fachhochschule). Von

den Fachoberschüler/innen nutzten bis zum Befragungszeitpunkt 38 Prozent ihre Zugangsberechtigung zur Fachhochschule.

Tab. 11: Studienberechtigte 2010: Bereits erfolgte Studienaufnahme dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Schulart (in %)

Gymnasien (n=285)	74,7
Berufliche Gymnasien (n=91)	61,5
Fachoberschulen (n=47)	38,3

Betrachtet man nun die schulartspezifischen Studierquoten des Studienberechtigtenjahrgangs 2010 zu den verschiedenen Befragungszeitpunkten – eineinhalb und dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss –, so nimmt sowohl die Studierquote der ehemaligen Schüler/innen der beruflichen Gymnasien sowie der Fachoberschulen leicht ab. Anhand der vergleichsweise niedrigen Fallzahl je Schulart sowie der damit einhergehenden geringen Anzahl verknüpfbarer Datensätze lässt sich allerdings nicht feststellen, ob dieser Unterschied tatsächlich auf einen Rückgang in der Grundgesamtheit schließen lässt.

3.2 DETERMINANTEN DER STUDIERBEREITSCHAFT

Die in der Erstbefragung ermittelten Faktoren, die in einem engen Zusammenhang mit der Studierneigung der Schüler/innen stehen, sind der schulische Leistungsstand, die soziale Herkunft oder das Geschlecht der Befragten. Ein Ziel der Nachbefragung ist es, die Einflüsse dieser Faktoren auch auf die tatsächliche Studienentscheidung eineinhalb und dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss zu überprüfen. Dies soll im folgenden Kapitel erfolgen. Dafür werden bei jedem einzelnen Unterkapitel jeweils erst die Ergebnisse der Erstbefragung überblicksartig vorangestellt. Dabei dienen die aus der Erstbefragung ermittelten Werte der sogenannten „zweiten Stufe“ der Studier- und Berufsausbildungsneigung jeweils als Vergleichswerte. Diese Quoten stellten die direkte Studierneigung der damaligen Schülerinnen und Schüler dar, berücksichtigten aber auch einen Anteil der hinsichtlich des weiteren (Aus-)Bildungsweges noch Unentschlossenen (Studienberechtigtenjahrgang 2012: 5 Prozent²⁴; Studienberechtigtenjahrgang 2010: 7 Prozent²⁵). Diesen Angaben folgen jeweils die aktuellen Resultate der beiden Nachbefragungen der Studienberechtigtenjahrgänge 2012 und 2010, die neben der direkten auch einen Teil der verzögerten Studien- und Berufsaufnahme umfassen, aber keine „Unentschlossenen“ mehr enthalten. Somit werden diese Werte etwas höher ausfallen als die Referenzwerte des Jahres 2010.

3.2.1 GESCHLECHT

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Die Erstbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2012 hat gezeigt, dass Frauen und Männer eine etwa gleichstarke Studierneigung vor ihrem Schulabschluss haben. So gaben 55 Prozent der befragten Frauen und 57 Prozent der Männer an, sicher ein Studium

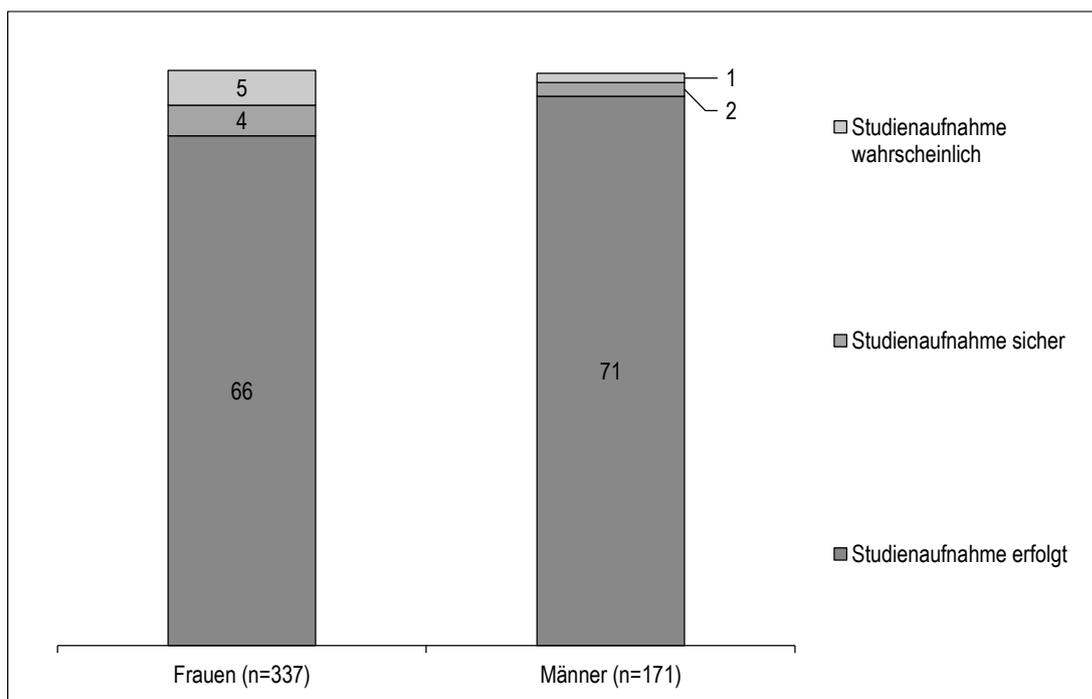
²⁴ Lenz, K.; Wolter, A.; Pelz, R. (2012): Trendwende setzt sich fort – Studierneigung steigt weiter. Die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2012 in Sachsen. Dresden, S. 10.

²⁵ Lenz, K.; Wolter, A.; Rosenkranz, D. (2010): Trendwende? Studierneigung steigt erstmals wieder seit 2004! Die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2010 in Sachsen. Dresden, S. 8.

nach dem Schulabschluss aufnehmen zu wollen. Mit der nun vorliegenden ersten Nachbefragung eineinhalb Jahre nach Schulabschluss kann geprüft werden, ob sich bei der Umsetzung dieser Planungen Unterschiede zwischen Frauen und Männern zeigen.

Die Ergebnisse der aktuellen Befragung bestätigen, dass das Geschlecht auch eineinhalb Jahre nach dem Schulabschluss kein selektiver Einflussfaktor der Studienaufnahme ist. So zeigen sich zwar leichte Differenzen zugunsten der Männer, aber diese sind nicht signifikant (vgl. Abb. 7). Im Detail kann für die jungen Männer ein Korridor der Studierquote von 71 bis maximal 74 Prozent ausgewiesen werden. Bei den Frauen zeigen sich insgesamt leicht geringere Werte. 66 Prozent von ihnen haben ein Studium zum Befragungszeitpunkt aufgenommen (Minimalwert) und weitere neun Prozent planen dies. Somit ergibt sich eine maximale Studierquote der Frauen von 75 Prozent.

Abb. 7: Studienberechtigte 2012: Geschlechtsspezifische Studierquote eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)



Haben die Frauen und Männer bereits ein Studium eineinhalb Jahre nach ihrem Schulabschluss aufgenommen, stellt sich die Frage, ob sie sich eher an einer Universität oder eher an einer Fachhochschule immatrikuliert haben. Im Ergebnis zeigt sich, dass die jungen Frauen etwas häufiger als die jungen Männer ein Universitätsstudium gewählt

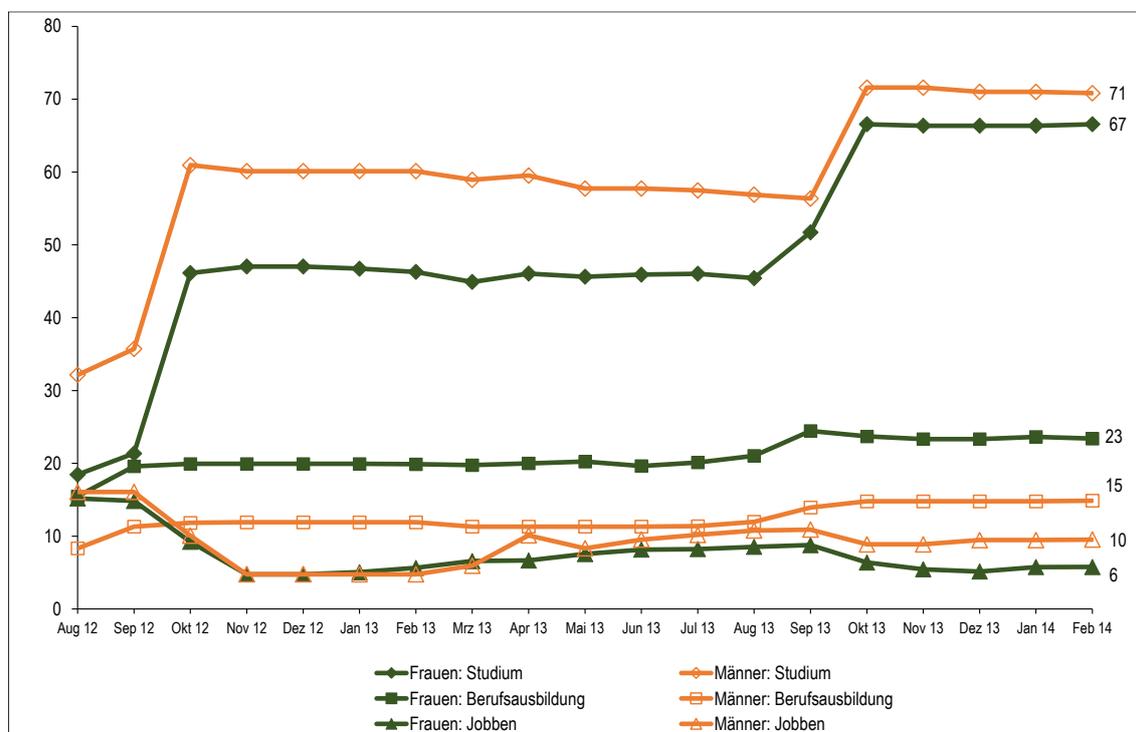
haben, die jungen Männer eher ein Fachhochschulstudium (vgl. Tab. 12). Diese Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

Tab. 12: Studienberechtigte 2012: Gewählte Hochschulart eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Geschlecht (nur Studierende, in %)

	Frauen (n=222)	Männer (n=122)
Universität	74,8	63,1
Fachhochschule	25,2	36,9

Wird der Zeitpunkt der Studienaufnahme von Frauen und Männern betrachtet, so fällt auf, dass Männer (60 Prozent) eher als Frauen (47 Prozent) direkt ein Studium aufnehmen (vgl. Abb. 8). Dies korrespondiert mit etwas höheren Bruttostudierquote der Männer. Diese Entwicklung scheint gegenläufig zur Berufsausbildung zu verlaufen. So entscheiden sich mehr Frauen für die Aufnahme einer Berufsausbildung (20 Prozent), als dies ihre ehemaligen Mitschüler tun (zwölf Prozent).

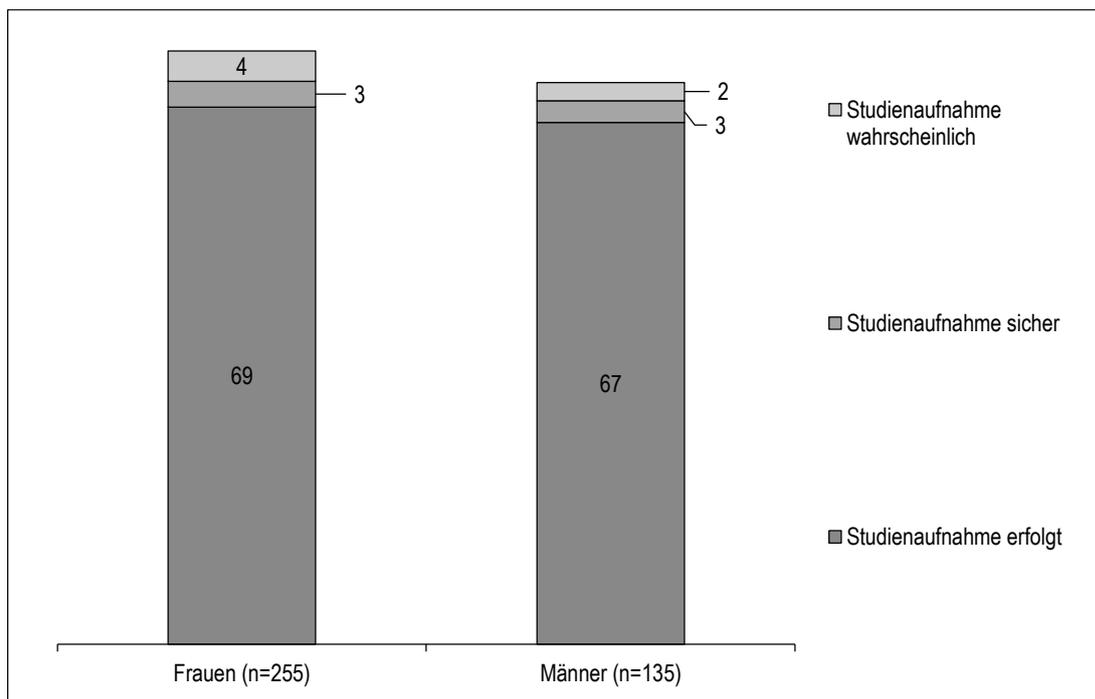
Abb. 8: Studienberechtigte 2012: Ausgewählte Tätigkeiten im Verlauf bis eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Geschlecht (in %, Frauen: n=337, Männer: n=169)



Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

Laut Ergebnis der Erstbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2010 zeigt sich ebenfalls ein nahezu ausgeglichenes Verhältnis zwischen den beiden Geschlechtern in der Studierbereitschaft. So wollen 58 Prozent der Schülerinnen und 57 Prozent der Schüler an eine Hochschule wechseln. Rund dreieinhalb Jahre später zeigen sich zwar ebenfalls leichte Differenzen, diesmal zugunsten Frauen, die jedoch nicht signifikant sind (vgl. Abb. 9). So haben 69 Prozent der Frauen bereits ein Studium aufgenommen, sieben Prozent planen dies. Somit ergibt sich eine Maximalquote von 76 Prozent. Bei den Männern fällt die Studierquote insgesamt etwas geringer aus. 67 Prozent von ihnen haben ein Studium zum Befragungszeitpunkt aufgenommen (Minimalwert) und 5 Prozent planen dies. Die maximale Studierquote der Männer liegt damit bei 72 Prozent. Die Ergebnisse der aktuellen Befragung bestätigen, dass das Geschlecht auch dreieinhalb Jahre nach dem Schulabschluss kein differenzierender Einflussfaktor der Studienaufnahme ist.

Abb. 9: Studienberechtigte 2010: Geschlechtsspezifische Studierquoten dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)



Befinden sich Frauen und Männer dreieinhalb Jahre nach ihrem Schulabschluss in einem Studium, so zeigen sich kaum noch Differenzen zwischen der Hochschulart. Tab. 13 dokumentiert ein nahezu ausgeglichenes Verhältnis zwischen Studentinnen und Studenten sowohl an der Universität als auch an der Fachhochschule.

Tab. 13: Studienberechtigte 2010: Gewählte Hochschulart dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Geschlecht (nur Studierende, in %)

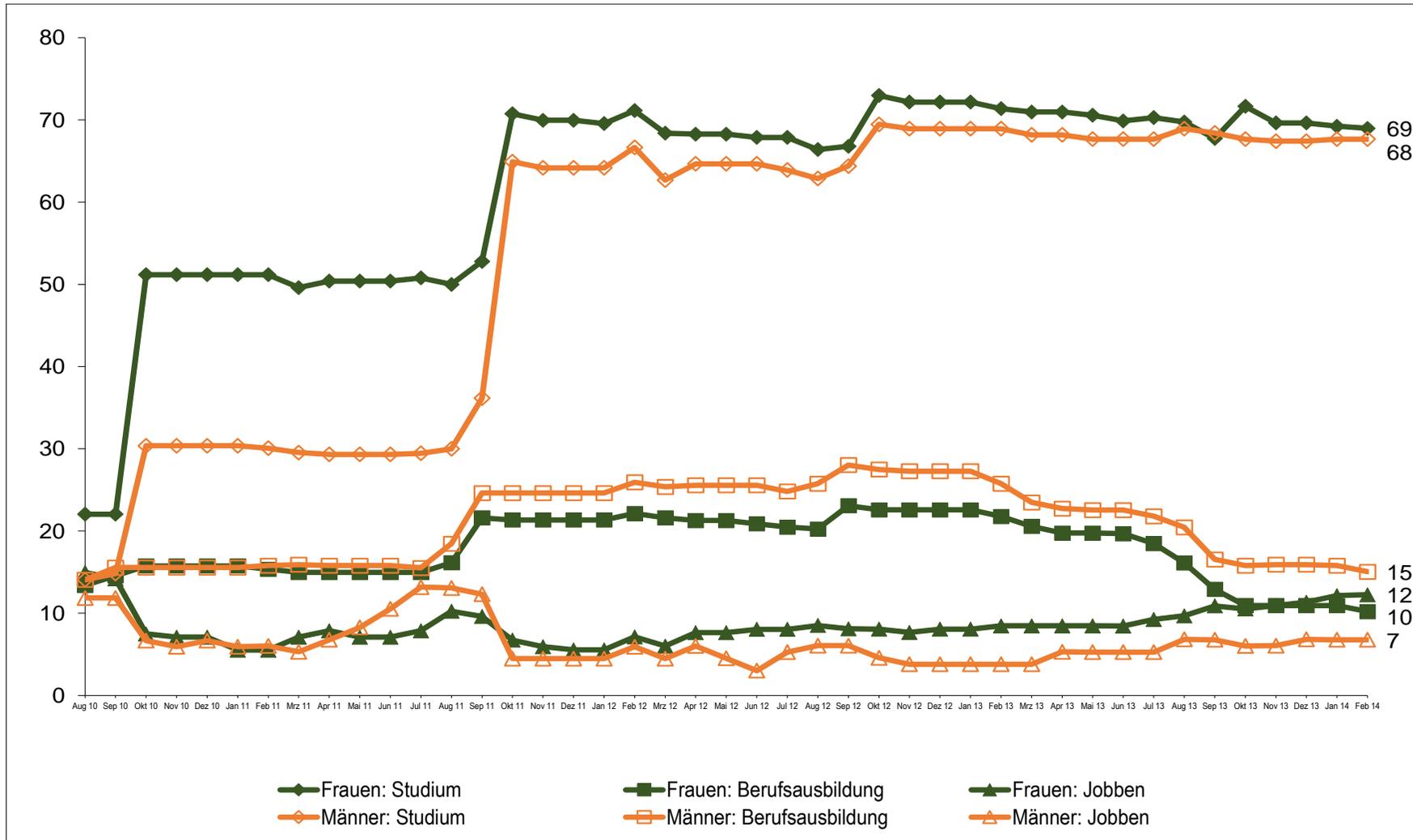
	Frauen (n=177)	Männer (n=91)
Universität	77,4	79,1
Fachhochschule	22,6	20,9

Beim Studienberechtigtenjahrgang 2010 sind die Unterschiede – zumindest in der Übergangsphase von der Schule zur Qualifizierungsphase - noch deutlicher. Die Studienaufnahme direkt nach dem Studium fällt hier allerdings zugunsten der Frauen aus. Während 50 Prozent der Frauen anfangs ein Studium aufnehmen, sind es 30 Prozent der Männer (Abb. 10). In der zweiten Phase nähern sich die Ergebnisse für Frauen und Männer jedoch stark an, was insbesondere auf eine starke Zunahme bei den Studenten zurückzuführen ist. Als Ursache lässt sich anführen, dass die Männer des Studienberechtigtenjahrgangs 2010 häufiger (33 Prozent) einen Wehr- oder Zivildienst²⁶ ableisten, während dieser bei den Frauen statistisch keine Rolle spielt. Die Übergangshäufigkeit in ein Studium nähert sich damit stark an, was sich auch im bundesdeutschen Trend zeigt.

Ist in der Übergangsphase noch ein ausgeglichenes Verhältnis bei der Aufnahme einer Berufsausbildung zu beobachten (rund 15 Prozent), so zeigt sich im weiteren Verlauf ein leichter Überhang bei den Männern (25 Prozent) gegenüber den Frauen (21 Prozent). Ein umgekehrtes Bild ist bei den geringfügigen Beschäftigungen zu beobachten. Hier ist der Anteil der Frauen mit Beginn der Qualifizierungsphase stets höher und liegt zum Befragungszeitpunkt bei zwölf Prozent, der der Männer bei sieben Prozent.

²⁶ Der Großteil der befragten Männer war bereits von der Verkürzung des verpflichtenden Wehrdienstes auf sechs Monate betroffen, nicht aber von dessen Aussetzung (erst ab 01.01.2011).

Abb. 10: Studienberechtigte 2010: Ausgewählte Tätigkeiten im Verlauf bis dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Geschlecht (in %, Frauen: n=254, Männer: n=135)



3.2.2 SOZIALE HERKUNFT

Die soziale Herkunft der ehemaligen Schüler/innen wird über den Schul- und Berufsabschluss sowie den aktuellen Berufsstatus der Väter und Mütter erfasst²⁷. Auf dieser Grundlage werden für eine erste Betrachtung sogenannte Statusgruppen gebildet. Sie berechnen sich aus dem jeweils höchsten Berufsstatus eines der beiden Elternteile. Es lassen sich folgende sechs Statusgruppen unterscheiden:

- Statusgruppe 1: Ungelernte und angelernte Arbeiter, Angestellte mit einfacher Tätigkeit
- Statusgruppe 2: Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister
- Statusgruppe 3: Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit, Beamte im einfachen und mittleren Dienst
- Statusgruppe 4: Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit und Leitungsfunktion, Beamte im gehobenen Dienst
- Statusgruppe 5: Angestellte mit Führungsaufgaben, Beamte im höheren Dienst, akademische und freie Berufe
- Statusgruppe 6: Selbständige

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Als Ergebnis der Untersuchung 2012 hatte sich gezeigt, dass die Hypothese: „Je höher die Statusgruppe, desto höher die Studierneigung“ bestätigt werden kann²⁸. So war für die Statusgruppen 3 bis 5 unmittelbare Studierneigung im Bereich von 53 bis 67 Prozent beobachtbar. Die Statusgruppen 1 und 2 wiesen hingegen einen deutlich geringeren Wert von 42 bzw. 49 Prozent auf.

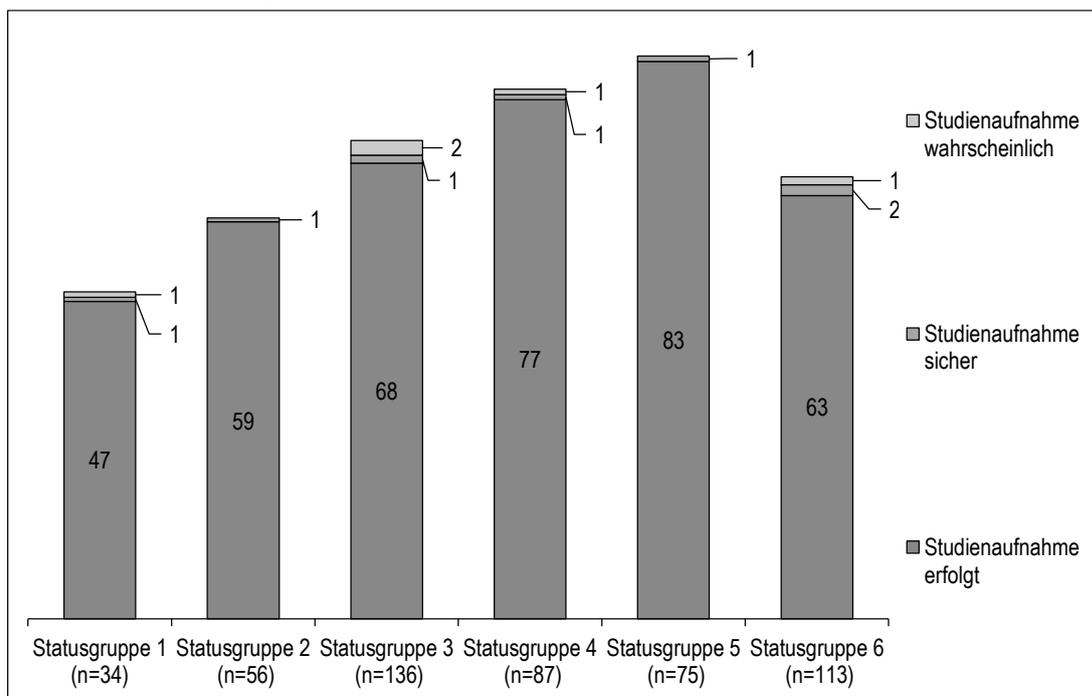
Eineinhalb Jahre nach Schulabschluss liegen die tatsächlichen Studierquoten der Statusgruppen deutlich über den Werten der gemessenen Studierneigung von 2012, da sich – wie im Kapitel 3.1 zur Studierquote dargelegt – die Mehrheit der Unentschlossenen für ein Studium entschieden hat. Ein Zusammenhang zwischen dem beruflichen Status der Eltern und der Häufigkeit, mit der deren Kinder ein Studium aufgenommen

²⁷ Vgl. Fragen 67, 68 und 69 im Fragebogen zur ersten Nachbefragung sowie Fragen 70, 71 und 72 im Fragebogen zur zweiten Nachbefragung.

²⁸ Dieser Zusammenhang besteht für die Statusgruppen 1 bis 5, die Statusgruppe 6 ist infolge ihrer heterogenen Zusammensetzung gesondert zu betrachten.

haben, lässt sich bestätigen. Bei der Statusgruppe 6 (Selbstständige) liegt die Bruttostudierquote bei 63 Prozent, was auf die Heterogenität dieser Statusgruppe²⁹ zurückzuführen ist (vgl. Abb. 11).

Abb. 11: Studienberechtigte 2012: Studierquote eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Berufsstatus der Eltern (in %)



Für die Betrachtung, ob die bereits realisierte Studienaufnahme eher an einer Universität oder eher an einer Fachhochschule erfolgt ist, werden die Ausprägungen der Statusgruppen auf zwei reduziert. Es kann zwischen niedrigem (Statusgruppen 1 bis 3) und hohem (Statusgruppen 4 bis 6) Berufsstatus der Eltern unterschieden werden. Weisen die Eltern einen hohen Berufsstatus auf, so entscheiden sich die Kinder häufiger für ein Universitätsstudium (vgl. Tab. 14). Gleiches gilt zwar auch für Kinder von Eltern mit einem niedrigen Berufsstatus. Der Anteil der Studierenden an Fachhochschulen ist in dieser Gruppe jedoch höher.

²⁹ Darunter fallen (in Anlehnung an das Herkunftsmodell der Sozialerhebung vom deutschen Studentenwerk) kleinere Selbstständige, z. B. Einzelhändler/innen mit kleinem Geschäft, mittlere Selbstständige, z.B. Einzelhändler/innen mit großem Geschäft und größere Selbstständige, z.B. Unternehmer/innen mit großem Betrieb bzw. hohem Einkommen.

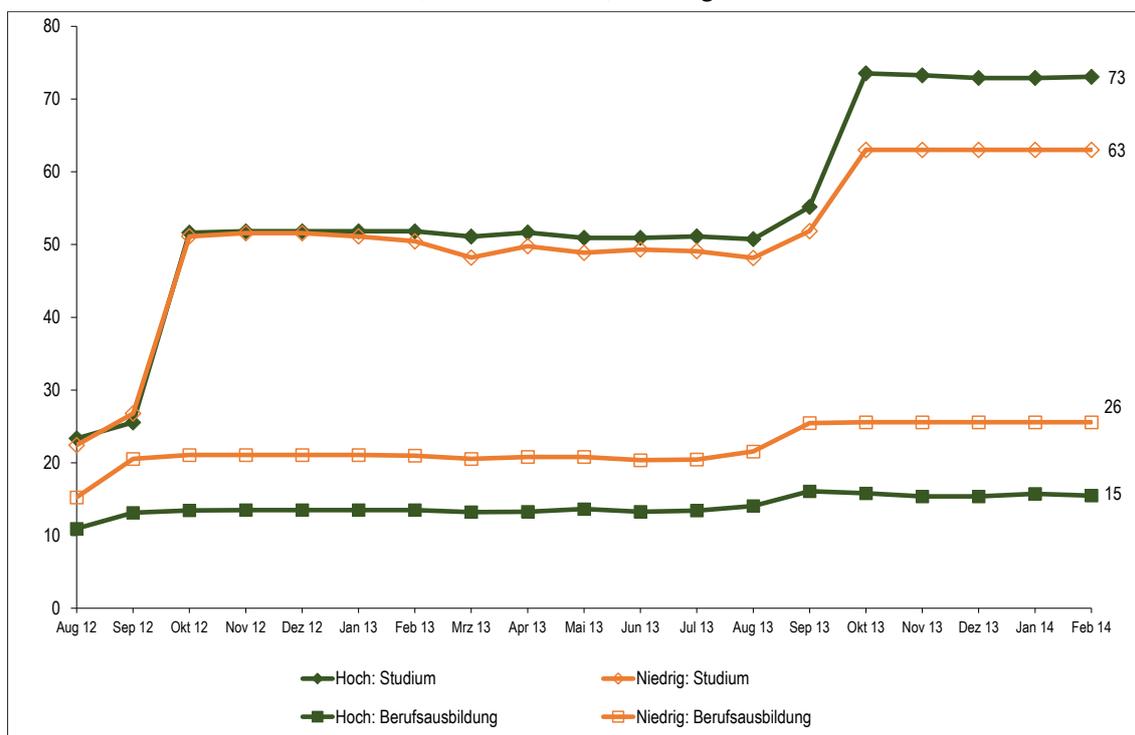
Tab. 14: Studienberechtigte 2012: Gewählte Hochschulart eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Berufsstatus der Eltern (nur Studierende, in %)

	Hoch (n=200)	Niedrig (n=141)
Universität	74,5	66,0
Fachhochschule	25,5	34,0

Auch für die Untersuchung der Zeitpunkte, zu denen ein Studium bzw. eine Berufsausbildung nach Schulabschluss aufgenommen wurde, werden die Ausprägungen der Statusgruppen der Eltern nach oben genanntem Muster auf zwei reduziert. Da die Studienaufnahme nur zu gewissen Zeitpunkten realisiert werden kann, sind für beide Gruppen sprunghafte Anstiege im Oktober 2012 und im Oktober 2013 zu beobachten (vgl. Abb. 12). Auffällig ist, dass sich zunächst die beiden Statusgruppen hinsichtlich der Studienaufnahme nicht unterscheiden (rund 50 Prozent). Erst mit Beginn der dritten Phase zeigt sich, dass Kinder mit Eltern, die einen hohen Berufsstatus aufweisen, dann häufiger (73 zu 63 Prozent³⁰) ein Studium aufnehmen. Durchweg konstant ist der Unterschied zwischen den Statusgruppen, wenn es um die Aufnahme einer Berufsausbildung geht. Direkt nach dem Schulabschluss entscheiden sich 21 Prozent der Studienberechtigten mit Eltern der niedrigen Statusgruppe für diese Ausbildung, während es bei den „Statushohen“ nur 13 Prozent sind. Auf etwas höherem Niveau verbleibt diese Differenz zum Befragungszeitpunkt eineinhalb Jahre später (Statusgruppe niedrig: 26 Prozent; Statusgruppe hoch: 15 Prozent).

³⁰ Dabei entfallen bei den Befragten mit Eltern, die einen hohen Berufsstatus aufweisen, 54 Prozent auf die Universität und 19 Prozent auf die Fachhochschule, während sich bei niedrigem Statusniveau der Eltern 41 Prozent der Kinder für die Universität und 22 Prozent für die Fachhochschule entschieden haben.

Abb. 12: Studienberechtigte 2012: Studier- und Berufsausbildungsquote im Verlauf bis eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Berufsstatus der Eltern (in %, Hoch: n=275, Niedrig: n=224)



Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

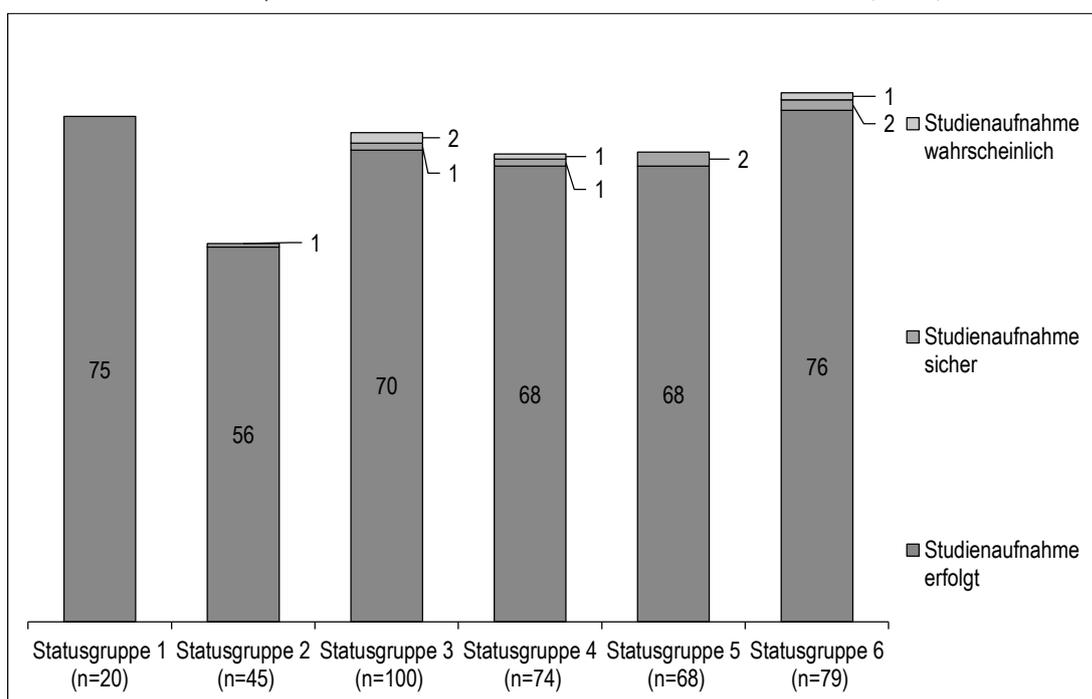
Die Erstbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2010 bestätigte ebenfalls die Hypothese, dass die Studierneigung umso höher ausfällt, je höher die Statusgruppe ist³¹. So war für die Statusgruppen 4 und 5 eine unmittelbare Studierneigung von 57 Prozent sowie für die Statusgruppen 2 und 3 im Bereich von 45 bis 46 Prozent beobachtbar, während die Statusgruppe 1 mit 37 Prozent den geringsten Wert aufwies.

Zum Zeitpunkt der Nachbefragung, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, liegen die tatsächlichen Studierquoten der Statusgruppen auch hier wieder deutlich über den Werten der gemessenen Studierneigung von 2010. Wenngleich die Verknüpfung zwischen zweiter Nachbefragung 2014 und Erstbefragung 2010 nicht möglich ist, so ist dieser Anstieg wahrscheinlich auf den großen Anteil der ehemals Unentschlossenen zurückzuführen. In diesem Jahrgang zeigt jedoch die Statusgruppe mit dem niedrigsten Qualifikationsniveau mit einer Bruttostudierquote von 75 Prozent eine außergewöhnlich hohen

³¹ Ausgenommen Statusgruppe 6.

Wert (vgl. Abb. 13). Dies deutete sich bereits in der ersten Nachbefragung 2012 an und lässt eher auf Verzerrungseffekte infolge der sehr geringen Fallzahl schließen (Lenz, Wolter, Pelz 2012: 18)³². Auffällig ist auch, dass die Studierquote bei den Statusgruppen 3 bis 5 etwa auf dem gleichen Niveau liegt. Die Hypothese, dass die Studierneigung mit höherer Statusgruppe steigt, kann für die Studienberechtigten 2010 dreieinhalb Jahre nach dem Schulabschluss nicht bestätigt werden.

Abb. 13: Studienberechtigte 2010: Studierquote dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Berufsstatus der Eltern (in %)



Die zu den Statusgruppen hoch und niedrig zusammengefassten Ausprägungen verweisen auf eine unterschiedliche Wahl der Hochschulart. Haben Eltern einen hohen beruflichen Status, wählen die Kinder häufiger ein Universitätsstudium. Auch Kinder, deren Eltern einen geringeren Berufsstatus haben, gehen häufiger an einer Universität studieren. Doch der Anteil an Fachhochschul-Studierenden ist hier im Vergleich deutlich höher (vgl. Tab. 15).

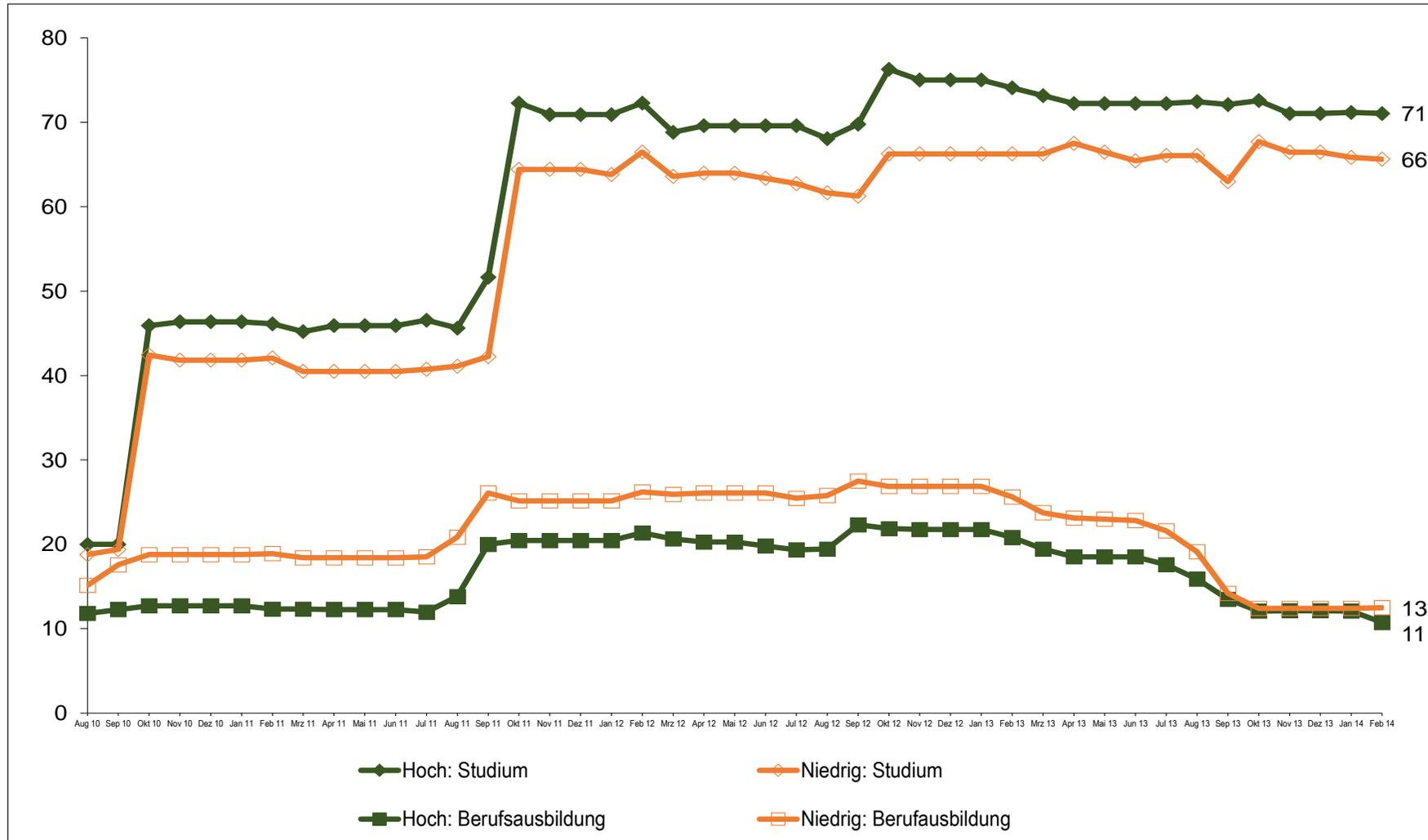
³² Lenz, K.; Wolter, A.; Pelz, R. (2012): Trendwende setzt sich fort – Studierneigung steigt weiter. Die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2012 in Sachsen. Dresden.

Tab. 15: Studienberechtigte 2010: Gewählte Hochschulart dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Berufsstatus der Eltern (nur Studierende, in %)

	Hoch (n=156)	Niedrig (n=110)
Universität	84,0	70,0
Fachhochschule	16,0	30,0

Betrachtet man die statusspezifische Studier- und Berufsausbildungsquote im Verlauf der gesamten dreieinhalb Jahre, so zeigen sich auch hier wieder sprunghafte Anstiege jeweils zum Oktober des Jahres (vgl. Abb. 14). In der ersten Phase (Übergangsphase) nehmen Kinder mit Eltern, die einen hohen Berufsstatus aufweisen, häufiger (46 zu 40 Prozent) ein Studium auf. Gleiches gilt auch für die zweite Phase (Qualifizierungsphase), wenngleich auf höherem Niveau. Bis zum Oktober 2013 haben 71 Prozent der Befragten mit Eltern mit hohem Status ein Studium aufgenommen, während es bei einem niedrigeren Statusniveau 64 Prozent der ehemaligen Schüler/innen sind. Nahezu über den gesamten Verlauf hinweg entscheiden sich die Letztgenannten häufiger für die Aufnahme einer Berufsausbildung. Direkt nach dem Schulabschluss sind es 18 Prozent dieser Studienberechtigten, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, während es bei den „Statushohen“ 12 Prozent sind. In der (Haupt-)Qualifizierungsphase sind 26 Prozent der Befragten mit statusniedriger Herkunftsfamilie in einer beruflichen Ausbildung und 20 Prozent aus einer statushohen Familie. Zum Ende nivelliert sich der Unterschied, sodass noch 13 bzw. 11 Prozent eine Berufsausbildung absolvieren.

Abb. 14: Studienberechtigte 2010: Studier- und Berufsausbildungsquote im Verlauf bis dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Berufsstatus der Eltern (in %, Hoch: n=165, Niedrig: n=222)

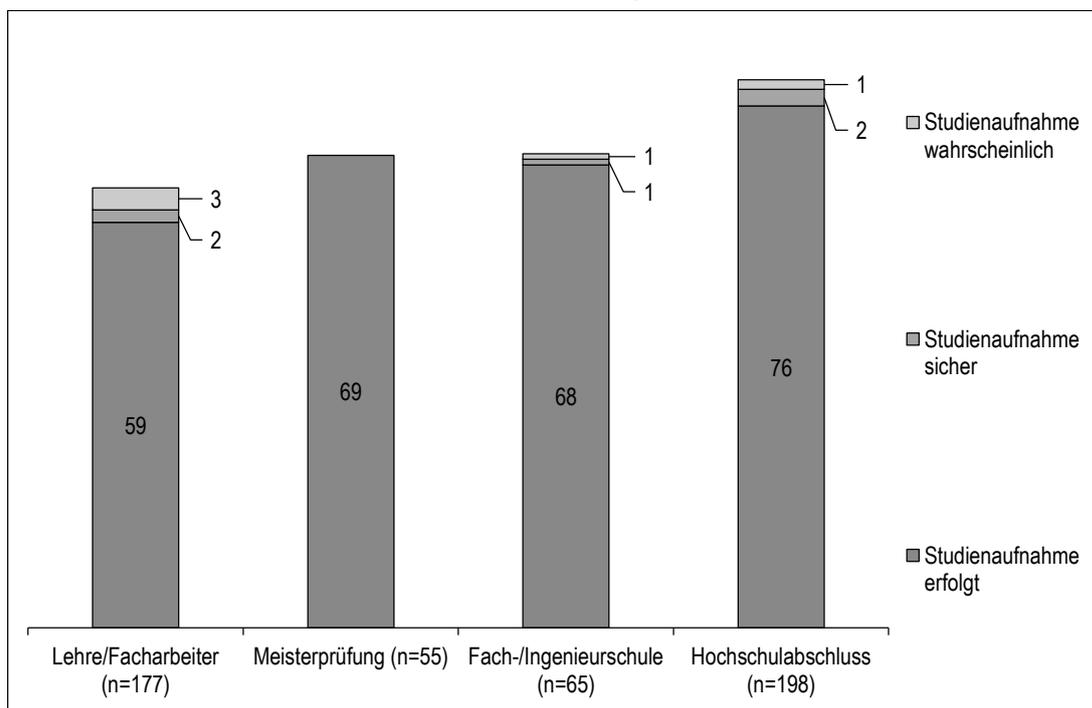


Im Komplex zur sozialen Herkunft kann außerdem der Einfluss des (Aus-)Bildungsniveaus der Herkunftsfamilie auf die Studienentscheidung der Kinder analysiert werden. Bei der Erstbefragung zeigte sich auch der Zusammenhang: „Je höher der berufliche Abschluss der Eltern, desto größer war die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind ein Studium beginnen wird“.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

In den vorliegenden Daten der ersten Nachbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2012 ist ein ähnlicher Zusammenhang für die Umsetzung der Studierneigung beobachtbar. Eineinhalb Jahre nach Schulabschluss weisen die Kinder, die aus einem Elternhaus mit einem niedrigeren Bildungsstatus stammen, die geringste (minimale und maximale) Studierquote aller Bildungsgruppen auf (vgl. Abb. 15). Die mit Abstand höchsten Werte sind für die ehemaligen Schüler/innen beobachtbar, bei denen mindestens ein Elternteil selbst einen Hochschulabschluss besitzt. 76 Prozent von ihnen haben ein Hochschulstudium zum Befragungszeitpunkt bereits aufgenommen und weitere drei Prozent planen dies.

Abb. 15: Studienberechtigte 2012: Studierquote eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Bildungsstatus der Eltern (in %)



Zur Beantwortung der Frage, ob die Studienaufnahme eher an einer Universität oder eher an einer Fachhochschule erfolgt ist, werden die vier analysierten Bildungsgruppen zu zwei Ausprägungen zusammengefasst. Es kann zwischen Kindern mit akademischem und nicht-akademischem Hintergrund unterscheiden werden. Die Kinder von Akademikerinnen und Akademikern haben sich tendenziell häufiger für die Aufnahme eines Universitätsstudiums entschieden als jene mit nicht-akademischen Eltern (vgl. Tab. 16), allerdings sind die Unterschiede nicht signifikant.

Tab. 16: Studienberechtigte 2012: Gewählte Hochschulart eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Bildungsstatus der Eltern (nur Studierende, in %)

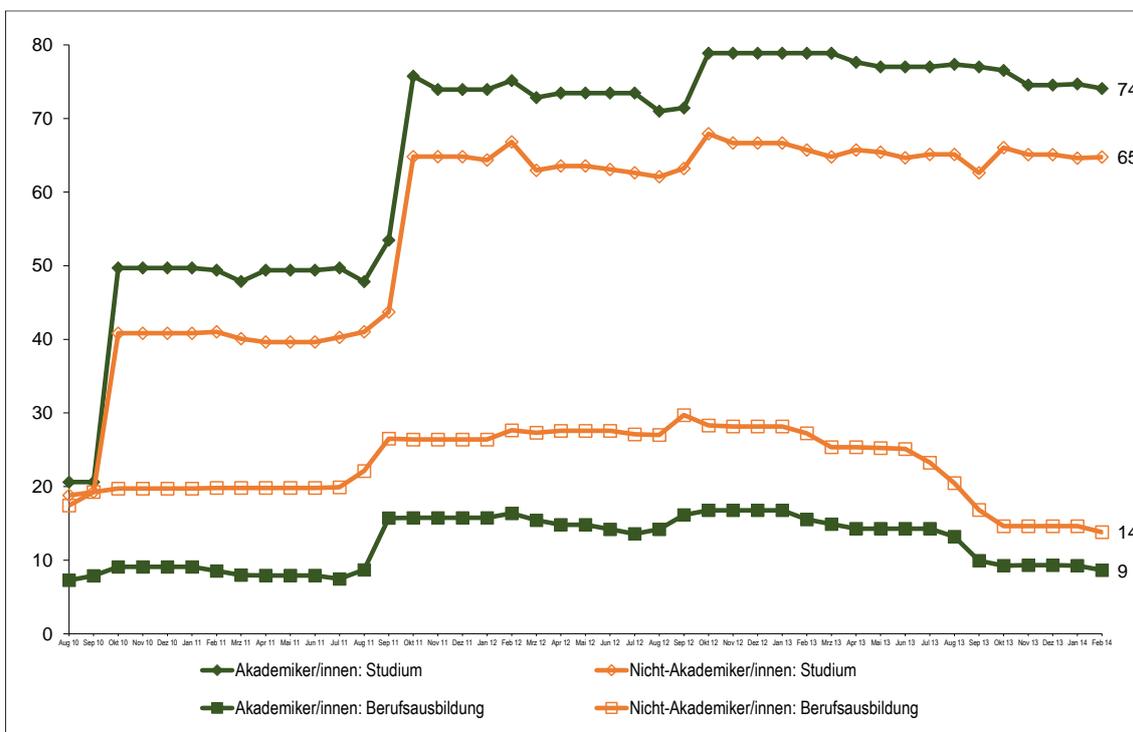
	Akademiker/innen (n=187)	Nicht-Akademiker/innen (n=151)
Universität	81,5	61,0
Fachhochschule	18,5	39,0

Für die Betrachtung des Zeitraums zwischen Schulabschluss und Befragung werden die Kategorien des Bildungsstatus ebenfalls auf zwei reduziert. In den ersten drei Monaten nach dem Verlassen der Schule zeigt sich für beide Gruppen ein Anstieg in der Studierquote, wobei er für die Kinder von Akademikerinnen und Akademikern deutlich stärker ausfällt (vgl. Abb. 16). 56 Prozent³³ von ihnen haben zu diesem Zeitpunkt ihre Studienentscheidung schon umgesetzt. Deutlich geringer bleibt im gesamten Verlauf die Studierquote der Nicht-Akademikerkinder. Direkt nach dem Schulabschluss nehmen 48 Prozent³⁴ von ihnen ein Studium auf. Ein Jahr später steigert sich die Quote auf 77 Prozent (Akademikerfamilie) bzw. 63 Prozent (Nicht-Akademikerfamilie). Die Kinder, die keinen akademischen Hintergrund haben, streben dafür in stärkerem Umfang einen Lehrberuf an. Schon knapp nach dem Schulabschluss haben 19 Prozent von ihnen eine Berufsausbildung aufgenommen, während es bei den Kindern von Akademikerinnen und Akademikern 13 Prozent sind. Ein zweiter Anstieg, wenngleich auch nur geringer Anstieg, ist auch hier im Zeitraum von Juli bis September 2013 zu beobachten.

³³ Davon entfallen 44 Prozent auf die Universität und 12 Prozent auf die Fachhochschule.

³⁴ Davon entfallen 31 Prozent auf die Universität und 17 Prozent auf die Fachhochschule.

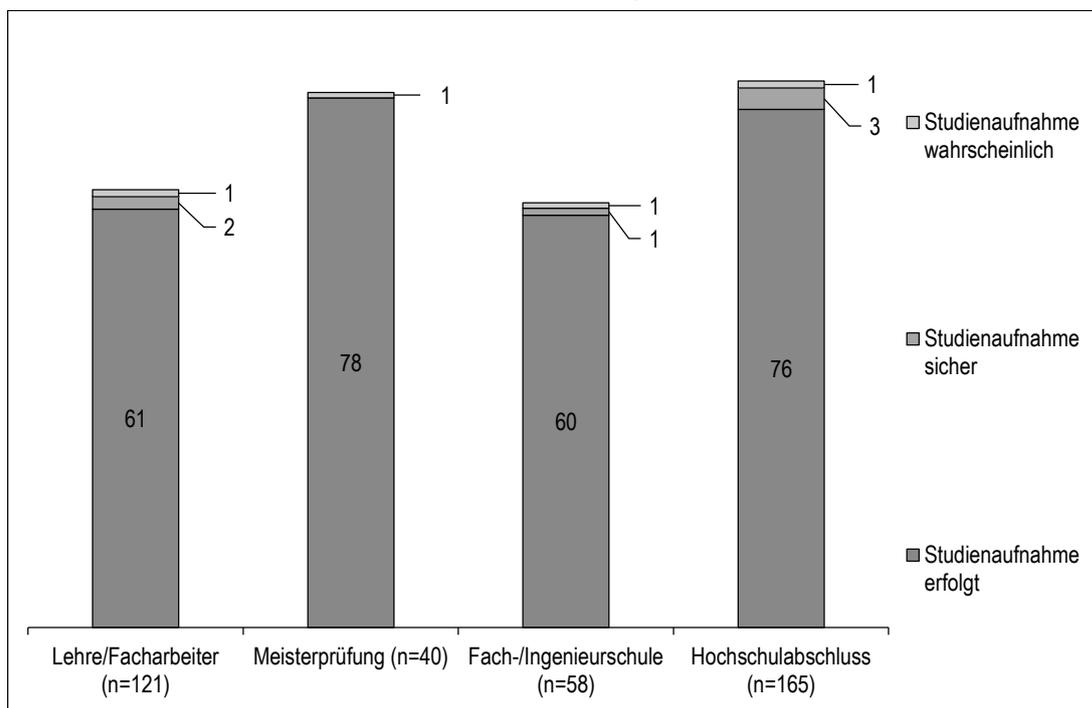
Abb. 16: Studienberechtigte 2012: Studier- und Berufsausbildungsquote im Verlauf bis eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Bildungsstatus der Eltern (in %, Akademiker/innen: n= 198, Nicht-Akademiker/innen: n=296)



Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

Zum Zeitpunkt dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss ist für den Studienberechtigtenjahrgang 2010 folgender Zusammenhang zwischen (Aus-)Bildungsniveaus der Herkunftsfamilie und Studienentscheidung feststellbar: Bei Kindern, deren Eltern einen Berufs- bzw. Facharbeiterabschluss besitzen, liegt die Spannweite der Studierquote zwischen 61 und 64 Prozent (vgl. Abb. 17). Haben Eltern einen Abschluss einer Fach- oder Ingenieursschule, so liegt die Bandbreite zwischen 60 und 62 Prozent. Auch die Studierquoten der beiden Statusgruppen „Meisterprüfung“ und Hochschulabschluss“ liegen zumindest hinsichtlich des Maximalwertes sehr nah beieinander (79 bzw. 80 Prozent).

Abb. 17: Studienberechtigte 2010: Studierquote dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Bildungsstatus der Eltern (in %)



Auch dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss entscheiden sich Kinder von Akademikerinnen und Akademikern tendenziell häufiger für die Aufnahme eines Universitätsstudiums als die aus nicht-akademischem Elternhaus (vgl. Tab. 17). Diese Unterschiede sind signifikant.

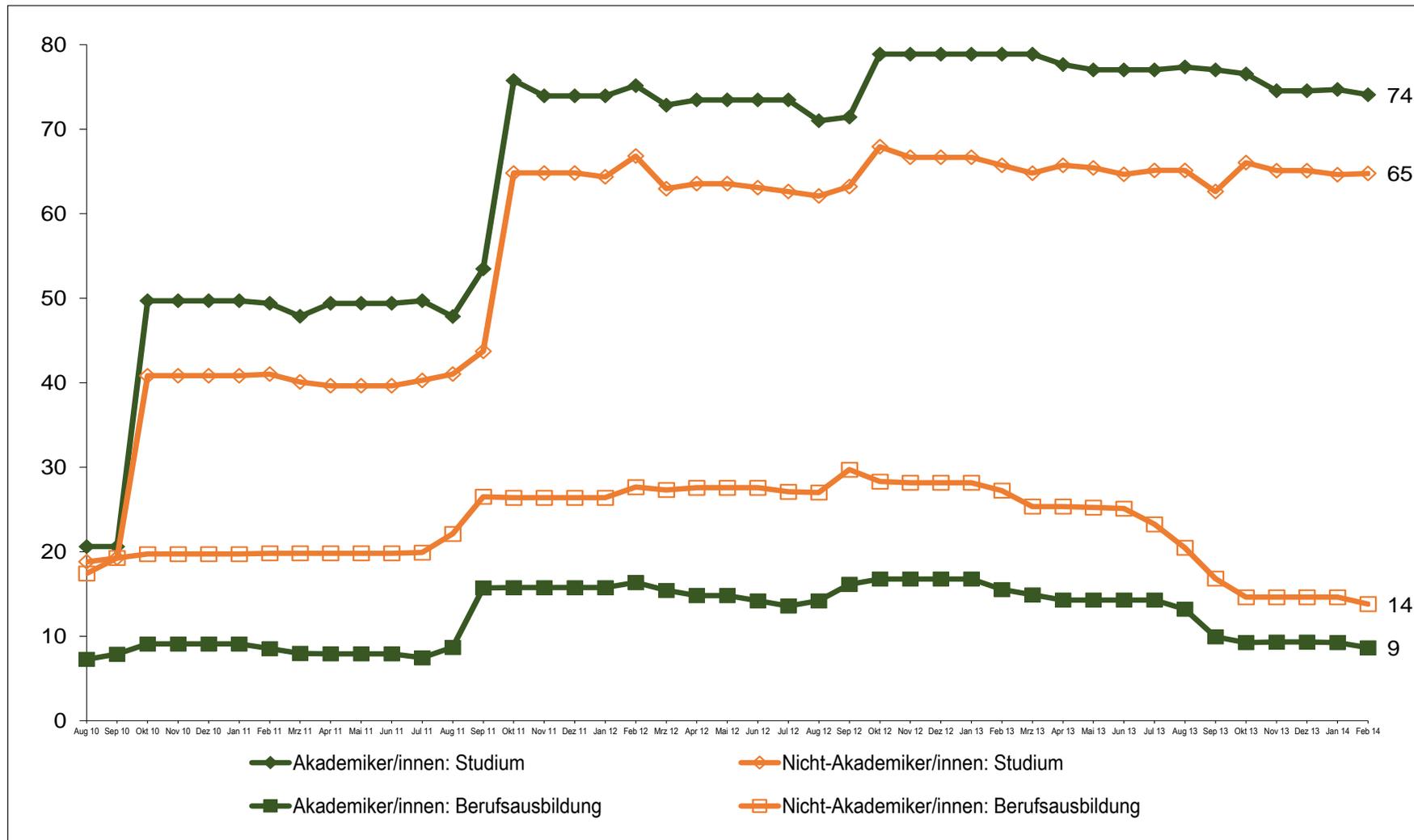
Tab. 17: Studienberechtigte 2010: Gewählte Hochschulart dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Bildungsstatus der Eltern (nur Studierende, in %)

	Akademiker/innen (n=125)	Nicht-Akademiker/innen (n=140)
Universität	83,2	72,9
Fachhochschule	16,8	27,1

Der in Abb. 18 dargestellte Verlauf über dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss zeigt eine in etwa konstante Differenz zwischen Kindern aus einer Akademiker- und Nichtakademikerfamilie – sowohl bei der Studier- als auch Berufsausbildungsquote. In den ersten drei Monaten nach dem Verlassen der Schule zeigt sich für beide Gruppen ein Anstieg in der Studierquote, wobei er für die Akademikerkinder mit 50 Prozent deutlich

stärker ausfällt als für Nicht-Akademikerkinder. Ein Jahr später steigert sich die Quote auf 74 Prozent (Akademikerfamilie) bzw. 65 Prozent (Nicht-Akademikerfamilie). Den höchsten Wert erreicht sie im Oktober 2012, wo sie bei 79 bzw. 68 Prozent liegt. Auch bei der Berufsausbildung markiert der Oktober des jeweiligen Jahres eine Zäsur. Starten kurz nach dem Schulabschluss 20 Prozent der Nicht-Akademikerkinder und neun Prozent der Akademikerkinder eine berufliche Ausbildung, so sind es im Oktober 2011 26 Prozent Auszubildende aus einem nichtakademischen und 16 aus einem akademischen Elternhaus. Erst im Zeitraum von Juli bis Oktober 2013 nimmt die Berufsausbildungsquote wieder ab und verbleibt bei 14 Prozent bei Kindern, deren Eltern keinen akademischen Abschluss haben und bei neun Prozent, die aus einer Akademikerfamilie stammen.

Abb. 18: Studienberechtigte 2010: Studier- und Berufsausbildungsquote im Verlauf bis dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach dem höchsten Bildungsstatus der Eltern (in %, Akademiker/innen: n=165, Nicht-Akademiker/innen: n=218)



3.2.3 SCHULISCHER LEISTUNGSSTAND

Da zum Zeitpunkt der Erstbefragung (ca. drei Monate vor Schulabschluss) noch keine Schulabschlussnoten der Schüler/innen vorlagen, wurden diese gebeten, ihren Leistungsstand selbst einzuschätzen. Von dieser Selbsteinschätzung konnte jedoch nicht ohne weiteres auf den tatsächlichen Leistungsstand geschlossen werden. Allerdings war von einer hohen prognostischen Validität auszugehen, da die Schüler/innen täglich mit einem dichten System schulischer Leistungsbewertung konfrontiert waren. Im Ergebnis der Erstbefragung war ein starker Zusammenhang zwischen dem selbsteingeschätzten schulischen Leistungsstand und der Studierneigung feststellbar: Je besser der schulische Leistungsstand eingeschätzt wurde, desto stärker tendierten die angehenden Abiturientinnen und Abiturienten zu einem Studium. Mit den Nachbefragungen liegen nun die tatsächlich erreichten Abschlussnoten vor.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

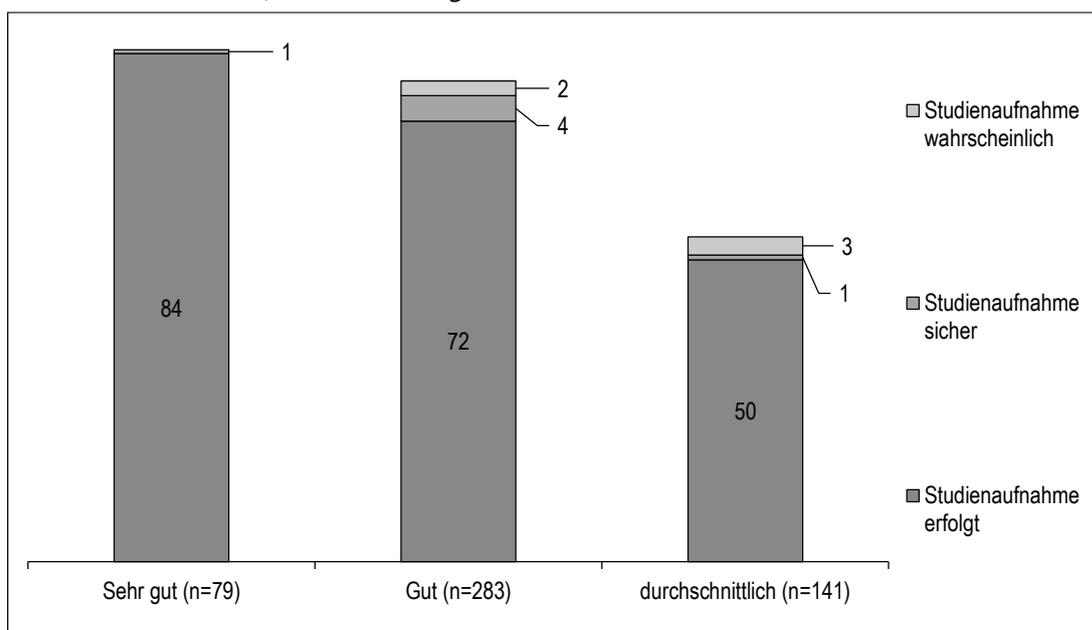
Im Jahrgang 2012 haben sechzehn Prozent der Befragten eine Hochschulzugangsbeurteilung mit einer „sehr guten“ Gesamtnote erreicht. Etwas mehr als jede/r zweite Befragte (56 Prozent) weist einen Abschluss mit einer guten Bewertung auf und weitere 28 Prozent haben eine Abschlussnote im Bereich „befriedigend“ erlangt und werden der Benotungsgruppe „durchschnittlich“ zugeordnet³⁵.

Es zeigt sich, dass – eineinhalb Jahre nach dem Verlassen der Schule – 84 Prozent der Gruppe mit sehr guten Abschlussnoten ihre erworbene Studienoption eingelöst haben (vgl. Abb. 19). Für diejenigen, die eine gute Abschlussnote erreicht haben, ist ebenfalls eine hohe Studierquote feststellbar. 72 Prozent haben ein Studium bereits aufgenommen. Weitere vier Prozent planen die Studienaufnahme sicher und für zwei Prozent ist sie sehr wahrscheinlich. Insgesamt ergibt sich eine maximale Studierquote der guten Schüler/innen von 78 Prozent. Hingegen fällt die Häufigkeit, mit der ein Studium aufgenommen wird, bei den eher Leistungsschwächeren deutlich geringer aus. Genau die Hälfte von ihnen hat zum Befragungszeitpunkt ein Studium aufgenommen. Eine Studi-

³⁵ Nur eine Person gibt einen Notendurchschnitt von 3,5 an und wird zur Benotungsgruppe „durchschnittlich“ gezählt.

enaufnahme planen oder erwägen weitere vier Prozent dieser ehemaligen Schüler/innen. Somit bestätigt sich insgesamt der Zusammenhang zwischen Leistungsstand und der Studierneigung auch bei der Realisierung der Studienaufnahme. Je höher der Leistungsstand ist, desto eher wird ein Studium aufgenommen.

Abb. 19: Studienberechtigte 2012: Studierquote eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Leistungsstand (in %)



Wurde bereits ein Studium aufgenommen, stellt sich auch hier die Frage, ob sich differenziert nach dem Leistungsstand Unterschiede bei den Präferenzen für Universität und Fachhochschule zeigen. Tendenziell ist beobachtbar, dass mit einem höheren Leistungsstand eher ein Universitätsstudium gewählt wird. Allerdings sind auch hier die Unterschiede statistisch nicht signifikant (vgl. Tab. 18).

Tab. 18: Studienberechtigte 2012: Gewählte Hochschulart eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Leistungsstand (nur Studierende, in %)

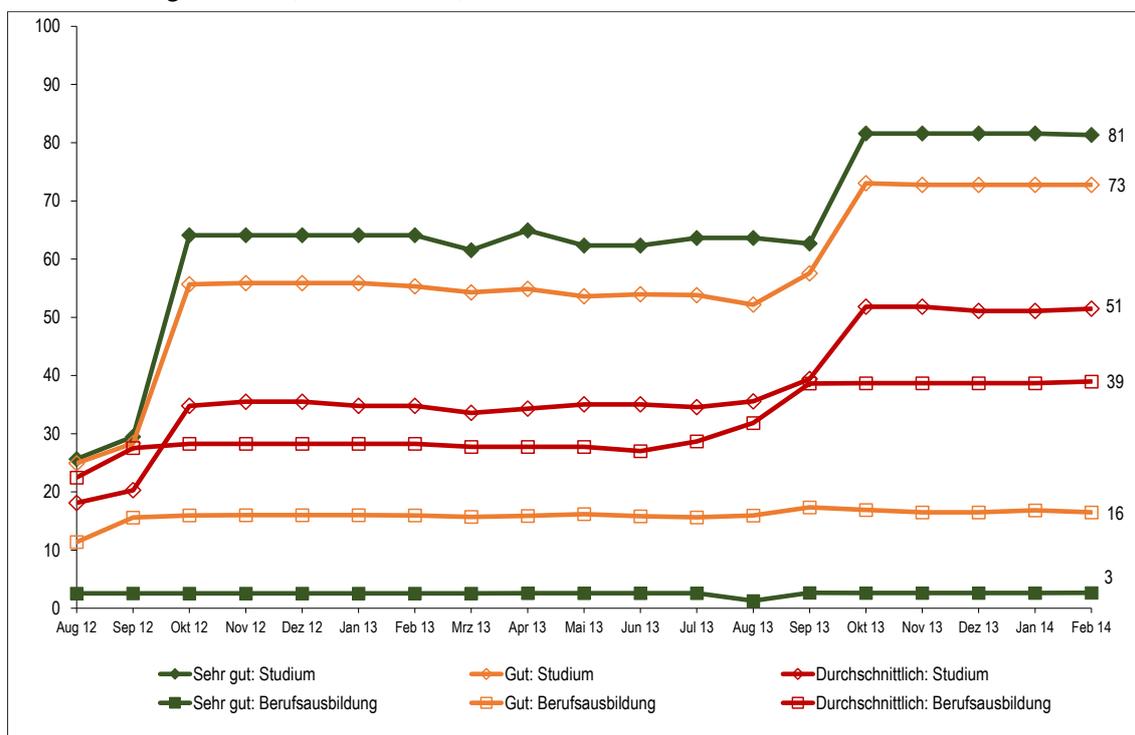
	Sehr gut (n=66)	Gut (n=205)	Durchschnittlich (n=70)
Universität	78,8	72,7	57,1
Fachhochschule	21,2	27,3	42,9

Für den Verlauf der Studierquote zeigen sich die typischen Anstiege zum jeweiligen Beginn der Wintersemester (Oktober 2012 und 2013; vgl. Abb. 20). Differenziert nach dem Leistungsstand der ehemaligen Schüler/innen zeigen sich dabei starke Unterschiede. So ist die unverzügliche Aufnahme eines Studiums vor allem bei den Befragten beobachtbar, die eine sehr gute Abschlussnote erreicht haben. Insgesamt 64 Prozent (53 Prozent Universität, elf Prozent Fachhochschule) haben, nach einer sehr kurzen Zwischenphase von zwei Monaten, ein Studium aufgenommen. Bei den Befragten mit guten Schulabschlüssen sind es mit 56 Prozent mehr als die Hälfte (40 Prozent Universität, 16 Prozent Fachhochschule), die ihre Studienoption zu diesem Zeitpunkt wahrgenommen haben. Mit einem durchschnittlichen Schulabschluss wird erwartungsgemäß deutlich seltener direkt ein Studium aufgenommen. Knapp 36 Prozent (20 Prozent Universität, 16 Prozent Fachhochschule) dieser ehemaligen Schüler/innen haben sich nach dieser rund dreimonatigen Zwischenphase für ein Studium entschieden.

Diese starken Differenzen in der Studierneigung bleiben auch knapp ein Jahr nach dem Schulabschluss erhalten.³⁶ Zu diesem Zeitpunkt nehmen die Befragten mit einer eher durchschnittlichen Abschlussnote auch vermehrt eine Berufsausbildung auf. Mehr als ein Drittel von ihnen (39 Prozent) hat sich für diesen weiteren Qualifizierungsweg entschieden. Bei den Leistungsstärkeren fällt die Berufsausbildungsquote geringer aus. So haben sich 16 Prozent mit einer guten und nur drei Prozent mit einer sehr guten Abschlussnote für die Aufnahme eines Lehrberufs entschieden.

³⁶ Die Studierquoten zum Ende des Tätigkeitsverlaufs (Frage 37) stimmen damit weitgehend mit der anhand Frage von Frage 1 ermittelten Studierquote überein. Die geringfügigen Abweichungen sind auf fehlende Angaben im Tätigkeitsverlauf zurückzuführen.

Abb. 20: Studienberechtigte 2012: Studier- und Berufsausbildungsquote im Verlauf bis eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Leistungsstand (in %, Sehr gut: n=78, Gut: n=282, Durchschnittlich: n=138)



Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

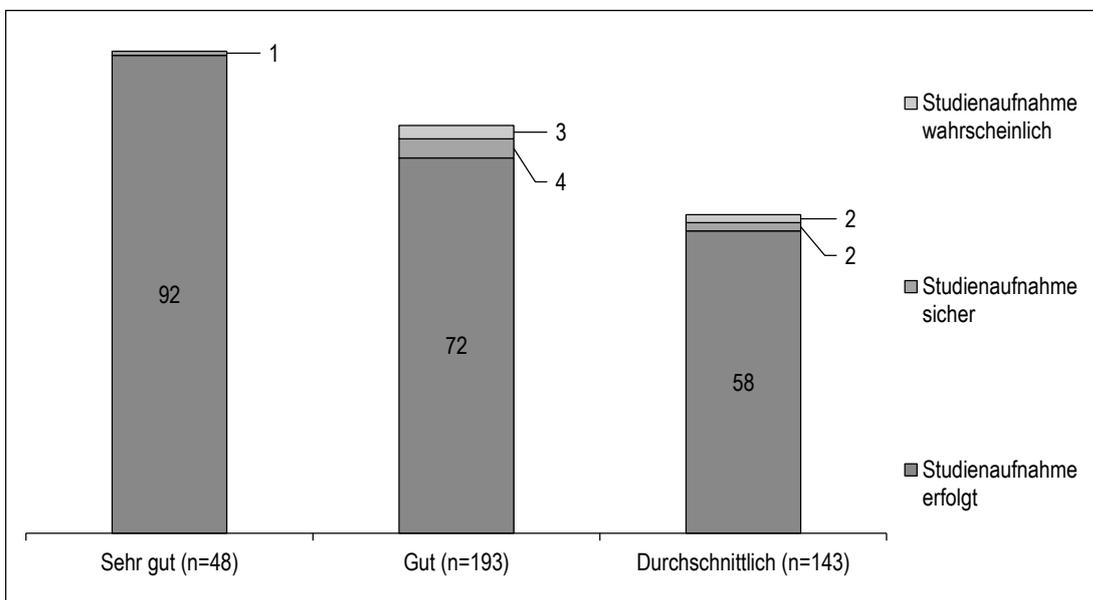
Die tatsächlich erreichten Abschlussnoten für den Studienberechtigtenjahrgang 2010 sehen folgendermaßen aus: Dreizehn Prozent dieser Befragtengruppe haben eine Hochschulzugangsberechtigung mit einer „sehr guten“ Gesamtnote erreicht. Genau die Hälfte hat einen Abschluss mit einer guten Bewertung und weitere 37 Prozent haben eine Abschlussnote im Bereich „befriedigend“ erlangt und werden der Benotungsgruppe „durchschnittlich“ zugeordnet³⁷.

Dreieinhalb Jahre nach dem Verlassen der Schule hat die Gruppe mit sehr guten Abschlussnoten ihre erworbene Studienoption fast vollständig eingelöst (92 Prozent; vgl. Abb. 21). Bei denjenigen, die eine gute Abschlussnote erreicht haben, ist eine ebenfalls hohe Studierquote von 72 Prozent feststellbar. Weitere vier Prozent planen die Studien-

³⁷ Nur zwei Personen geben einen Notendurchschnitt von 3,5 an und werden zur Benotungsgruppe „durchschnittlich“ gezählt.

aufnahme sicher und für drei Prozent ist sie sehr wahrscheinlich, sodass sich eine maximale Studierquote der guten Schüler/innen von 79 Prozent ergibt. Die Häufigkeit, mit der ein Studium aufgenommen wird, fällt bei den eher Leistungsschwächeren deutlich geringer aus. 58 Prozent haben zum Zeitpunkt der zweiten Nachbefragung ein Studium aufgenommen. Eine Studienaufnahme planen weitere zwei Prozent, und im gleichen Umfang gibt ein weiterer Teil an, wahrscheinlich noch ein Hochschulstudium zu beginnen. Damit bestätigt sich auch noch dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss der Zusammenhang zwischen schulischem Leistungsstand und Realisierung der Studienaufnahme.

Abb. 21: Studienberechtigte 2010: Studierquote dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Leistungsstand (in %)



Wurde bis zum Zeitpunkt der zweiten Nachbefragung ein Studium aufgenommen, zeigen sich auch hier bei den Präferenzen für Universität und Fachhochschule Differenzen nach dem schulischen Leistungsstand. Tendenziell ist beobachtbar, dass mit einem höheren Leistungsstand eher ein Universitätsstudium gewählt wird (vgl. Tab. 19).

Tab. 19: Studienberechtigte 2010: Gewählte Hochschulart dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Leistungsstand (nur Studierende, in %)

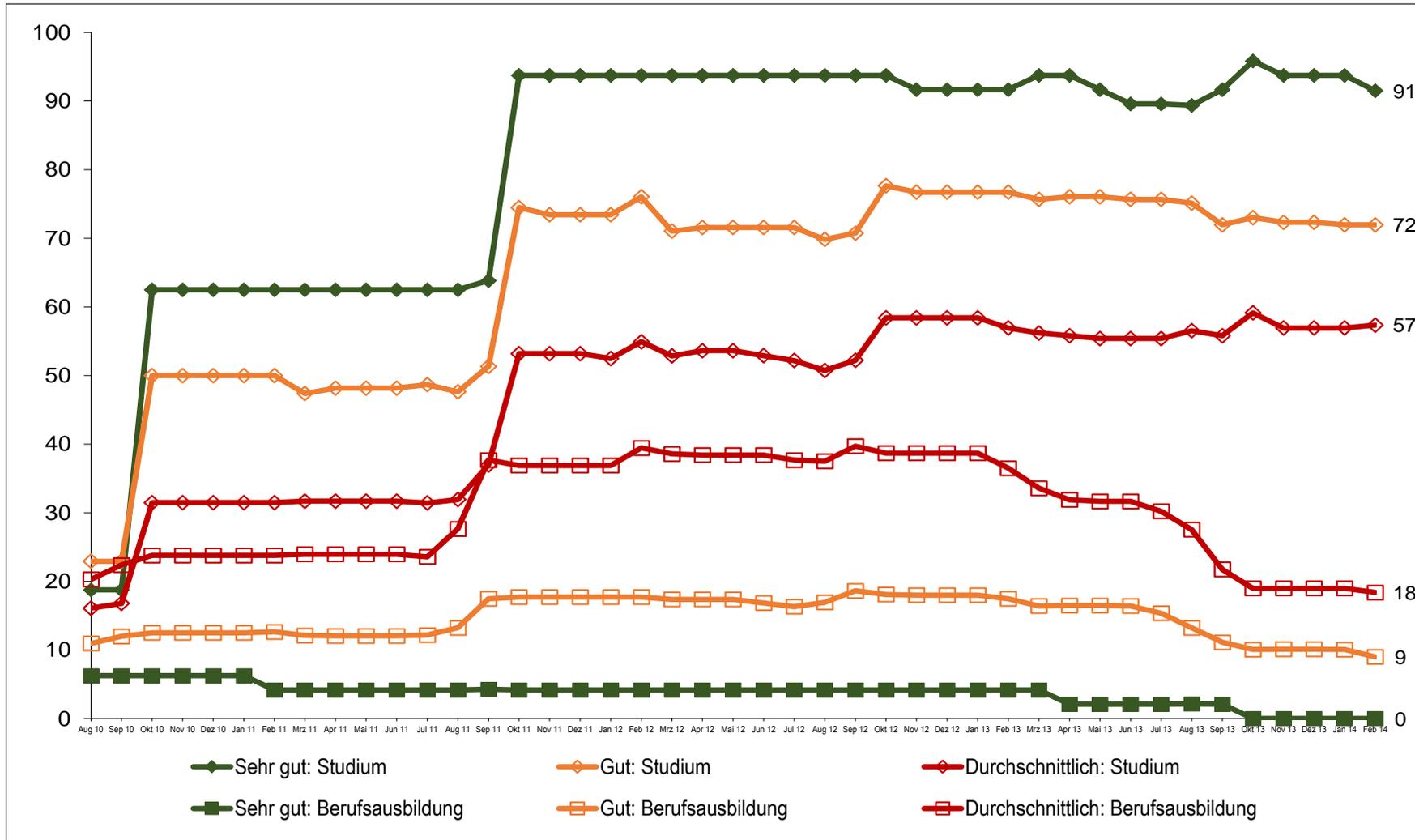
	Sehr gut (n=44)	Gut (n=139)	Durchschnittlich (n=83)
Universität	84,1	79,1	73,5
Fachhochschule	15,9	20,9	26,5

Im Verlauf der gesamten dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss bleiben die deutlichen Unterschiede der Studierquote hinsichtlich des Leistungsstands erhalten (vgl. Abb. 22). Während 62 Prozent (56 Prozent Universität, 6 Prozent Fachhochschule) der Befragten mit einer sehr guten Abschlussnote kurz nach Schulabgang ein Studium aufnehmen, ist es nur rund die Hälfte derjenigen mit guten Noten (35 Prozent Universität, 15 Prozent Fachhochschule). Bei den Befragten mit durchschnittlichen Schulabschlüssen sind es mit 31 Prozent noch deutlich weniger (21 Prozent Universität, 10 Prozent Fachhochschule), die sich für ein Studium entschieden haben. Diese starken Differenzen in der Studierneigung bleiben auch knapp ein Jahr nach dem Schulabschluss erhalten – wobei ein deutlicher Anstieg bei allen drei Gruppen um rund 25 Prozentpunkte zu verzeichnen ist. Dieses hohe Niveau bleibt mit kleinen Schwankungen bis zum Ende des Befragungszeitraums erhalten.³⁸

Die Berufsausbildungsquote fällt erwartungsgemäß bei den Befragten mit einer eher durchschnittlichen Abschlussnote am höchsten aus: Etwas weniger als 40 Prozent nehmen ein Jahr nach dem Verlassen der Schule eine Berufsausbildung auf. Bei den Schülerinnen und Schülern mit guten Noten sind es im selben Zeitraum 18 Prozent, bei den leistungsstarken nur vier Prozent. Nach dreieinhalb Jahren sinkt die Berufsausbildungsquote auf 18 Prozent der Befragten mit einer durchschnittlichen und neun Prozent mit einer guten Abschlussnote ab. Zum aktuellen Befragungszeitpunkt durchläuft kein/e ehemalige/r Schüler/in mit einem sehr guten Abschluss eine Berufsausbildung.

³⁸ Die Studierquoten zum Ende des Tätigkeitsverlaufs (Frage 37) stimmen mit der anhand Frage von Frage 1 ermittelten Studierquote nahezu überein.

Abb. 22: Studienberechtigte 2010: Studier- und Berufsausbildungsquote im Verlauf bis dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Leistungsstand (in %, Sehr gut: n=48, Gut: n=192, Durchschnittlich: n=143)



Insgesamt zeigt sich für die sächsischen Studienberechtigten ein starker Zusammenhang zwischen den erreichten Schulleistungen und der Studienentscheidung, welcher auch aus bundesweiten Befragungen (Schneider, Franke 2014: 70)³⁹ bekannt ist. Bei diesen zeigte sich immer wieder der Effekt, dass sich eher schlechte Schulleistungen eher negativ auf die Studierneigung auswirken und dieses Ergebnis im Zusammenhang mit den unterschiedlich wahrgenommenen Erfolgsaussichten der Studienaufnahme in Verbindung steht.

³⁹ Schneider, H.; Franke, B. (2014): Bildungsentscheidungen von Studienberechtigten. Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabschluss. DZHW: Forum Hochschule 6/2014, Hannover.

3.2.4 VERGLEICHENDE ANALYSE DER EFFEKTE DER SOZIALEN DETERMINANTEN

In diesem Teilabschnitt soll der Frage nachgegangen werden, welche der in den Kapiteln 3.2.1 bis 3.2.3 angeführten vier Variablen den stärksten Einfluss auf die Studierquote hat. Da die betrachteten Determinanten der Studienaufnahme nicht unabhängig voneinander wirken, folgt diesen Betrachtungen eine multivariate Analyse, welche ihre gemeinsamen und differenzierenden Effekte aufzeigen soll. Die folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf den Studienberechtigtenjahrgang 2012.⁴⁰

Die Grundlage der folgenden Darstellungen ist die Bruttostudierquote. Diese beträgt eineinhalb Jahre nach dem Schulabschluss 68 Prozent (vgl. Kapitel 3.1). Den Befragten, die ein Studium aufgenommen haben, werden alle anderen ehemaligen Schüler/innen gegenübergestellt. Damit die Subgruppen für die einzelnen Determinanten für eine Analyse nicht zu klein sind, werden zusätzlich die Ausprägungen bei den Einflussfaktoren der sozialen Herkunft und des Leistungsstandes auf zwei Kategorien reduziert. Bei der sozialen Herkunft kann zwischen Akademikerfamilien (mindestens ein Elternteil hat einen Hochschulabschluss) und Nicht-Akademikerfamilien unterschieden werden. Beim höchsten Berufsabschluss ermöglicht die Zusammenfassung die Differenzierung von Familien, welche einen hohen Berufsstatus aufweisen (mindestens ein Elternteil gehört den Statusgruppen 4 bis 6 an), und Familien mit niedrigem Berufsstatus. Den sehr guten und guten ehemaligen Schüler/innen werden die eher durchschnittlichen und schlechten bei der Betrachtung des Leistungsstandes gegenübergestellt. Im Einzelnen ergeben sich folgende Ergebnisse:

- Für den schulischen Leistungsstand zeigt sich die größte Differenz bei den Variablenausprägungen (vgl. Tab. 20). Überdurchschnittlich viele (75 Prozent) Befragte, mit einer sehr guten bzw. guten Abschlussnote, haben ein Studium aufgenommen, während es bei den eher durchschnittlichen und schlechten ehemaligen Schülerinnen und Schülern nur 50 Prozent sind. Dementsprechend hat der

⁴⁰ Für den Studienberechtigtenjahrgang 2010 sind die Effekte der sozialen Determinanten eineinhalb Jahre nach Schulabschluss dargestellt in: Lenz, K.; Wolter, A.; Pelz, R. (2012): Trendwende setzt sich fort – Studierneigung steigt weiter. Die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2012 in Sachsen. Dresden, S. 33ff.

schulische Leistungsstand, gemessen über die Abiturnote, den stärksten Einfluss auf die Studierquote.

- Signifikant mehr Kinder nehmen ein Studium auf, wenn sie zu einer Akademikerfamilie gehören. 76 Prozent der Befragten mit mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss haben zum Befragungszeitpunkt selbst ein Studium aufgenommen. Bei den Nicht-Akademikerinnen und –Akademikern sind es hingegen 63 Prozent. Dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant.
- Ein weiterer, signifikanter Unterschied zeigt sich beim Berufsstatus der Herkunftsfamilie. 73 Prozent der Kinder aus den statushöheren Familien haben sich für die Studienaufnahme entschieden, während es bei den statusniedrigeren Familien 62 Prozent waren.
- In der Tendenz nehmen zwar mehr Männer des Studienberechtigtenjahrgangs 2012 ein Studium auf als Frauen, dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

Tab. 20: Studienberechtigte 2012: Soziale Determinanten und Studienaufnahme eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

Variablen	Variablenausprägung	Wert
Schulischer Leistungsstand	sehr gut/gut	74,9
	durchschnittlich/schlecht	49,6
Bildungsstatus Herkunftsfamilie	Akademikerfamilie	76,3
	Nicht-Akademikerfamilie	63,0
Berufsstatus Herkunftsfamilie	Hoch	72,7
	Niedrig	62,4
Geschlecht	Männer	70,9
	Frauen	65,9

Nur die Unterschiede bezüglich des Geschlechts sind *nicht signifikant*.

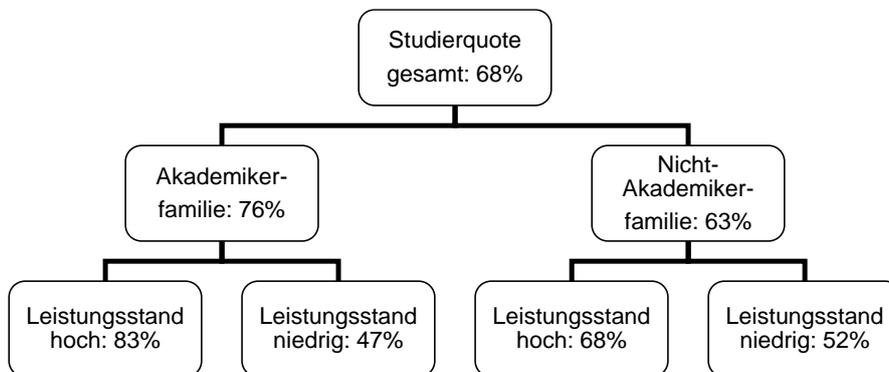
Die dargestellten Einflüsse der verschiedenen sozialen Faktoren dürfen nicht isoliert betrachtet werden. Deshalb wird in einem zweiten Schritt die Intersektionalität untersucht. Es ergibt sich folgendes Gesamtbild:

- Haben die leistungsstarken Kinder einen akademischen Familienhintergrund, realisieren sie überdurchschnittlich häufig die Entscheidung für ein Studium. Die

Studierquote dieser Gruppe liegt bei 83 Prozent (vgl. Abb. 23). Bei den Akademikerkindern zeigt sich auch die Relevanz des Schulleistungsstandes. Ist er eher (unter-)durchschnittlich, so reduziert sich die Studierquote – selbst bei akademischem Familienhintergrund – auf 47 Prozent.

- Die „Nicht-Akademiker/innen“ zeigen eine geringere Studierquote von 63 Prozent. Kommt zu diesem Einfluss noch eine eher (unter-)durchschnittliche Abschlussnote hinzu, so haben eineinhalb Jahre nach dem Schulabschluss nur noch 52 Prozent der Befragten ein Studium aufgenommen. Beachtenswert ist, dass ein hoher Leistungsstand dem negativen Herkunftseffekt entgegenwirkt. Diese Befragtengruppe weist, trotz niedrigerem Bildungsstatus des Elternhauses, eine Studierquote von 68 Prozent, also dem Durchschnittswert des Studienberechtigtenjahrgangs auf. Obwohl die Nicht-Akademikerkinder einen hohen Leistungsstand aufweisen, haben sie seltener als Akademikerkinder (68 zu 83 Prozent) ein Studium aufgenommen. Bei eher schlechten Schulleistungen liegt die Studierquote der Nicht-Akademikerkinder (52 Prozent) hingegen höher als die der Kinder, welche einen akademischen Familienhintergrund haben (47 Prozent).

Abb. 23: Studienberechtigte 2012: Studierquote eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Subgruppen (nur Angabe der signifikanten Werte)



3.3 ERWARTUNGEN AN EIN STUDIUM

Wie die Erstbefragung zeigen konnte, gibt es aus Sicht angehender Studierender eine Reihe von Faktoren, die für die Aufnahme eines Studiums sprechen. So haben zum Beispiel die zukünftigen Berufs- und Beschäftigungsperspektiven eine wesentliche Bedeutung für die Studienentscheidung der Befragten (Lenz, Wolter, Pelz 2012: 41)⁴¹. So liegt die Arbeitslosenquote von Hochschulabsolventinnen und -absolventen auch bei niedrigem Wirtschaftswachstum unter denen anderer Qualifikationsgruppen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014: 136)⁴². Bei den in Sachsen durchgeführten Nachbefragungen stellt sich nun die Frage, welche konkreten Erwartungen und Zielen die aktuell Studierenden bzw. diejenigen, die noch eine Studienaufnahme planen, an ihr Studium haben⁴³. Für die Analyse wurden die zusammengefassten Werte der Kategorien „sehr nützlich“ und „nützlich“ herangezogen.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Beim Studienberechtigtenjahrgang 2012 zeigt sich eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, dass besonders eine interessante Tätigkeit nach dem Abschluss im Vordergrund steht. 90 Prozent erhoffen sich, dies mit der Aufnahme eines Studiums zu erreichen (vgl. Abb. 24). In gleich hohem Umfang stehen bei den Befragten die Inhalte des gewählten Fachgebiets (88 Prozent) sowie die Sicherung eines guten Einkommens nach dem Studium (86 Prozent) im Blickpunkt. Ein Großteil der Studierenden sieht in einer guten wissenschaftlichen Ausbildung einen hohen Nutzen des Studiums (82 Prozent) und nennt auch eine „sichere berufliche Position“ als weitere materielle Erwartung an das Studium (80 Prozent). Mit etwas Abstand zu diesen folgt die Vorstellung, dass das Studium zur persönlichen Allgemeinbildung und Entwicklung („allgemein gebildete Persönlichkeit werden“, „eigene Vorstellungen und Ideen verwirklichen“) beiträgt. Jeweils rund zwei Drittel der befragten Studierenden benennt diese Punkte als nützlich. Erwar-

⁴¹ Lenz, K.; Wolter, A.; Pelz, R. (2012): Trendwende setzt sich fort – Studierneigung steigt weiter. Die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2012 in Sachsen. Dresden.

⁴² Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld.

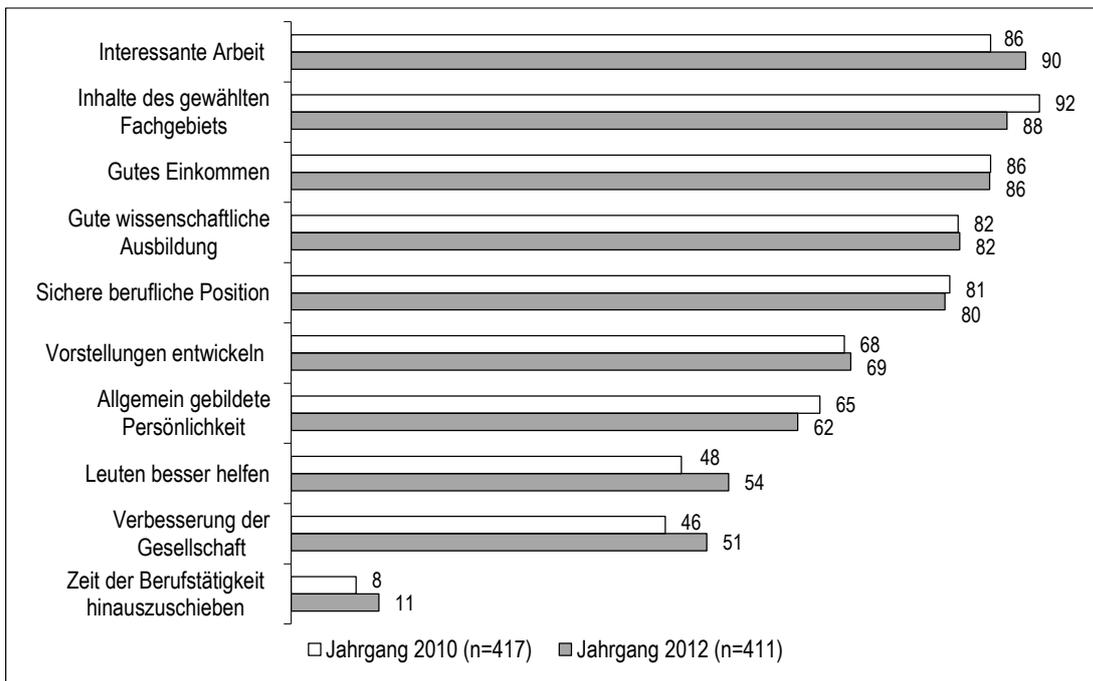
⁴³ Vgl. jeweils Frage 18 im Fragebogen der ersten und zweiten Nachbefragung.

tungen, die mit einem gesellschaftlichen Engagement in Verbindung stehen („Verbesserung der Gesellschaft“, „Leuten besser helfen zu können“), werden von jeweils etwa der Hälfte der Befragten angeführt. Nur jede/r Zehnte sieht ein Studium auch als eine Aufschubphase bis zur Berufstätigkeit.

Wie in Abb. 24 auch ersichtlich, zeigen sich bei einigen Aspekten Veränderungen in den letzten zwei Jahren. Erwarteten die Studienberechtigten 2010 an erster Stelle, mehr über Inhalte des gewählten Fachgebiets zu erfahren, so steht bei Schulabgängerinnen und Schulabgängern von 2012 die interessante Arbeit im Vordergrund. Letztere geben etwas häufiger an, dass ihnen das Hochschulstudium nützt, um zur Verbesserung der Gesellschaft beizutragen und anderen Leuten später besser helfen zu können.

Geht es um das spätere gesellschaftliche Engagement, unterscheiden sich die jungen Frauen und Männer tendenziell voneinander. So betonen Frauen häufiger als Männer (57 zu 47 Prozent), ein Studium aufgenommen zu haben bzw. dies zu planen, um anderen Leuten später besser helfen zu können. Dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Dagegen wird, unterschieden nach Bildungsstatus der Herkunftsfamilie (Akademikerkinder, Nicht-Akademikerkinder), ein signifikanter Unterschied deutlich. So geben Kinder mit einem akademischen Hintergrund etwas häufiger (14 Prozent) als Nicht-Akademikerkinder (sieben Prozent) an, dass sie mit dem Studium die Zeit bis zur Berufstätigkeit hinausschieben wollen. Akademikerkinder entscheiden sich tendenziell häufiger für die Aufnahme eines Studiums, um eine gute wissenschaftliche Ausbildung zu erhalten (87 Prozent zu 73 Prozent), allerdings sind die Unterschiede nicht signifikant. Bei der Analyse nach Berufsstatus und nach Leistungsstand zeigen sich keine weiteren Differenzen.

Abb. 24: Vergleich der Erwartungen an ein Hochschulstudium zwischen den Studienberechtigten 2010 und 2012 eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (zusammengefasste Kategorien „sehr nützlich“ und „nützlich“, in %)

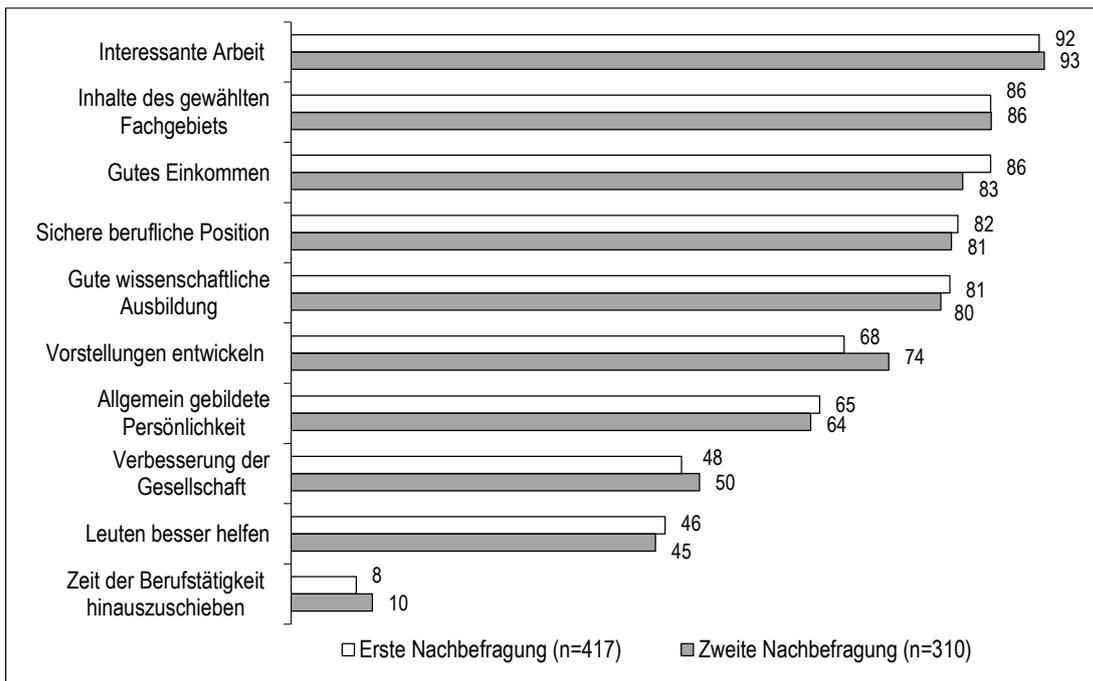


Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

Das Erwartungsbild des Studienberechtigtenjahrgang 2010 an ein Studium – eineinhalb und dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss - ist in Abb. 25 dargestellt. Mit längerem Abstand zur Schule ändert sich offensichtlich wenig an den Erwartungen, die die ehemaligen Schüler/innen mit einem Studium verbinden. So erhoffen sich die Befragten, dass sie durch die Aufnahme eines Studiums vor allem eine interessante Arbeit erwartet (93 Prozent), bei der sie mehr über die Inhalte des gewählten Fachgebiets erfahren können (86 Prozent), die ein gutes Einkommen und eine sichere Position verspricht (83 bzw. 81 Prozent) und eine gute wissenschaftliche Ausbildung garantiert (80 Prozent). Mit geringem Abstand folgt die Vorstellung, dass das Studium zur persönlichen Allgemeinbildung und Entwicklung („allgemein gebildete Persönlichkeit werden“, „eigene Vorstellungen und Ideen verwirklichen“) beiträgt. Jeweils rund zwei Drittel der befragten Studierenden benennt diese Punkte als nützlich. Die Aspekte „Verbesserung der Gesellschaft“ sowie „Leuten besser helfen zu können“ werden von der Hälfte der Befragten angeführt. Auch hier sieht nur jede/r Zehnte ein Studium als Phase des Aufschubs bis zur Berufstätigkeit.

Ein signifikanter, wenngleich auch geringer Unterschied zwischen hohem und niedrigem Berufsstatus besteht bei folgendem Aspekt: Kinder von Eltern mit hohem Berufsstatus nehmen eher ein Studium auf oder planen dies, um anderen Leuten später besser helfen zu können (45 Prozent zu 43 Prozent), als jene von Eltern mit niedrigem beruflichen Status. Unterschieden nach Leistungsstand werden zwei signifikante Unterschiede deutlich. So geben Befragte mit (sehr) guten Abschlussnoten etwas häufiger (95 Prozent) als durchschnittliche Schulabgänger/innen (88 Prozent) an, dass sie sich mit der Studienentscheidung später eine interessante Arbeit erhoffen. Gute und sehr gute Schüler/innen entscheiden sich häufiger für die Aufnahme eines Studiums, um mehr über die Inhalte des gewählten Fachgebiets zu erfahren (87 Prozent zu 83 Prozent).

Abb. 25: Studienberechtigte 2010: Erwartungen an ein Hochschulstudium eineinhalb und dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (zusammengefasste Kategorien „sehr nützlich“ und „nützlich“, in %, n=310)



3.4 GRÜNDE FÜR STUDIENVERZICHT

Für einen Teil der Befragten stand bereits ein halbes Jahr vor dem Schulabschluss fest, dass ein Studium für sie nicht in Frage kommt. Andere haben sich erst nach Erwerb ihrer Hochschulzugangsberechtigung gegen ein Studium entschieden. Im Folgenden soll diese Gruppe näher betrachtet werden. Die Ausführungen beziehen sich dabei ausschließlich auf den Studienberechtigtenjahrgang 2012⁴⁴.

Mit den Daten der Erstbefragung 2012 konnte aufgezeigt werden, dass sich eine kleine Gruppe von acht Prozent der Befragten relativ sicher war, kein Studium – auch nicht im Anschluss an eine Berufsausbildung – aufnehmen zu wollen⁴⁵. Diese Gruppe wurde nach den Gründen für den Studienverzicht befragt. Es zeigte sich, dass insbesondere das Motiv „bald selbst Geld verdienen“ gegen eine Studienaufnahme spricht (72 Prozent). Immerhin etwas mehr als ein Drittel (35 Prozent) glaubte, selbst nicht für ein Studium geeignet zu sein.

Eineinhalb Jahre später ist feststellbar, dass die Personengruppe, die ihre Studienoption mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht einlösen will, etwas kleiner ausfällt. Insgesamt nur drei Prozent der Befragten geben an, gänzlich auf ein Studium verzichten zu wollen. Weitere drei Prozent waren noch unsicher, ob sie zukünftig ein Studium aufnehmen⁴⁶. Wie bereits in der Erstbefragung wurden denjenigen, die sich schon sicher gegen die Aufnahme eines Studiums entschieden haben, nach den Gründen hierfür gefragt⁴⁷. Auffällig ist, dass der Aspekt, schnell die eigene finanzielle Unabhängigkeit zu erreichen („Eigenes Geld verdienen“), mit 53 Prozent nur noch auf dem zweiten Platz zu finden ist (vgl. Abb. 26). Als häufigster Grund für einen Studienverzicht zeigt sich nunmehr, dass die Befragten ein größeres Interesse für eine praktische Tätigkeit als für das vermeintlich theoretischere Studium an einer Hochschule aufweisen (57 Prozent). 43 Prozent der „Studienverweigerer“ sind der Ansicht für ein Studium nicht geeignet zu sein.

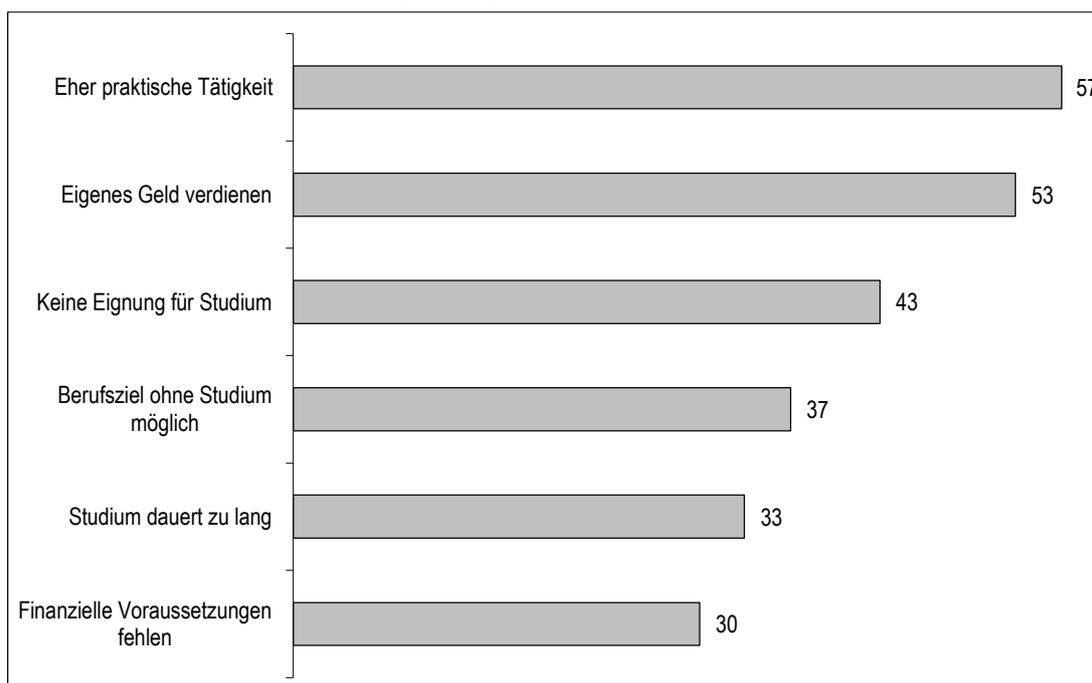
⁴⁴ Gründe für den Studienverzicht wurden im Rahmen der zweiten Nachbefragung nicht erfasst, weshalb eine Analyse für den Studienberechtigtenjahrgang 2010 entfällt.

⁴⁵ Es ist zu beachten, dass 15 Prozent der Schüler/innen zum Zeitpunkt der Erstbefragung 2012 noch unentschlossen hinsichtlich ihres weiteren Werdegangs waren. Somit konnte zu diesem Zeitpunkt nicht ausgeschlossen werden, dass sich der Anteil derjenigen noch erhöht, die zukünftig gänzlich auf eine Studienaufnahme verzichten wollen.

⁴⁶ Vgl. Frage 8 im Fragebogen zur ersten Nachbefragung.

⁴⁷ Vgl. Frage 10 im Fragebogen zur ersten Nachbefragung.

Abb. 26: Studienberechtigte 2012: Häufigste Gründe dafür, vor Schulabschluss und eineinhalb Jahre nach Schulabschluss kein Studium aufnehmen zu wollen (Mehrfachantwort, n=30, in %)



3.5 WAHL DES STUDIENFACHS

Haben sich die Studienberechtigten grundsätzlich für die Aufnahme eines Hochschulstudiums entschieden, so sehen sie sich einem vielfältigen und ständig wachsenden Studienangebot gegenüber. Für welches Studienfach sie sich entschieden haben und welchen ersten und ggf. weiteren Studienabschluss sie erzielen wollen, wird im Folgenden dargestellt.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Wie die Erstbefragung 2012 zeigen konnte, hatte sich ein Teil der Schüler/innen bereits während der Schulzeit für ein bestimmtes Studienfach entschieden. Differenziert nach Fächergruppen, welche in Orientierung an den Kategorien der amtlichen Statistik erstellt worden waren, war beobachtbar, dass die Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften mit 36 Prozent am beliebtesten waren. Danach folgten in der Reihenfolge die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die Mathematik und Naturwissenschaften sowie die Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften mit jeweils ca. 25 Prozent. Nur ein kleiner Teil der Schüler/innen strebte ein Studium in der Fächergruppe Medizin/Pharmazie an (13 Prozent). Insgesamt zeigten sich ausgeprägte geschlechtsspezifische Differenzen in der Studienfachwahl. Während sich die Frauen häufiger für Fächer der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften, der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Medizin/Pharmazie interessierten, orientierten sich die Männer eher in Richtung der Ingenieur-, Agrar- und Forst- sowie Naturwissenschaften und der Mathematik.

Bei den 2012 ermittelten Angaben handelte es sich um Studienfachwünsche. Welches Fach letztendlich wirklich studiert wird, hängt von vielen Faktoren ab. So können institutionelle Schranken (bspw. Beschränkungen des Zugangs zum Studienfach durch einen Numerus clausus) eine Neuorientierung nötig machen. Deswegen wurden die Studienberechtigten in der Nachbefragung 2012 eineinhalb Jahre nach ihrem Schulabschluss danach befragt, in welchem Studienfach sie ihr Studium aufgenommen haben⁴⁸. Zusammengefasst nach Fächergruppen lassen sich folgende Aussagen formulieren (vgl. Tab. 21):

⁴⁸ Vgl. Frage 14 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

- Die Fächer der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften bleiben auch bei der Umsetzung der Studienentscheidung die beliebtesten und haben somit die größte Attraktivität für die befragten Studienberechtigten. 28 Prozent der Befragten haben sich für die Aufnahme eines Faches aus dieser Fächergruppe entschieden. Auch die Nachbefragung bestätigt, dass sich vor allem die jungen Frauen für diese Studienfächer interessieren. 38 Prozent von ihnen haben sich für die Aufnahme eines Studiums in dieser Fachrichtung entschieden, während es bei den jungen Männern nur zehn Prozent sind.
- Die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften belegt den zweiten Platz (25 Prozent). Ein Viertel der Befragten studiert ein Fach dieser Gruppe, wobei Männer stärker vertreten sind (31 zu 22 Prozent). Diese geschlechtsspezifische Differenz ist vor allem auf die Fächer Informatik, Medieninformatik zurückzuführen.
- Nur knapp dahinter befinden sich auf dem dritten Rang die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (25 Prozent). Im Gegensatz zur erstgenannten Fächergruppe fallen die geschlechtsspezifischen Unterschiede mit einer Differenz von vier Prozentpunkten moderater aus. Es lässt sich aber feststellen, dass Frauen etwas häufiger als Männer begonnen haben, ein Fach aus den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu studieren.
- Bei den jungen Männern sind die Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften⁴⁹ am beliebtesten. Insgesamt 39 Prozent von ihnen studieren zum Befragungszeitpunkt ein Fach dieser Fächergruppe. Frauen sind mit knapp zwölf Prozent deutlich seltener – bis auf das Studienfach Architektur - in diesen Fächern anzutreffen. Insgesamt belegt diese Fächergruppe die Mittelposition der Rangliste (21 Prozent). Betrachtet man dieses Ergebnis aber zusammen mit dem sehr niedrigen Anteil von jungen Frauen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, so wird deutlich, dass primär im sogenannten MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) weiterhin ein geschlechtsspezifischer Effekt besteht. Dies ist – auch angesichts des hohen Anteils von Frauen

⁴⁹ Für die Fächergruppe der Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften muss beachtet werden, dass nach der amtlichen Statistik Fächer zusammengefasst werden, die sich hinsichtlich der Zusammensetzung nach Geschlecht stark unterscheiden.

an den Studienberechtigten in Sachsen – für die sächsische Hochschullandschaft von erheblicher Bedeutung.

- Nur eine kleine Gruppe der Studienberechtigten (elf Prozent) hat ein Studium in der Medizin/Pharmazie begonnen. Dabei sind vor allem Frauen an diesem Bereich interessiert. 14 Prozent von ihnen gaben an, ein Fach dieser Fächergruppe zu studieren, während es bei den Männern mit vier Prozent deutlich weniger sind.

Waren die ursprünglichen Studienwünsche noch etwas stärker auf Fächer der Gruppe Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaft ausgerichtet, nähern sich bei der tatsächlich realisierten Studienfachwahl die drei gefragtsten Fächergruppen wieder an.

Tab. 21: Studienberechtigte 2012: Geplante Fächergruppe ein halbes Jahr vor Schulabschluss und gewählte Fächergruppe eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (Mehrfachantwort⁵⁰, in %)

	Erstbefragung 2012	Erste Nachbefragung 2014		
	Gesamt (n=1.202)	Gesamt (n=343)	Frauen (n=214)	Männer (n=121)
Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaft	36,4	27,7	37,9	9,9
Mathematik/Naturwissenschaft	24,1	25,4	21,5	31,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft	25,4	24,8	26,2	22,3
Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaft	24,0	21,0	11,7	38,8
Medizin/Pharmazie	13,1	10,5	13,6	4,1

Welche Fächer im Einzelnen von den Befragten gewählt wurden, ist in der Tab. 22 aufgeführt. Im Vergleich zu der Rangreihe der Studienfachwünsche, die mit der Erstbefragung 2012 ermittelt wurde, lassen sich einige Verschiebungen feststellen. Allerdings sind diese auch dadurch beeinflusst, dass sich ein Teil der Befragten vor dem Schulabschluss noch nicht sicher war, welches Studienfach aufgenommen werden soll⁵¹. Bei

⁵⁰ Eine Mehrfachantwort wurde angelegt, um Befragten, die einen Mehrfach-Bachelor oder ein Lehramtsstudium aufgenommen haben, berücksichtigen zu können. Der Gesamtprozentsatz aller Fächergruppen liegt daher über 100 Prozent. Aufgrund der unterschiedlichen Antworthäufigkeit unterscheidet sich der Gesamtprozentsatz der Erstbefragung (123 Prozent) von dem der Nachbefragung (110 Prozent). Ein direkter Vergleich je Fächergruppe ist daher nicht möglich.

⁵¹ Ein Teil der Befragten (zehn Prozent) gab direkt an, noch unentschieden zu sein. Andere Teilnehmer/innen der Erstbefragung 2012 äußerten diese Unsicherheit durch die Angabe mehrerer

der Befragung der damaligen Schüler/innen 2012 waren in der Reihenfolge die Wirtschaftswissenschaften (13 Prozent), Pädagogik und Medizin/Pharmazie (jeweils zwölf Prozent) und die Kultur- und Sprachwissenschaften (elf Prozent) die beliebtesten Fächer.

Die genannten Fächer führen auch in der Nachbefragung die Rangliste an. Die Fächer der Wirtschaftswissenschaften belegen mit 15 Prozent den ersten Platz. Kultur- und Sprachwissenschaften (14 Prozent), Pädagogik (zwölf Prozent), Mathematik/Informatik (elf Prozent) und Medizin (10 Prozent) folgen auf den weiteren Plätzen. Biologie/Chemie (ebenfalls 10 Prozent) und Maschinenbau (neun Prozent) sind knapp dahinter zu finden.

Da ein Teil der Befragten (zwölf Prozent) auch zum Zeitpunkt der Nachbefragung 2014 ihre Studienaufnahme noch plant, ist von weiteren Veränderungen auszugehen. Die Gruppe derjenigen, die zukünftig eine Studienaufnahme planen, strebt vor allem in die Fächer der Medizin/Pharmazie (28 Prozent), der Pädagogik (26 Prozent) und der Kultur- und Sprachwissenschaften an (15 Prozent), sodass besonders für diese Fächer noch leichte Anstiege zu erwarten sind.

Fächer (durchschnittlich 1,6). In diesem Sachverhalt liegt wohl ein Großteil der Verschiebungen zur Erstbefragung begründet.

Tab. 22: Studienberechtigte 2012: Geplante Studienfächer ein halbes Jahr vor Schulabschluss und gewählte Studienfächer eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (Mehrfachantwort, in %)⁵²

	Erstbefragung 2012 (n=1.386)	Erste Nachbefragung 2014 (n=351)
Wirtschaftswissenschaften	13,1	14,8
Kultur-/Sprachwissenschaften	10,9	14,0
davon Geschichte	1,9	2,0
Pädagogik/Sozial-/Berufspädagogik	12,0	12,0
Mathematik/Informatik	10,1	11,1
davon Informatik	6,6	5,7
davon Mathematik	3,5	5,4
Medizin/Pharmazie	11,9	10,2
davon Medizin	10,0	9,1
davon Pharmazie	1,9	1,1
Biologie/Chemie	9,5	9,7
davon Biologie	4,8	4,6
davon Chemie	4,7	5,1
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	9,4	9,1
Rechts-/Verwaltungswissenschaften	4,5	5,4
Geowissenschaften/Physik	5,0	5,4
davon Physik	2,4	1,7
davon Geowissenschaften	2,6	3,7
Elektrotechnik	6,5	5,1
Sozialwissenschaften	7,0	4,9
Kunst-/Gestaltungswissenschaften	6,1	3,4
Psychologie	5,3	2,8
Architektur/Bauwesen	5,3	2,6
Sportwissenschaften	4,0	2,3
Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften	1,4	2,0
Verkehrswissenschaften	1,4	1,7
Anderes Fach	4,7	4,3
Unentschieden	9,5	-

⁵² Eine Differenzierung nach Geschlecht konnte bei den Studienfächern aufgrund der kleinen Gruppengrößen nicht erfolgen.

Als weiteres Ergebnis konnte bei der Erstbefragung 2012 festgestellt werden, dass sich – auch aufgrund der im Zuge des Bologna-Prozesses stark veränderten Angebotsstruktur – mehr als die Hälfte der Schüler/innen (53 Prozent) für einen Bachelorabschluss bei Studienaufnahme entscheiden wollte. Das Diplom wurde von 19 Prozent angestrebt. Jede/r achte Befragte (13 Prozent) hatte sich noch nicht für einen bestimmten Abschluss entscheiden können. De facto haben sich inzwischen die neuen Abschlüsse bei der Studienaufnahme durchgesetzt (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014: 121)⁵³, wobei Sachsen eine Sonderstellung innehat. Hier werden weiterhin Diplomstudiengänge angeboten, was sich auch bei den Studienwünschen widerspiegelt.

Diese „Ablösung“ der traditionellen Studienabschlüsse zeigt sich erwartungsgemäß auch bei der realisierten Studienaufnahme eineinhalb Jahre nach Schulabschluss. Der Großteil der Befragten (58 Prozent) hat das Studium in einem Studiengang begonnen, der zu einem Bachelorabschluss führt (vgl. Tab. 23). 16 Prozent haben sich für das Staatsexamen im Rahmen der Lehramtsausbildung entschieden und fast ebenso viele für einen Diplomabschluss (15 Prozent). Knapp zehn Prozent streben ein Staatsexamen (außerhalb des Lehramts) an. Die Erhöhung aller Anteilswerte im Vergleich zur Erstbefragung 2012 (mit Ausnahme des Diploms) ist darauf zurückzuführen, dass diejenigen, die sich hinsichtlich des angestrebten Abschlusses noch unsicher waren (13 Prozent), zum Zeitpunkt der Nachbefragung 2012 eine Entscheidung für eine Abschlussart getroffen haben mussten. Dabei haben die meisten als Abschlussart den Bachelor (außer Lehramt) gewählt. Anhand der nunmehr zwischen Erst- und Nachbefragung verknüpfbaren Daten ist zudem belegbar, dass es auch „Umentscheidungen“ gibt: Ein knappes Drittel derjenigen, die sich zunächst für ein Diplomabschluss entschieden hatten, absolviert nun ein Bachelorstudium. Die Hälfte der gegenwärtig in einem Lehramtsstudiengang mit Staatsexamen Studierenden hatte einst den Bachelorabschluss präferiert.

⁵³ Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld.

Tab. 23: Studienberechtigte 2012: Geplanter Studienabschluss ein halbes Jahr vor Schulabschluss und gewählter erster Studienabschluss eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Erstbefragung 2012 (n=1.467)	Erste Nachbefragung 2014 (n=352)
Bachelor	52,7	58,2
Diplom	18,6	15,1
Staatsexamen (außer Lehramt)	8,0	9,9
Staatsexamen (Lehramt)	7,2	15,6
Kirchliche Abschlussprüfung	0,4	-
Ein anderer Abschluss	0,6	1,1
Abschluss noch nicht bekannt	12,5	-

Die neu etablierte gestufte Studienstruktur ermöglicht den Studentinnen und Studenten, nach dem erfolgreichen Abschluss eines Bachelors und bei der Einhaltung bestimmter Zugangsvoraussetzungen ein weiterführendes Masterstudium aufzunehmen. Die Bachelorstudierenden wurden danach gefragt, ob und wann sie planen, einen Masterstudiengang aufzunehmen⁵⁴. Rund 63 Prozent der Befragten geben an, nach dem Bachelor einen Masterstudiengang aufnehmen zu wollen, wobei 19 Prozent dies erst nach einer Phase der Erwerbstätigkeit anstreben (vgl. Tab. 24). Rund sieben Prozent der Bachelorstudierenden sind sich zum Befragungszeitpunkt schon sicher, kein Masterprogramm anschließen zu wollen. Drei von zehn Studierenden haben noch keine Entscheidung getroffen. Zum Zeitpunkt der Erstbefragung gaben 65 Prozent der damaligen Schüler/innen, die einen Bachelor anstrebten, an, nach diesem ersten Hochschulabschluss ein Masterstudium zu planen. Die Absicht, einen Master aufzusatteln, scheint sich also bereits mit Aufnahme des Bachelorstudiums herauszubilden. Insgesamt ergibt sich damit das Bild, dass nur ein kleiner Teil der Befragten den Bachelor in seiner angedachten Funktion als ersten berufsqualifizierenden Abschluss, der zur ersten Berufseinmündung

⁵⁴ Vgl. Frage 21 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

führt (KMK 2011: 5)⁵⁵, wahrnimmt. Das entspricht voll und ganz bundesweiten Befragungen und ist keineswegs eine sächsische Sonderentwicklung (Rehn et al. 2011: 119)⁵⁶.

Die verknüpften Datensätze aus Erstbefragung 2012 und erster Nachbefragung 2014 zeigen, dass von den Unentschiedenen vor Schulabschluss immer noch die Hälfte nicht genau weiß, ob sie ein Masterstudium anschließen soll. Von der anderen Hälfte der damals Unentschlossenen haben sich ebenso viele für wie auch gegen ein Masterstudium ausgesprochen. Interessant ist auch, dass ein Fünftel derjenigen, die vor Studienbeginn noch die feste Absicht hatte, ein Masterstudium aufzunehmen, sich dessen nicht mehr sicher ist.

Tab. 24: Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss: Wenn Bachelor, dann Master im Anschluss? (in %)

	Gesamt (n=205)
Ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss	44,9
Ja, nach einer Phase der Erwerbstätigkeit	18,5
Nein, ich strebe kein Master-Studium an	6,8
Weiß ich noch nicht	29,8

Dabei sind Unterschiede zwischen den Fächergruppen feststellbar, ob und wann ein Masterstudium angeschlossen wird. So wird in der Gruppe der Mathematik/Naturwissenschaften (68 Prozent) häufiger geplant, direkt nach dem Bachelorstudium ein Masterprogramm anzuschließen, während die Studierenden der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am häufigsten (24 Prozent) die Absicht haben, erst nach einer Phase der Erwerbstätigkeit das Masterstudium anzuschließen (vgl. Tab. 25). In letztgenannter Gruppe sowie in den Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften zeigt sich im

⁵⁵ Kultusministerkonferenz (2011): Situation im Masterbereich und statistische Erfassung von Masterstudienplätzen. Eine Diskussionsgrundlage. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 29.04.2011.

⁵⁶ Rehn, T.; Brandt, G.; Fabian, G.; Briedis, K. (2011): Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009. HIS Forum Hochschule 17/2011. Hannover.

Vergleich zu den anderen Fächergruppen, dass der Anteil derjenigen, die kein Masterstudium ausschließen, mit jeweils neun Prozent am höchsten ist⁵⁷. Wird in den Betrachtungen zusätzlich der Anteil derjenigen berücksichtigt, die sich hinsichtlich der Aufnahme eines Masterstudiengangs noch unentschlossen zeigen, so kann konstatiert werden, dass über alle betrachteten Fächergruppen hinweg sehr hohe Übergangsquoten zum Masterstudium möglich sind. Dies gilt insbesondere für die Gruppe der Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften, bei der fast so viele Studierende zum Befragungszeitpunkt noch unentschlossen sind wie diejenigen, die ein Masterstudium planen.

Tab. 25: Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss: Wenn Bachelor, dann Master im Anschluss?, nach Fächergruppen (in %)⁵⁸

	Sprach-, Kultur- und Kunstwiss. (n=45)	Rechts-, Wirt- schafts- und Sozialwiss. (n=70)	Ingenieur-, Agrar- und Forstwiss. (n=34)	Mathe- matik/ Naturwiss. (n=53)
Ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss	44,4	37,1	26,5	67,9
Ja, nach einer Phase der Erwerbstätigkeit	13,3	24,3	20,6	15,1
Nein, ich strebe kein Master-Studium an	6,7	8,6	8,8	1,9
Weiß ich noch nicht	35,6	30,0	44,1	15,1

Schaut man sich die Übergangsquoten in ein Masterstudium differenziert nach aktueller Hochschulart an, so zeigt sich, dass fast drei Viertel der Universitätsstudierenden ein Masterstudium planen, die überwiegende Mehrheit direkt nach dem ersten Studienabschluss (vgl. Tab. 26). Von den Fachhochschulabsolventen erwägt die Hälfte ein Masterstudium, jede/r Fünfte aber erst nach einer Phase der Erwerbstätigkeit. Während sich an der Universität weniger als drei Prozent ausdrücklich gegen einen zusätzlichen Masterabschluss entscheiden, sind es an der Fachhochschule 13 Prozent.

⁵⁷ In der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft ist dies vor allem auf die Fächer Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen, Tourismuswirtschaft zurückzuführen, für die Fächergruppe Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaft zeigt sich ein heterogenes Bild.

⁵⁸ Die Fächergruppe Medizin/Pharmazie wird nicht ausgewiesen, da hier nur drei Fälle vorhanden sind.

Tab. 26: Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss: Wenn Bachelor, dann Master im Anschluss?, nach aktueller Hochschulart (in %)⁵⁹

	Universität (n=120)	Fachhochschule (n=85)
Ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss	55,8	29,4
Ja, nach einer Phase der Erwerbstätigkeit	16,7	21,2
Nein, ich strebe kein Master-Studium an	2,5	12,9
Weiß ich noch nicht	25,0	36,5

Masterstudiengänge werden von den Hochschulen mit unterschiedlichen Studienmodellen angeboten. Neben den gängigen Vollzeitangeboten besteht in einigen Fächern die Möglichkeit, ein Masterprogramm in Teilzeit oder berufsbegleitend zu absolvieren. Damit soll den Studierenden die Möglichkeit zu einer flexibleren Studiengestaltung gegeben werden.

Befragt nach der Art des geplanten Masterprogramms⁶⁰ geben 80 Prozent der Bachelorstudierenden eineinhalb Jahre nach Schulabschluss an, einen Master in Vollzeit anzustreben (vgl. Tab. 27). Demgegenüber plant eine kleine Gruppe von insgesamt sieben Prozent der Befragten ein Teilzeitstudium oder eine berufsbegleitende Umsetzung. Bezüglich der Art des Masterprogramms noch unentschlossen sind 13 Prozent der Bachelorstudierenden.

Unterscheidet man die Wahl des Studienmodells nach dem Zeitpunkt, wann ein Masterstudium geplant ist (direkt im Anschluss an den Bachelor bzw. nach einer Phase außerhalb der Hochschule), fällt auf, dass die Studierenden, die nach dem Bachelor eine Phase der Erwerbstätigkeit planen, sich konsequenterweise häufiger für einen berufsbegleitenden oder einen Teilzeit-Masterstudiengang interessieren. Gleichzeitig scheint bei dieser Gruppe die Unsicherheit bei dieser Entscheidung etwas größer zu sein, da sie ebenfalls etwas häufiger (23 Prozent) angeben, noch nicht zu wissen, welche Art von Masterprogramm sie wählen wollen.

⁵⁹ Die Fächergruppe Medizin/Pharmazie wird nicht ausgewiesen, da hier nur drei Fälle vorhanden sind.

⁶⁰ Vgl. Frage 22 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

Tab. 27: Studienberechtigte 2012: Art des Masterprogramms eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Gesamt (n=138)	Direkt nach Bachelor (n=98)	Nach Phase außerhalb der Hochschule (n=40)
Vollzeitstudium	79,7	88,8	57,5
Teilzeitstudium/berufsbegleitend	7,2	2,0	20,0
Weiß ich noch nicht	13,0	9,2	22,5

Gerade vor dem Hintergrund, dass der Bachelor als der erste berufsqualifizierende Hochschulabschluss gilt, ist der ausgeprägte Wunsch der Befragten, ein Masterprogramm anschließen zu wollen, beachtenswert. Deswegen wurde in der ersten Nachbefragung 2012 die Frage gestellt⁶¹, welche Gründe für die Aufnahme sprechen. Die Befragten sollten dafür acht Aussagen auf einer Skala von 1 (trifft zu) bis 5 (trifft nicht zu) bewerten.

In Tab. 28 sind die Items, geordnet nach der Größe der Mittelwerte, zu finden. Ein niedriger Mittelwert gibt dabei an, dass der Aussage stark zugestimmt wird. Besonders die Antwortvorgaben, welche die Arbeitsmarkt- und Verdienstmöglichkeiten („Chancen bei Arbeitsplatzsuche verbessern“, „Höhere Verdienstmöglichkeiten im Beruf“) sowie die Erhöhung fachlicher Kompetenzen („Höhere Fachkompetenz erreichen“, „Fachliche Spezialisierung/Vertiefung erreichen“) umfassen, werden eineinhalb Jahre nach Schulabschluss häufiger genannt. Sie erreichen jeweils Werte unter einem Mittelwert von 2,0. Demgegenüber wird der Master größtenteils nicht gewählt, um im Anschluss eine Promotion beginnen zu können (3,0) oder einfach Zeit bis zur Berufseinmündung zu überrücken (3,0).

Für Universitätsstudierende spielt die Möglichkeit, später eine Promotion beginnen zu können, eine wichtigere Rolle als für die Studierenden an einer Fachhochschule. Gleiches gilt für die Vorbereitung auf eine spätere Tätigkeit in der wissenschaftlichen Forschung. Dies zeigt sich insbesondere in der Fächergruppe der Mathematik/Naturwissenschaft. Außerdem ist es Studierenden an der Universität deutlich wichtiger den üblichen Abschluss zu erlangen.

⁶¹ Vgl. Frage 23 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

Tab. 28: Studienberechtigte 2012: Gründe für die Aufnahme des Masterstudiums eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (Skala 1=trifft zu bis 5=trifft nicht zu, Mittelwerte)

	Gesamt (n=137)
Chancen bei Arbeitsplatzsuche verbessern	1,4
Höhere Fachkompetenz erreichen	1,4
Fachliche Spezialisierung/Vertiefung	1,5
Höhere Verdienstmöglichkeiten im Beruf	1,6
Üblichen Abschluss erlangen	2,5
Auf spätere Tätigkeit in wissenschaftlichen Forschung vorbereiten	2,6
Promotion beginnen	3,0
Zeit für Berufsfindung	3,0

Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

Wie die erste Nachbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2010 ergeben hat, war die Fächergruppe der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften mit 33 Prozent am beliebtesten. Danach folgten in der Reihenfolge die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (33 Prozent), die Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften (21 Prozent) sowie die Mathematik und Naturwissenschaften mit 20 Prozent. Auch hier wählte nur ein kleiner Teil der Befragten ein Studium in der Fächergruppe Medizin/Pharmazie (10 Prozent). Geschlechtsspezifische Differenzen in der Studienfachwahl zeigten sich vor allem für Fächer der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften (42 Prozent Frauen zu 15 Prozent Männer) sowie der Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften (8 Prozent Frauen zu 46 Prozent Männer).

Ob diese Präferenzen konstant geblieben sind oder sich dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss noch eine andere Fächerwahl offenbart, darüber gibt die zweite Nachbefragung Aufschluss⁶². Folgendes lässt sich konstatieren (vgl. Tab. 29):

- Auch zu diesem Zeitpunkt bleibt die Gruppe der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften die beliebteste. Nunmehr 35 Prozent der Befragten haben sich für die Aufnahme eines Faches aus dieser Fächergruppe entschieden. Hier zeigt sich nochmals ein geringer Anstieg von zwei Prozentpunkten.

⁶² Vgl. Frage 14 im Fragebogen der zweiten Nachbefragung.

- Die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften belegen – wie schon 2012 – den zweiten Platz (22 Prozent). Gegenüber der letzten Befragung verringert sich der Anteil um drei Prozentpunkte.
- Nur knapp dahinter befindet sich auf dem dritten Rang die Mathematik/Naturwissenschaft (21 Prozent), die knapp zwei Prozentpunkte in der Gunst zulegt.
- Ein Fach der Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften wird aktuell von 16 Prozent der Befragten studiert. Hier ist ein Rückgang von fünf Prozentpunkten gegenüber der vorangegangenen Befragung zu verzeichnen.
- Dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss haben 14 Prozent der Studienberechtigten 2010 ein Studium in der Medizin/Pharmazie begonnen und damit drei Prozentpunkte mehr als noch 2012. Dies kann mit den für die medizinischen Fächer begrenzten Kapazitäten und damit verbundenen Wartezeiten zusammenhängen.

Die geschlechtsspezifischen Differenzen in der Studienfachwahl bleiben auch dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss erhalten. Neben den schon 2012 deutlich von Frauen dominierten Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften sowie von Männern angeführten Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften zeigt sich aktuell für die Mathematik/Naturwissenschaft ein deutlicher Überhang männlicher Studierenden.

Tab. 29: Studienberechtigte 2010: Gewählte Fächergruppen eineinhalb und dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (Mehrfachantwort⁶³, in %)

	Erste Nachbefragung 2012	Zweite Nachbefragung 2014		
	Gesamt (n=381)	Gesamt (n=265)	Frauen (n=169)	Männer (n=90)
Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaft	32,7	35,1	45,6	15,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft	25,4	22,3	20,1	25,6
Mathematik/Naturwissenschaft	19,7	20,8	16,6	30,0
Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaft	21,4	16,2	8,9	27,8
Medizin/Pharmazie	11,0	14,3	17,2	10,0

⁶³ Eine Mehrfachantwort wurde angelegt, um Befragten, die einen Mehrfach-Bachelor oder ein Lehramtsstudium aufgenommen haben, berücksichtigen zu können.

Im Vergleich zu der Rangreihe der Studienfachwahl, die mit der ersten Nachbefragung 2012 ermittelt wurde, lassen sich nur leichte Verschiebungen in der Rangfolge feststellen. Bei der Befragung 2012 waren in der Reihenfolge die Kultur- und Sprachwissenschaften (16 Prozent), Wirtschaftswissenschaften und Pädagogik (jeweils zwölf Prozent) und Medizin/Pharmazie (elf Prozent) die beliebtesten Fächer.

Fächer der erstgenannten Gruppe sind auch 2014 am beliebtesten (vgl. Tab. 30). Knapp 17 Prozent studieren nun Kultur- und Sprachwissenschaften. Darauf folgt Pädagogik mit 15 Prozent, im Vorjahr auf dem dritten Rang. Auf den weiteren Plätzen sind die Medizin/Pharmazie (14 Prozent) und Wirtschaftswissenschaften (elf Prozent) zu finden. Bis auf Letztgenanntes ist bei jedem dieser Fächer eine leichte Zunahme um rund drei Prozentpunkte zu verzeichnen.

Tab. 30: Studienberechtigte 2010: Gewählte Studienfächer eineinhalb und dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (Mehrfachantwort, in %) ⁶⁴

	Erste Nachbefragung 2012 (n=347)	Zweite Nachbefragung 2014 (n=268)
Kultur-/Sprachwissenschaften	16,1	16,8
davon Geschichte	2,0	2,2
Pädagogik/Sozial-/Berufspädagogik	11,8	14,9
Medizin/Pharmazie	10,9	14,2
davon Medizin	7,2	9,3
davon Pharmazie	3,7	4,9
Wirtschaftswissenschaften	12,1	11,2
Sozialwissenschaften	8,0	9,3
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	10,6	8,6
Geowissenschaften/Physik	5,8	8,2
davon Physik	3,2	3,7
davon Geowissenschaften	2,6	4,5
Biologie/Chemie	8,9	7,5
davon Biologie	4,6	2,6
davon Chemie	4,3	4,9
Mathematik/Informatik	6,6	6,8
davon Informatik	2,3	1,9
davon Mathematik	4,3	4,9
Kunst-/Gestaltungswissenschaften	4,3	4,5
Elektrotechnik	6,0	3,7
Rechts-/Verwaltungswissenschaften	6,9	3,4
Psychologie	4,3	3,4
Architektur/Bauwesen	2,0	2,2
Sportwissenschaften	2,6	2,2
Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften	1,4	1,1
Verkehrswissenschaften	1,1	0,4
Anderes Fach	0,6	1,5

⁶⁴ Eine Differenzierung nach Geschlecht konnte bei den Studienfächern aufgrund der kleinen Gruppengrößen nicht erfolgen.

Im Vergleich der beiden Nachbefragungen hat sich die Wahl des Studienabschlusses⁶⁵ nicht wesentlich verändert. Wie in Tab. 31 dargestellt, überwiegen auch dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss diejenigen Studierenden, die ihr Studium mit einem Bachelor abschließen wollen (66 Prozent). 16 Prozent haben sich für das Staatsexamen (außer Lehramt) entschieden und 12 Prozent für einen Diplomabschluss. Bei diesen beiden Abschlussarten zeigte sich noch vor zwei Jahren ein umgekehrtes Bild – mit nahezu identischen Prozentwerten. Knapp sechs Prozent streben ein Staatsexamen im Rahmen einer Lehramtsausbildung an, während kirchliche Abschlüsse nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle spielen. Anhand der zwischen erster und zweiter Nachbefragung verknüpften Daten lässt sich bestätigen, dass es kaum noch „Umentscheidungen“ für eine neue Abschlussart gibt, wenn mehr als eineinhalb Jahre nach dem Schulabschluss vergangen sind.

Tab. 31: Studienberechtigte 2010: Gewählter erster Studienabschluss eineinhalb und dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Erste Nachbefragung 2012 (n=349)	Zweite Nachbefragung 2014 (n=270)
Bachelor	67,3	65,9
Diplom	15,8	11,9
Staatsexamen (außer Lehramt)	11,7	15,9
Staatsexamen (Lehramt)	4,6	5,9
Kirchliche Abschlussprüfung	0,6	0,4

Erwartungsgemäß sinkt der Anteil derjenigen, die noch unentschlossen sind, wenn es darum geht, nach dem erfolgreichen Abschluss eines Bachelors noch ein Masterstudium aufzunehmen (vgl. Tab. 32). Wusste bei der ersten Nachbefragung noch jede/r Vierte nicht genau, ob ein Masterabschluss folgen soll, ist es zwei Jahre später jede/r Sechste. Im Gegensatz dazu haben sich mehr Studierende entschieden, direkt nach dem ersten Studienabschluss ein Masterstudium zu beginnen (59 Prozent zu 53 Prozent). Ebenfalls leicht erhöht hat sich der Anteil derjenigen, die ein Masterstudium künftig ausschließen (7 Prozent zu 4 Prozent). Die Verknüpfung der Datensätze beider Nachbefragungen zeigt, dass die Entscheidung für oder gegen das Masterstudium bzw. zum Zeitpunkt des Masterstudiums nicht statisch aufrechterhalten wird. Von denjenigen, die

⁶⁵ Vgl. Frage 22 im Fragebogen der zweiten Nachbefragung.

zum Zeitpunkt der ersten Nachbefragung noch unentschlossen waren, haben sich mehr als die Hälfte nun für ein Masterstudium entschieden. Doch auch bei Befragten, die sich ausdrücklich für den Master ausgesprochen haben, gibt es leichte Umorientierungen: Acht von zehn Befragten bleiben bei ihrer Entscheidung, der Rest ist sich diesbezüglich nicht mehr sicher.

Tab. 32: Studienberechtigte 2010, eineinhalb und dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss: Wenn Bachelor, dann Master im Anschluss? (in %)

	Erste Nachbefragung 2012 (n=270)	Zweite Nachbefragung 2014 (n=205)
Ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss	53,0	58,5
Ja, nach einer Phase der Erwerbstätigkeit	17,4	16,3
Nein, ich strebe kein Master-Studium an	3,7	7,4
Weiß ich noch nicht	25,9	17,8

Unterschiede zwischen den Fächergruppen bestehen nach wie vor – allerdings mit einigen Verschiebungen, wie Tab. 33 zeigt. So wird in der Gruppe der Mathematik/Naturwissenschaften (88 Prozent) deutlich häufiger geplant, direkt nach dem Bachelorstudium ein Masterprogramm anzuschließen. Zwei Jahre zuvor entschieden sich noch Studierende der Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften häufiger für diesen Weg. Wie schon bei der ersten Nachbefragung 2012 haben auch jetzt die Studierenden der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am häufigsten (28 Prozent) die Absicht, erst nach einer Phase der Erwerbstätigkeit das Masterstudium anzuschließen. Auffällig ist, dass sich Bachelorstudierende der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaft häufiger gegen ein Masterstudium aussprechen (15 Prozent), wobei in dieser Gruppe auch der Anteil der Unentschlossenen höher ausfällt (21 Prozent).

Tab. 33: Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss: Wenn Bachelor, dann Master im Anschluss?, nach Fächergruppen (in %)⁶⁶

	Sprach-, Kultur- und Kunstwiss. (n=53)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss. (n=40)	Ingenieur-, Agrar- und Forstwiss. (n=16)	Mathematik/Naturwiss. (n=24)
Ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss	47,2	55,0	68,8	87,5
Ja, nach einer Phase der Erwerbstätigkeit	17,0	27,5	12,5	4,2
Nein, ich strebe kein Master-Studium an	15,1	2,5	6,3	-
Weiß ich noch nicht	20,8	15,0	12,5	8,3

Wie in Tab. 34 dargestellt, fällt die Übergangsquote von einem Bachelor- in ein Masterstudium je nach aktueller Hochschulart unterschiedlich aus. 85 Prozent der Studienberechtigten 2010, die aktuell an einer Universität studierenden, planen zusätzlich den Masterabschluss. Nur vier Prozent sprechen sich ausdrücklich dagegen aus. Studieren die Befragten an einer Fachhochschule, so wollen mehr als die Hälfte (54 Prozent) einen Master aufsatteln, während 14 Prozent dies für sich ausschließen. Auffällig ist auch der Anteil der diesbezüglich unentschlossenen. Von den Fachhochschulstudierenden ist sich jede/r Dritte noch nicht sicher über den Übergang in ein Masterstudium, von den Universitätsstudierenden jede/r Neunte.

Tab. 34: Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss: Wenn Bachelor, dann Master im Anschluss?, nach aktueller Hochschulart (in %)⁶⁷

	Universität (n=92)	Fachhochschule (n=43)
Ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss	65,2	44,2
Ja, nach einer Phase der Erwerbstätigkeit	19,6	9,3
Nein, ich strebe kein Master-Studium an	4,3	14,0
Weiß ich noch nicht	10,9	32,6

⁶⁶ Die Fächergruppe Medizin/Pharmazie wird nicht ausgewiesen, da nur ein Fall vorhanden ist.

⁶⁷ Die Fächergruppe Medizin/Pharmazie wird nicht ausgewiesen, da hier nur drei Fälle vorhanden sind.

Dreieinhalb Jahre nach dem Schulabschluss haben rund 15 Prozent der (ehemals) Bachelorstudierenden angegeben, dass sie bereits ein Masterstudium aufgenommen haben. Der noch 2012 in der ersten Nachbefragung hohe Anteil derjenigen, der hinsichtlich der Art des Masterprogramms⁶⁸ noch unentschlossen war (2012: 21 Prozent), ist nun erheblich geschrumpft (11 Prozent, vgl. Tab. 35). Doch auch zu diesem Zeitpunkt bleibt die deutliche Präferenz für ein Vollzeitstudium bei jenen bestehen, die den Master direkt nach dem Bachelorstudium planen (80 Prozent). Nach einer Phase außerhalb der Hochschule wollen ehemalige Bachelorstudierende nach wie vor häufiger ein Teilzeitstudium aufnehmen oder berufsbegleitend ihren Master absolvieren.

Tab. 35: Studienberechtigte 2010: Art des Masterprogramms dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Gesamt (n=114)	Direkt nach Bachelor (n=85)	Nach Phase außerhalb der Hochschule (n=29)
Vollzeitstudium	79,8	84,7	65,5
Teilzeitstudium/berufsbegleitend	8,8	7,1	13,8
Weiß ich noch nicht	11,4	8,2	20,7

Im Vergleich der ersten und zweiten Nachbefragung zeigt sich nur eine geringfügig abweichende Schwerpunktsetzung bei den Gründen für das Masterstudium (vgl. Tab. 36). So ist es den Befragten – ausgenommen die der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaft - dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss weniger wichtig, den üblichen Abschluss zu erlangen oder auf eine spätere Tätigkeit in der wissenschaftlichen Forschung vorzubereiten. Differenziert man nach der aktuellen Hochschulart, so zeigt sich der größte Unterschied bei der Bewertung des Abschlusses: Für Universitätsstudierende ist es deutlich wichtiger den üblichen Abschluss zu erlangen (2,1) als für diejenigen, die an einer Fachhochschule studieren (3,6). Ferner spielen für die Befragten an der Universität Erwägungen hinsichtlich einer Promotion bzw. einer späteren Tätigkeit in der wissenschaftlichen Forschung eine größere Rolle.

⁶⁸ Vgl. Frage 23 im Fragebogen der zweiten Nachbefragung.

Tab. 36: Studienberechtigte 2010: Gründe für die Aufnahme des Masterstudiums
eineinhalb und dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (Skala 1=trifft zu bis
5=trifft nicht zu, Mittelwerte)

	Erste Nachbefragung 2012 (n=189)	Zweite Nachbefragung 2014 (n=154)
Chancen bei Arbeitsplatzsuche verbessern	1,3	1,4
Höhere Fachkompetenz erreichen	1,4	1,4
Fachliche Spezialisierung/Vertiefung	1,6	1,8
Höhere Verdienstmöglichkeiten im Beruf	1,8	1,9
Üblichen Abschluss erlangen	2,1	2,5
Auf spätere Tätigkeit in wissenschaftl. For- schung vorbereiten	2,8	3,1
Promotion beginnen	3,2	3,2
Zeit für Berufsfindung	3,2	3,3

3.6 WAHL DES STUDIENORTES

Im folgenden Kapitel wird der Frage nachgegangen, ob und aus welchen Gründen sich sächsische Studienberechtigte für einen Studienort in Sachsen entscheiden oder ob sie den Freistaat – zumindest für die Zeit des Studiums – verlassen und ggf. nach einiger Zeit zurückkehren.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Ein Fünftel der Studierwilligen (20 Prozent) war sich kurz vor dem Erhalt der Hochschulzugangsberechtigung im Jahr 2012 noch nicht sicher, an welchem Hochschulstandort ein Studium aufgenommen werden soll. Von denjenigen, die diese Entscheidung schon getroffen hatten, wollten knapp zwei Drittel in Sachsen verbleiben, wobei hier besonders die Studienorte Dresden (29 Prozent) und Leipzig (17 Prozent) am häufigsten genannt wurden. Die neuen Bundesländer (ohne Sachsen) hatten einen Anteil von sechs und die alten Bundesländer von fünf Prozent. Zwei Prozent zog es zu diesem Zeitpunkt nach Berlin.

Im Ergebnis der ersten Nachbefragung 2014 zeigt sich, dass sich der Anteil derjenigen, die sich für ein Studium in Sachsen entschieden haben, leicht erhöht hat. Eineinhalb Jahre nach Schulabschluss sind 71 Prozent aller Befragten für ein Studium im Freistaat verblieben (vgl. Tab. 37). Der am häufigsten gewählte Studienort⁶⁹ bleibt die Stadt Dresden (33 Prozent), mit deutlichem Abstand zu den Studienstandorten Leipzig (16 Prozent) und Chemnitz/Zwickau (acht Prozent). Dabei wurde der Studienort Dresden von den Studierenden häufiger gewählt, als noch 2012 angedacht war. Deutlichen Zuwachs haben die Studienorte außerhalb Sachsens erhalten. Hatten sich bei der Erstbefragung nur 16 Prozent für eine Hochschule außerhalb Sachsens entschieden, so sind es eineinhalb Jahre später 29 Prozent. Dabei studiert der größte Teil (17 Prozent) dieser Befragten in einem der anderen neuen Bundesländer. Zwei Prozent haben ein Studium im Ausland aufgenommen.

⁶⁹ Vgl. Frage 16 in Fragebogen der ersten Nachbefragung.

Der Rückgriff auf die verknüpfbaren Datensätze zwischen Erstbefragung 2012 und erster Nachbefragung 2014 gibt Aufschluss über einige Umorientierungen⁷⁰. Fast alle Befragte, die sich für einen sächsischen Studienstandort entschieden haben, studieren aktuell auch im Freistaat. Sachsen gewinnt darüber hinaus auch einen Teil derjenigen, die ursprünglich in eines der alten Bundesländer zum Studium gehen wollten. Nur noch gut ein Drittel derjenigen, die sich für eines der alten Bundesländer entschieden hatten, ist bei seiner Wahl geblieben, während mehr als 40 Prozent von ihnen jetzt in Sachsen studieren. Haben sich die Befragten 2012 für eines der anderen neuen Bundesländer entschieden, so haben sieben von zehn ihre Pläne umgesetzt. Auch hier hat ein kleiner Teil (17 Prozent) eine sächsische Hochschule tatsächlich ausgewählt. Knapp zwei Drittel der bei der Erstbefragung noch Unentschlossenen sind zum Studium in Sachsen geblieben, ein Viertel ist in eines der anderen neuen Bundesländer gegangen.

⁷⁰ Aufgrund der zahlreichen Kategorien werden alle im Freistaat Sachsen befindlichen Studienorte zusammengefasst. Bewegungen innerhalb Sachsen sind dadurch nicht mehr darstellbar.

Tab. 37: Studienberechtigte 2012: Geplante Studienorte ein halbes Jahr vor Schulabschluss und gewählte Studienorte eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Erstbefragung 2012 (n=1.451)	Erste Nachbefragung 2014 (n=352)
Dresden	28,9	33,3
Leipzig	16,7	15,6
Chemnitz/Zwickau	6,5	7,7
Zittau/Görlitz	3,3	4,3
Freiberg	2,1	4,8
Meißen	1,6	2,0
Mittweida	2,4	2,0
Andere Hochschule in Sachsen	2,4	1,4
Hochschule - anderes neues BL	5,7	16,5
Hochschule - alte Bundesländer	5,3	9,7
Berlin	2,4	0,6
Bundeswehrhochschule	1,5	-
Hochschule - Ausland	1,0	2,3
Noch unentschieden	20,3	-

Es stellt sich die Frage nach den Motiven der Studienortwahl. Kurz vor dem Schulabschluss im Jahr 2012 standen für die damaligen Schüler/innen besonders studien- und hochschulbezogene Kriterien (wie die Qualität des Studiums (80 Prozent), der Ruf der Universität (57 Prozent), besondere Studienangebote und Fächerkombinationen (54 Prozent) sowie die Ausstattung der Universität (51 Prozent) im Vordergrund. Aber auch finanzielle Gründe (bspw. günstige Wohnmöglichkeiten (63 Prozent) und geringe Lebenshaltungskosten am Hochschulort (43 Prozent) wurden von den Befragten häufiger als Grund für die Wahl genannt.

Für die tatsächliche Studienortwahl zeigen sich Verschiebungen bei den genannten Gründen⁷¹. In der Nachbetrachtung der Entscheidung für einen Hochschulort gibt ein Großteil der Studierenden (61 Prozent) an, dass die Nähe zum Heimatort der ausschlaggebende Grund gewesen ist (vgl. Tab. 38). Vor allem aber institutionenbezogene (bspw.

⁷¹ Vgl. Frage 17 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

Qualität des Studiums, Ruf und Ausstattung der Universität; mit Ausnahme von Rankings) und studienortbezogene Kriterien der Studienortwahl (günstige Wohnmöglichkeiten oder geringe Lebenshaltungskosten) haben im Vergleich zur Erstbefragung 2012 an Bedeutung verloren. Weiterhin recht selten wird die scheinbar schwer einzuschätzende Reputation der Professoren (sieben Prozent) von den Studierenden genannt.

Tab. 38: Studienberechtigte 2012: Kriterien für die Wahl des Studienortes ein halbes Jahr vor Schulabschluss und eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (Mehrfachantwort, in %)

	Erstbefragung 2012 (n=1.466)	Erste Nachbefragung 2014 (n=350)
Nähe zum Heimatort	51,2	61,4
Qualität des Studiums	79,5	54,0
Besonderes Studienangebot, Fächerkombination	54,4	53,1
Ruf der Hochschule	57,0	48,3
Nähe zu Freunden	41,9	40,0
Günstige Wohnmöglichkeiten	62,8	38,6
Geringe Lebenshaltungskosten	43,2	30,3
Ausstattung der Hochschule	50,6	24,9
Freizeitwert des Studienortes	39,1	24,9
Kulturelles Angebot am Studienort	35,8	21,1
Einstufung der Hochschule in einem Ranking	15,1	12,0
Reputation der Professoren	21,4	7,1

Werden diejenigen Studienberechtigten, die für eine Studienaufnahme den Freistaat verlassen haben – ein Großteil (73 Prozent) sind Frauen – gesondert betrachtet, so zeigt sich, dass für diese Gruppe von Studierenden andere Kriterien der Studienortwahl wichtig waren. Besonders die Studienqualität (71 Prozent), aber auch ein besonderes Studienangebot (46 Prozent) hat ihre Entscheidung beeinflusst (vgl. Tab. 39). Der Ruf der Universität sowie die Nähe zum Heimatort⁷² waren nur für etwa ein Drittel dieser ehe-

⁷² Dass die Nähe zum Heimatort für die außerhalb Sachsens Studierenden überhaupt eine Rolle spielt, scheint zunächst unplausibel. Alle Befragte dieser Gruppe haben jedoch weitere, vor allem studienbezogene Kriterien für die Wahl des Studienortes benannt. Zudem studierenden fast alle in einem der anderen neuen Bundesländer, also relativ nah zu Sachsen.

maligen Schüler/innen wichtig. Auch geben sie häufiger an, Rankingergebnisse herangezogen zu haben (22 Prozent). Finanzielle Aspekte (günstige Wohnmöglichkeiten, geringere Lebenshaltungskosten) hatten bei ihnen eine geringere Bedeutung. Da diese Studierenden besonders Gründe für ihre Studienortwahl nannten, die mit Studienangeboten bzw. Fächerkombinationen in Verbindung standen, soll im Folgenden die Studienfachwahl dieser Studierenden betrachtet werden.

Die „Abgewanderten“ haben sich am häufigsten für Fächer der Kultur- und Sprachwissenschaften entschieden (21 Prozent) – eine deutlich von Frauen dominierte Fächergruppe. Dahinter folgen Fächer der Medizin/Pharmazie (18 Prozent), die bundesweit über die Stiftung für Hochschulzulassung (ehemals ZVS) zugelassen werden. An dritter Stelle liegt die Pädagogik mit 16 Prozent. Die Mehrheit der außerhalb Sachsens Studierenden stammt aus einem akademischen Elternhaus (55 Prozent). Kinder von Eltern der Statusgruppen 1 und 2 (ungelernte und angelernte Arbeiter/Angestellte bzw. Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister) sind deutlich seltener unter jenen zu finden, die Sachsen verlassen haben (zusammen zehn Prozent).

Tab. 39: Studienberechtigte 2012: Kriterien für die Wahl des Studienortes eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (nur Studierende, die nicht in Sachsen studieren; Mehrfachantwort, in %)

	Gesamt (n=108)
Qualität des Studiums	71,3
Besondere Studienangebote/Fächerkombinationen	46,3
Ruf der Universität	35,2
Nähe zum Heimatort	32,4
Einstufung der Hochschule im Ranking	22,2
Ausstattung der Universität	20,4
Freizeitwert des Studienortes	19,4
Kulturelles Angebot am Studienort	17,6
Nähe zu Freunden	15,7
Günstige Wohnmöglichkeiten	14,8
Geringe Lebenshaltungskosten	12,0
Reputation der Professoren	8,3

Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

Für den Studienberechtigtenjahrgang 2010 zeigen sich dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss nur noch geringe Umorientierungen bei der Standortwahl⁷³: Der Anteil derjenigen, die im Freistaat Sachsen studieren, hat sich im Vergleich zur ersten Nachbefragung etwas verringert (vgl. Tab. 40). Insgesamt 58 Prozent haben sich für einen sächsischen Hochschulstandort entschieden (2012: 62 Prozent). Im Gegenzug ist der Anteil jener Studierenden geringfügig gestiegen, die nunmehr ein anderes der neuen bzw. alten Bundesländer oder das Ausland als Studienort gewählt haben.

Die zwischen erster und zweiter Nachbefragung verknüpften Datensätze bestätigen das Bild, dass es seit der letzten Erhebung nur noch geringfügige Bewegungen gibt. Nur vereinzelt entscheiden sich Befragte noch einmal für einen anderen Studienort, wobei hierbei keine eindeutigen Präferenzen für eine bestimmte Region (auch nicht wieder zurück nach Sachsen, dem Bundesland des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung) ausgemacht werden können.

Tab. 40: Studienberechtigte 2010: Gewählte Studienorte eineinhalb und dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Erste Nachbefragung 2012 (n=349)	Zweite Nachbefragung 2014 (n=270)
Dresden	23,1	23,3
Leipzig	12,1	13,8
Chemnitz	8,6	6,7
Zittau/Görlitz	4,9	3,7
Freiberg	3,7	3,7
Zwickau	2,9	4,1
Meißen	2,6	0,4
Mittweida	2,3	1,1
Andere Hochschule in Sachsen	2,0	1,1
Hochschule - anderes neues BL	21,7	23,0
Hochschule - alte Bundesländer	11,2	12,6
Berlin	4,0	4,1
Hochschule - Ausland	0,9	2,2

⁷³ Vgl. Frage 16 im Fragebogen zur zweiten Nachbefragung.

Bei den Gründen für die Wahl des Studienortes⁷⁴ zeigen sich keine Veränderungen gegenüber der Einschätzung der vorangegangenen (ersten) Nachbefragung 2012 (vgl. Tab. 41). Sowohl Reihenfolge der Kriterien als auch deren Relevanz werden sehr ähnlich eingeschätzt. Die Nähe zum Heimatort (63 Prozent) gewinnt sogar noch geringfügig an Bedeutung (2012: 61 Prozent), während die Qualität des Studiums (48 Prozent) weniger wichtig eingeschätzt wird (2012: 54 Prozent).

Tab. 41: Studienberechtigte 2010: Kriterien für die Wahl des Studienortes dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (Mehrfachantwort, in %)

	Erste Nachbefragung 2012 (n=347)	Zweite Nachbefragung 2014 (n=269)
Nähe zum Heimatort	60,5	62,5
Qualität des Studiums	53,9	48,0
Besonderes Studienangebot, Fächerkombination	43,8	45,7
Ruf der Hochschule	49,3	47,2
Nähe zu Freunden	39,2	40,5
Günstige Wohnmöglichkeiten	35,2	30,9
Geringe Lebenshaltungskosten	28,2	24,2
Ausstattung der Hochschule	28,2	20,8
Freizeitwert des Studienortes	25,6	26,0
Kulturelles Angebot am Studienort	26,5	25,7
Einstufung der Hochschule in einem Ranking	17,6	15,6
Reputation der Professoren	7,2	10,0

Werden nur die Studienberechtigten 2010 betrachtet, die sich gegen ein Studium in Sachsen entschieden haben, so zeigt sich eine sehr stabile Motivlage im Vergleich zur ersten Nachbefragung. Die Qualität des Studiums, das besondere Studienangebot sowie der Ruf der Universität bleiben die drei zentralen Motive, die von mehr als 50 Prozent benannt werden (vgl. Tab. 42). Die Nähe zum Heimatort - 2012 noch von einem Drittel als Beweggrund abgegeben - gewinnt zwei Jahre später noch an Bedeutung⁷⁵, während die Einstufung der Hochschule in einem Ranking dagegen für die außerhalb Sachsens Studierenden nicht mehr so wichtig zu sein scheint (2012: 26 Prozent).

⁷⁴ Vgl. Frage 17 im Fragebogen zur zweiten Nachbefragung.

⁷⁵ Die Nähe zum Heimatort wird auch hier im Konglomerat mit studienbezogenen Kriterien benannt. Zudem studieren die meisten „Abgewanderten“ in einem der zu Sachsen verhältnismäßig nahen anderen neuen Bundesländer einschl. Berlin.

Das Profil der „Abgewanderten“ lässt sich weiter differenzieren: 69 Prozent derjenigen, die außerhalb Sachsens studieren, sind Frauen. Die Mehrheit hat mindestens ein Elternteil mit einem Hochschulabschluss. Zusammen 91 Prozent haben Eltern, die der Statusgruppe 3 bis 6 (Berufe mit qualifizierter bzw. hochqualifizierter Tätigkeit, Führungstätigkeiten oder Selbstständige) angehören.

Tab. 42: Studienberechtigte 2010: Kriterien für die Wahl des Studienortes dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (nur Studierende, die nicht in Sachsen studieren; Mehrfachantwort, in %)

	Gesamt (n=119)
Qualität des Studiums	59,7
Besondere Studienangebote/Fächerkombinationen	51,3
Ruf der Universität	50,4
Nähe zum Heimatort	38,7
Geringe Lebenshaltungskosten	23,5
Ausstattung der Universität	22,7
Freizeitwert des Studienortes	19,3
Kulturelles Angebot am Studienort	19,3
Nähe zu Freunden	19,3
Günstige Wohnmöglichkeiten	19,3
Einstufung der Hochschule im Ranking	15,1
Reputation der Professoren	11,3

4. BERUFSAUSBILDUNGSENTSCHEIDUNG

Wie die vor zwei Jahren durchgeführte Erstbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2012 zeigen konnte, strebte ein Teil der damaligen Schüler/innen die Hochschulreife nicht an, um ein Hochschulstudium aufzunehmen oder eine akademische Karriere einzuschlagen. Vielmehr erhofften sich diese Befragten, mit der Fachhochschulreife bzw. dem Abitur ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz verbessern zu können. Teilweise reagierten sie damit aber auch auf die erhöhten Zugangsbedingungen und das gewachsene Anspruchsniveau in einigen für sie interessanten Ausbildungsberufen. Die erste Nachbefragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2010 konnte aufzeigen, dass die tatsächliche Berufsausbildungsquote etwas geringer ausgefallen ist, als noch in der Erstbefragung prognostiziert war.

Im folgenden Unterkapitel sollen Befragte beider Studienberechtigtenjahrgänge, die sich für die Aufnahme einer Berufsausbildung entschieden haben, näher beleuchtet werden. Dabei geht es neben einer Bestandsaufnahme zum Zeitpunkt der Befragung auch um mögliche Umorientierungen, die seit der vorangegangenen Erhebungswelle stattgefunden haben. Die Art der Berufsausbildung (Kap. 4.2) wird nur für den Studienberechtigtenjahrgang 2012 ausgewiesen⁷⁶.

4.1 BERUFSAUSBILDUNGSQUOTE

Die Berufsausbildungsquote beschreibt den Anteil, der zum jeweiligen Befragungszeitpunkt eine Berufsausbildung aufgenommen hat. Dabei bleibt unberücksichtigt, ob die Befragten nach der Berufsausbildung die Aufnahme eines Hochschulstudiums planen.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Die vorläufige Quote des Entlassjahrgangs 2012 umfasst insgesamt 19 Prozent. Bei dem Vergleich mit dem in der Erstbefragung prognostizierten Korridor der Berufsausbildungsquote (22 bis 23 Prozent) kann konstatiert werden, dass die tatsächliche Quote nur etwas geringer ausgefallen ist. Das bestätigt die schon früher geäußerte Vermutung,

⁷⁶ Die geringe Fallzahl jener, die dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss eine Berufsausbildung absolvieren, lässt weitere Differenzierungen nicht zu.

dass es einen Trend zur häufigeren Hochschulbildung und umgekehrt weniger zur Berufsausbildung gibt – also einen „upward academic drift“. Anhand der verknüpften Daten lässt sich feststellen, dass mehr als 86 Prozent derjenigen, die die Absicht hatten, eine Berufsausbildung zu beginnen, dies eineinhalb Jahre später auch umgesetzt haben. Jeweils etwa zehn Prozent der Befragten, die sich für ein Fachhochschulstudium bzw. ein Berufsakademiestudium entschieden hatten, haben sich umentschieden und absolvieren derzeit eine berufliche Ausbildung. Knapp sieben Prozent hatten noch als Schüler/innen ein Universitätsstudium geplant und befinden sich nun in einer Berufsausbildung. Etwas weniger als 20 Prozent der damals noch unentschlossenen Schüler/innen geht nun denselben Weg.

Die bundesweiten Daten des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung DZHW (ehemals HIS-Institut für Hochschulforschung)⁷⁷ weisen für Sachsen eine Berufsausbildungsquote von insgesamt 28 Prozent aus. Im Gegensatz zur hier vorliegenden Untersuchung führt das DZHW eine Befragung der Studienberechtigten ein halbes Jahr nach erfolgreichem Schulabschluss durch. Aufgrund dieser zeitnahen Befragung wird die Berufsausbildungsquote unterteilt in diejenigen, die im ersten Halbjahr nach Schulabgang bereits eine Ausbildung aufgenommen haben (24 Prozent) und diejenigen, die dies in der Folgezeit noch planen (vier Prozent). Dabei werden auch Berufsakademiestudierende mit in die Berechnungen einbezogen. Dies erklärt, warum diese Quote etwas höher als die hier ermittelte liegt. Würden die Berufsakademiestudierenden zur Berechnung der Berufsausbildungsquote mit herangezogen, würde die hier in dieser Untersuchung festgestellte Quote für Sachsen um sieben Prozentpunkte höher ausfallen.

Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

Zwei Jahre weiter, also insgesamt dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, sinkt die Berufsausbildungsquote erwartungsgemäß. Haben die ehemaligen Schüler/innen direkt nach ihrem Schulabgang mit einer Berufsausbildung begonnen, so ist diese in der Regel bereits abgeschlossen. Die Quote für den Entlassjahrgang 2010 umfasst zehn Prozent. Im Vergleich zur ersten Nachbefragung (19 Prozent) sinkt die Berufsausbildungsquote

⁷⁷ Vgl. Schneider, H.; Franke, B.: Bildungsentscheidungen von Studienberechtigten. Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabschluss. DZHW: Forum Hochschule 6/2014: 167, Hannover 2014.

durch einen inzwischen erworbenen Berufsabschluss deutlich ab. Die in der Erstbefragung prognostizierten Werte von 25 bis 27 Prozent bleiben damit unterschritten. Offen ist die Frage, welchen Weg die ehemals Berufsausbildungswilligen tatsächlich dreieinhalb Jahre nach ihrem Schulabschluss eingeschlagen haben⁷⁸. Betrachtet man aber die zwischen erster und zweiter Nachbefragung verknüpften Datensätze, so lassen sich folgende Zustände bzw. Bewegungen festhalten: Etwa ein Viertel der zum Zeitpunkt der vorangegangenen Befragung Auszubildenden hat diesen Status noch inne. Mehr als die Hälfte geht nun einer regulären Erwerbstätigkeit nach. Jede/r sechste studiert mittlerweile an einer Universität bzw. Fachhochschule. Nur wenige Befragte haben sich seit der letzten Erhebungswelle noch für die Aufnahme einer Berufsausbildung entschieden.

4.2 ART DER BERUFSAUSBILDUNG

Die Ausführungen zu Art und Bereich der Berufsausbildung sowie zur Doppelqualifikation beziehen sich ausschließlich auf den Studienberechtigtenjahrgang 2012, da nur wenige Befragte des Jahrgangs 2010 dreieinhalb Jahre nach dem Schulabschluss eine Berufsausbildung absolvieren.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Im Ergebnis der Erstbefragung dieses Entlassjahrgangs zeigte sich für die Berufsausbildungswilligen, dass sie in der Mehrheit (67 Prozent) eine duale Ausbildungsform wählen wollten. Weitere 21 Prozent strebten eine schulische Berufsausbildung an einer Berufsfachschule oder Schule des Gesundheits- oder Sozialwesens an. Eine Beamtenausbildung⁷⁹ planten neun Prozent der Befragten und einen speziellen Ausbildungsgang der Wirtschaft für Studienberechtigte zogen zwei Prozent in Betracht.

Die erste Nachbefragung bestätigt größtenteils diese Präferenzen. So befinden sich eineinhalb Jahre nach Schulabschluss 55 Prozent derjenigen, die eine Ausbildung aufgenommen haben, in einer betrieblichen Ausbildung (vgl. Tab. 43). Eine Berufsfachschule oder Schule des Gesundheits- oder Sozialwesens besuchen 38 Prozent der Auszubil-

⁷⁸ Dies kann erst in der folgenden Befragungswelle eruiert werden, wenn die Datensätze über alle drei Befragungspunkte – ein halbes Jahr vor sowie eineinhalb bzw. dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss - hinweg verknüpft werden können.

⁷⁹ Diese bereitet in der Regel auf den mittleren Dienst vor.

denden. Eine Beamtenausbildung wird mit vier Prozentpunkten insgesamt seltener begonnen, als es noch 2012 geplant war⁸⁰. Für einen speziellen Ausbildungsgang der Wirtschaft hat sich ein Prozent entschieden. Weiterhin zeigen sich sehr klar die schon in der Erstbefragung zu erkennenden geschlechtsspezifischen Unterschiede. Bei der Wahl der Berufsausbildung haben sich die jungen Männer deutlich häufiger für eine betriebliche Berufsausbildung entschieden, während die Frauen häufiger die Aufnahme einer vollschulischen Ausbildungsform bevorzugen. Wie die folgenden Darstellungen zur Berufs- und Branchenwahl zeigen werden, verbirgt sich hinter diesem Zusammenhang eine geschlechtsspezifische Präferenz für unterschiedliche Ausbildungsberufe.

Tab. 43: Studienberechtigte 2012: Art der Berufsausbildung ein halbes Jahr vor Schulabschluss und eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Erstbefragung 2012	Erste Nachbefragung 2014		
	Gesamt (n=451)	Gesamt (n=99)	Frauen (n=77)	Männer (n=22)
Betriebliche Ausbildung	67,0	54,5	45,5	86,4
Berufsfachschule oder Schule des Gesundheits- oder Sozialwesens	21,4	38,4	48,1	4,5
Beamtenausbildung	8,9	4,0	2,6	9,1
Spezieller Ausbildungsgang der Wirtschaft für Studienberechtigte	2,0	1,0	1,3	-
Sonstiges	0,7	2,0	2,6	-

27 Prozent der Berufsausbildungswilligen planten, eine Ausbildung im sozialen oder medizinischen Bereich aufzunehmen. Eine Berufsausbildung im Bereich des öffentlichen Dienstes sowie der Industrie und des Handwerks war für jeweils 20 Prozent das primäre Ausbildungsziel. 17 Prozent wollten im Handel oder bei Banken und Versicherungen ihre Ausbildung beginnen.

Im Zuge der ersten Nachbefragung wurden die Auszubildenden befragt, für welchen Ausbildungsberuf bzw. für welche Branche sie sich tatsächlich entschieden haben⁸¹. Im Ergebnis zeigt sich, dass der soziale und medizinische Bereich in der Tat am häufigsten gewählt wurde (vgl. Tab. 44). Vier von zehn Auszubildenden haben eine Ausbildung in

⁸⁰ Der Rückgang der Beamtenausbildung lässt vermuten, dass sich die Schüler/innen zum Zeitpunkt der Erstbefragung nicht bewusst sind, dass wesentliche Teile dieses Bildungswegs über Hochschulen realisiert werden und keine klassische Berufsausbildung darstellen.

⁸¹ Vgl. Frage 7 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

diesem Bereich begonnen und damit sogar noch mehr als ursprünglich geplant. Für den Ausbildungssektor „Industrie und Handwerk“ wurde sich annähernd so häufig entschieden (20 Prozent) wie es 2012 geplant war. Hingegen absolvieren 17 Prozent eine Ausbildung im öffentlichen Dienst⁸².

Auch bei den gewählten Ausbildungsbereichen zeigen sich geschlechtsspezifische Differenzen. So sind die Frauen besonders an Berufen im sozialen/medizinischen Bereich und am öffentlichen Dienst interessiert. Die Männer streben dafür viel häufiger in Lehrberufe, die auf eine Tätigkeit in Industrie und Handwerk vorbereiten.

Tab. 44: Studienberechtigte 2012: Bereich der Berufsausbildung ein halbes Jahr vor Schulabschluss und eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Erstbefragung 2012	Erste Nachbefragung 2014		
	Gesamt (n=452)	Gesamt (n=100)	Frauen (n=77)	Männer (n=23)
Sozialer/Medizinischer Bereich	27,4	40,0	49,4	8,7
Industrie/Handwerk	19,2	20,0	14,3	39,1
Öffentlicher Dienst	19,5	17,0	15,6	21,7
Handel/Banken/Versicherungen	17,0	3,0	2,6	4,3
Sonstiges	16,8	20,0	18,2	26,1

Eine Zwischenposition bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium haben diejenigen Befragten eingenommen, welche die Anstrengungen einer Berufsausbildung mit anschließendem Studium auf sich nehmen wollen. Knapp vor dem Schulabschluss im Jahr 2010 planten sechs Prozent aller Befragten solch eine „Doppelqualifikation“.

Eineinhalb Jahre später geben acht Prozent der Befragten an, nach ihrer bereits begonnenen Berufsausbildung ein Hochschulstudium aufnehmen zu wollen.

Gefragt nach den Gründen für die Wahl dieses aufwendigen Weges einer Doppelqualifikation⁸³, beziehen sich zwei Drittel der Nennungen darauf, auf diese Weise bereits vor dem Hochschulstudium ein sicheres Standbein aufbauen zu können (vgl. Tab. 45). Praxiserfahrung vor der Aufnahme eines möglicherweise sehr theoretischen Studiums sammeln zu wollen, ist von 60 Prozent genannt worden. 43 Prozent erhoffen sich, über

⁸² Aufgrund der geringen Fallzahlen je Kategorie liefert der Rückgriff auf die jeweils verknüpften Datensätze keine weiteren Erkenntnisse.

⁸³ Vgl. Frage 9 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

die schon absolvierte Berufsausbildung ihre späteren Berufschancen zu verbessern. Etwas mehr als ein Drittel der Nennungen entfällt auf den Grund, mittels einer Berufsausbildung die Wartezeit auf ein Studium zu überbrücken, und 28 Prozent darauf, auf diesem Weg das Geld für das zukünftige Studium zu verdienen.

Tab. 45: Studienberechtigte 2012: Gründe für eine Doppelqualifikation eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (Mehrfachantwort, in %)

	Gesamt (n=40)
Um ein sicheres Standbein zu haben.	67,5
Um Praxiserfahrungen zu gewinnen.	60,0
Um meine späteren Berufschancen zu verbessern.	42,5
Um eine Wartezeit zu überbrücken.	35,0
Um Geld für mein Studium zu verdienen.	27,5
Aus anderen Gründen.	15,0

5. ENTSCHEIDUNG FÜR DIE BERUFSAKADEMIE

Ein Studium an einer Berufsakademie ist, anders als bspw. ein Studium an der Universität, dual angelegt. Dies bedeutet, dass der theoretische Teil des Studiums direkt an der Berufsakademie vermittelt wird, während die praktische Ausbildung in einem Ausbildungsunternehmen, mit welchen die Studierenden einen Ausbildungsvertrag abschließen, stattfindet. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf den Studienberechtigtenjahrgang 2012.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Von den im Jahr 2012 befragten Schülerinnen und Schülern gaben neun Prozent an, ein Studium an einer Berufsakademie aufnehmen zu wollen. Die erste Nachbefragung 2014 hat ermittelt, dass eineinhalb Jahre nach dem Schulabschluss insgesamt sieben Prozent aller Befragten die Entscheidung für eine Berufsakademie umgesetzt und ein Studium an einer dieser Einrichtungen begonnen haben. Weiterhin gaben Befragte im Umfang von einem Prozentpunkt an, ein Studium an der Berufsakademie zu planen, sodass sich eine Maximalquote von acht Prozent ergibt. Insgesamt handelt es sich um eine kleinere Befragtengruppe von 41 Personen.

Die Erstbefragung 2012 brachte das Ergebnis, dass sich von denjenigen, die ein Berufsakademiestudium aufnehmen wollen, die Hälfte für einen Studiengang der Fachrichtung „Wirtschaft“ interessiert. Ein Viertel erwog ein Berufsakademiestudium in einem technischen Fach, etwas weniger in der Fachrichtung „Sozialwesen“. Das gleiche Bild zeigt sich auch bei der kleinen Befragtengruppe 2014. Etwas mehr als die Hälfte der befragten Studierenden hat sich für die Fachrichtung „Wirtschaft“ entschieden. Dahinter folgen die Fachrichtung „Technik“ und das „Sozialwesen“.

In der Erstbefragung 2012 wurden auch die Gründe für die geplante Wahl eines Berufsakademiestudiums erfragt. Als Hauptmotive kristallisierten sich die Besonderheiten heraus, welche mit einem Studium an der Berufsakademie verbunden sind. So nannten die Befragten an erster Stelle die praxisnahe Ausbildungsform, gefolgt von der „Verbindung von Studium und beruflicher Ausbildung“. Eine große Attraktivität besaß dieser Bil-

dungsweg aber auch aufgrund der Einschätzung, dass er aus Sicht der damaligen Schüler/innen „gute Berufsaussichten und Karrierechancen“ bot. Relativ unwichtig war den angehenden Berufsakademiestudierenden das Ansehen der Berufsakademie.

Die Ergebnisse der Nachbefragung 2014 zeigen ein sehr ähnliches Bild (vgl. Tab. 46). Ein Faktor scheint dabei jedoch deutlich herauszustechen: Die praxisnahe Ausbildung wird von 90 Prozent der Studierenden als zentral erachtet. Mit einigem Abstand folgt das Motiv „Gute Berufsaussichten und Karrierechancen“, das mehr als zwei Drittel der Befragten als Grund für ein Berufsakademiestudium angeben. Auf den weiteren Rängen folgen Wahlgründe, welche die finanziellen Aspekte des Berufsakademiestudiums betreffen. So ist das Studium an einer Berufsakademie nur möglich, wenn die Studienberechtigten vor dem Studienbeginn einen Ausbildungsvertrag mit einem geeigneten Ausbildungsunternehmen (sogenannte „Praxispartner“) abschließen. Wie die vorliegenden Daten belegen, wird es von 61 Prozent der Befragten als Vorteil wahrgenommen, dass die Studierenden schon während des Studiums eine Ausbildungsvergütung erhalten. Mehr als die Hälfte geben als Entscheidungsgrund für die Aufnahme eines Studiums an der Berufsakademie auch an, dass dafür (zumindest in Sachsen) keine Studiengebühren anfallen. Das Ansehen der Berufsakademie hat nur für sehr wenige Studierende eine wichtige Rolle bei der Entscheidung für diesen Ausbildungsweg gespielt.

Tab. 46: Studienberechtigte 2012: Gründe für die Wahl eines Studiums an der Berufsakademie ein halbes Jahr vor Schulabschluss und eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (Mehrfachantwort, in %)

	Erstbefragung 2012 (n=191)	Erste Nachbefragung 2014 (n=41)
Praxisnahe Ausbildung	91,2	90,2
Gute Berufsaussichten und Karrierechancen	81,3	68,3
Ausbildungsvergütung	-	61,0
Kombination Studium u. betriebliche Ausbildung	82,9	58,5
Keine Studiengebühren	60,6	51,2
Kleine Lerngruppen	35,8	46,3
Nähe zum Heimatort	38,3	36,6
Kurzes Studium	30,1	31,7
Qualität des Studiums	49,2	26,8
Empfehlung durch Andere	25,9	24,4
Ansehen der Berufsakademie	17,6	4,9
Aus anderen Gründen	5,2	2,4

Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

Dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss liegt die Berufsakademiequote bei zwei Prozent. 14 Personen studieren zum Befragungszeitpunkt an einer Berufsakademie, fünf weitere haben die Absicht und vier haben ihr Berufsakademiestudium bereits abgeschlossen. Eine differenzierte Analyse für den Studienberechtigtenjahrgang 2010 ist aufgrund dieser geringen Fallzahl nicht möglich.

6. STUDIENVORBEREITUNG UND ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Themenbereich der Studienvorbereitung und betrachtet im Anschluss die Entscheidungsfindungsprozesse nach Schulabschluss. In den Unterkapiteln 6.1 bis 6.3 werden ausschließlich die Befragungsergebnisse des Studienberechtigtenjahrgangs 2012 präsentiert, da der Übergang von der Schule in den weiteren (Aus-)Bildungsweg im Blickpunkt stehen soll. Beim ersten Themenkomplex wird neben den Studienvorbereitungsleistungen der Schulen auch auf den Informationsstand der Schüler/innen bei der Ausbildungsentscheidung eingegangen. Bei der nachschulischen Entscheidungsfindung sollten die befragten Studienberechtigten angeben, wie schwierig sich für sie aus heutiger Sicht die Wahl ihres weiteren Wegs gestaltete und ob bzw. in welchem Bereich es Probleme gab.

6.1 STUDIENVORBEREITUNG

Mit dem Erwerb einer Studienberechtigung sollten die potentiellen Studienanfänger/innen zentrale Kompetenzen und Fertigkeiten erworben haben, die ihnen den Übergang zwischen Schule und Hochschule erleichtern und die Bewältigung der Studienanforderungen ermöglichen.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Im Zuge der Erstbefragung im Jahr 2012 wurden die damaligen Schüler/innen gebeten, die Frage zu beantworten, wie sie die Schule auf bestimmte studienrelevante Aspekte vorbereitet hat. Dafür sollten sie unterschiedliche Kriterien mit einem Wert zwischen 1 (sehr gut) und 5 (sehr schlecht) bewerten. Für die Analyse wurden die Mittelwerte der Skalen betrachtet, wobei ein niedriger Mittelwert eine positive Einschätzung der Vorbereitungsleistungen der Schule anzeigt. Die befragten Schüler/innen schätzten 2012 die Mehrzahl der Aspekte als gut ein, was die Mittelwerte zwischen 2 und 3 zeigten. Insgesamt deuten die Mittelwerte eher auf eine zurückhaltende Bewertung hin, wahrscheinlich auch vor dem Hintergrund, dass die Studienberechtigten diese Einschätzung noch ohne eigene Erfahrungsgrundlage abgeben müssen. Die beste Bewertung erhielt dabei die „Beherrschung der deutschen Sprache“ mit einem Wert von 1,9. Am unteren Ende

der Bewertungsskala befanden sich die selbstständige Studiengestaltung (2,8) und die Kenntnis eigener Stärken und Schwächen (2,7). Obwohl es sich hierbei um zentrale Anforderungen an zukünftig Studierende handelt, kommen diese aus Sicht der Befragten offenbar in der Oberstufe zu kurz. Da die Schüler/innen zum damaligen Befragungszeitpunkt noch über keine Erfahrung mit dem Studium verfügten, ist es umso interessanter, wie sie in der ersten Nachbefragung über diese Aspekte urteilen.

Diesem Ergebnis der Erstbefragung werden daher die Einschätzungen derjenigen Befragten der ersten Nachbefragung 2014 gegenüber gestellt, die ein Hochschulstudium bereits aufgenommen haben⁸⁴. Auch hier zeigt sich, dass eineinhalb Jahre nach Schulabschluss die meisten Vorbereitungsleistungen der Schule als gut eingeschätzt werden – in der Rückschau sogar noch etwas besser (vgl. Tab. 47). Offenbar führen die Erfahrungen, welche die Studierenden an den Hochschulen gesammelt haben, zu einer besseren Einschätzung der Vorbereitungsleistung der Schulen. Dabei erlangt die „Beherrschung der deutschen Sprache“ mit 1,6 den besten Wert. Beachtenswert ist, dass die größte Differenz zu 2012 für die Einschätzung des „naturwissenschaftlichen Wissens“ feststellbar ist (von 2,5 zu 2,1). Weiterhin eher durchschnittlich werden allerdings die Vorbereitungen hinsichtlich der selbstständigen Studiengestaltung (2,8) und der Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens (2,7) eingeschätzt.

⁸⁴ Vgl. Frage 19 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

Tab. 47: Studienberechtigte 2012: Schulische Vorbereitung auf das Studium ein halbes Jahr vor Schulabschluss und eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (Mittelwerte: 1 = sehr gut bis 5 = sehr schlecht)

	Erstbefragung 2012 (n=1.811)	Erste Nachbefragung 2014 (n=388)
Beherrschung der deutschen Sprache	1,9	1,6
Mathematisches Wissen	2,2	2,0
Naturwissenschaftliches Wissen	2,5	2,1
Erforderliches fachliches Grundwissen	2,2	2,2
Analyse komplexer Sachverhalte	2,4	2,3
Kommunikative Fähigkeiten	2,4	2,3
Kenntnisse eigener Stärken und Schwächen	2,7	2,4
Fremdsprachenkenntnisse	2,6	2,5
Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	2,5	2,7
Selbstständige Studiengestaltung	2,8	2,8

Unterschieden nach der gewählten Fächergruppe zeigt sich, dass besonders Studierende der Medizin/Pharmazie und Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften bessere Einschätzungen zur schulischen Vorbereitung auf ein Studium abgeben (vgl. Tab. 48). So schätzen die Studierenden, die ein ingenieur-, agrar- oder forstwissenschaftliches Studium absolvieren, speziell die Vorbereitung hinsichtlich mathematischer und naturwissenschaftlicher positiver ein. Die Studierenden der Medizin/Pharmazie geben sogar bei fast allen Aspekten eine leicht bessere Bewertung ab. Diejenigen, die sich für ein Fach der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften entschieden haben, gaben an, eher etwas schlechter beim naturwissenschaftlichen Wissen vorbereitet worden zu sein und auch die Studierenden der Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften schätzten die Vorbereitungsleistung der Schule in diesem Bereich etwas schlechter ein.

Tab. 48: Studienberechtigte 2012: Schulische Vorbereitung auf das Studium ein-
halb Jahre nach Schulabschluss, nach Fächergruppe (Mittelwerte: 1 = sehr
gut bis 5 = sehr schlecht)

	Sprach-, Kultur- und Kunsth. (n=120)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss. (n=94)	Ingenieur-, Agrar- und Forstwiss. (n=80)	Mathe- matik/ Naturwiss. (n=91)	Medizin/ Pharmazie (n=54)
Beherrschung der deutschen Sprache	1,5	1,7	1,8	1,6	1,4
Mathematisches Wissen	2,1	2,2	1,7	2,1	1,7
Naturwissenschaftliches Wissen	2,5	2,4	1,8	2,1	1,8
Erforderliches fachliches Grund- wissen	2,4	2,2	2,0	2,1	2,2
Analyse komplexer Sachverhalte	2,3	2,5	2,2	2,3	2,2
Fremdsprachenkenntnisse	2,5	2,5	2,3	2,7	2,3
Kommunikative Fähigkeiten	2,1	2,3	2,4	2,3	2,3
Kenntnisse eigener Stärken und Schwächen	2,3	2,5	2,5	2,5	2,3
Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	2,7	2,8	2,6	2,7	2,4
Selbstständige Studiengestaltung	2,8	2,8	2,7	2,9	2,7

6.2 INFORMATIONENSTAND

Mit dem Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung eröffnen sich für die ehemaligen Schüler/innen vielfältige (Aus-)Bildungswege. Für die Befragten ist diese Vielzahl an Wahlmöglichkeiten nach Schulabschluss (vgl. Tab. 49) gleichzeitig mit einem meist komplexen Entscheidungsprozess – auf Basis unterschiedlich ausgeprägter Informationsstände zu den Bildungs- und Berufsmöglichkeiten – verbunden.

Tab. 49: Ausgewählte Bildungswege und Entscheidungsmöglichkeiten nach dem Schulabschluss

Studium?	Erwerbstätigkeit?
Welche Hochschulart? Welches Studienfach? Welchen Hochschulort? Welche Abschlussart?	Welche Art der Tätigkeit? Welcher Umfang und welche Art von Beschäftigungsverhältnis? Welche/r Arbeitgeber/in?
Berufsausbildung?	Übergangszeit?
Welche Ausbildungsform (beruflich/schulisch)? Welche Fachrichtung/Branche? Welche Abschlussart? Welcher Ausbildungsbetrieb?	Wie gestalten (Freiwilliges Jahr, Auslandsaufenthalt, Wehr- oder Bundesfreiwilligendienst, Praktikum)? Wie finanzieren? Für welchen Zeitraum?

Ein hoher Informationsstand nach dem Schulabschluss kann dabei helfen, das Risiko für spätere Neuorientierungen (bspw. ein Studienabbruch nach einer falschen Studienfachwahl) zu vermindern. Um den Informationsstand zu ermitteln, wurde den Studienberechtigten im Zuge der ersten Nachbefragung die Frage gestellt, wie sie sich bei ihren Überlegungen über die verschiedenen Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert gefühlt haben⁸⁵. Dies sollten sie auf einer Skala von 1 (umfassend) bis 5 (unzureichend) einschätzen. Für die Analyse wurden die Werte 1 bis 2 zur Kategorie „umfassend“ und 4 bis 5 zur Kategorie „unzureichend“ zusammengefasst. Die Mittelkategorie 3 („ausreichend“) bleibt unverändert.

⁸⁵ Vgl. Frage 40 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Es zeigt sich, dass im Gesamtergebnis 86 Prozent der Befragten nach eigener Einschätzung einen zumindest ausreichenden Informationsstand hinsichtlich der weiteren Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten aufweisen (vgl. Tab. 50). Dabei entfällt ein Großteil (54 Prozent) auf diejenigen Befragten, die sich umfassend informiert fühlen. Nur 14 Prozent empfinden ihren Informationsstand als unzureichend. Dabei sind tendenzielle Unterschiede zwischen den jungen Frauen und Männern beobachtbar. So geben die Männer häufiger als die Frauen an, einen umfassenden Informationsstand zu haben, während sich Frauen eher als Männer in der Mittelkategorie eingeordnet haben. Insgesamt waren aber beide Befragtengruppen nur selten unzureichend über ihre weiteren Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert.

Tab. 50: Studienberechtigte 2012: Informationsstand zu Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Gesamt (n=515)	Frauen (n=337)	Männer (n=172)
Umfassend	53,4	51,3	57,6
Ausreichend	32,2	34,7	27,3
Unzureichend	14,4	13,9	15,1

Tendenzielle Unterschiede bei der Einschätzung des Informationsstandes zeigen sich auch zwischen den verschiedenen Schularten (vgl. Tab. 51). Schulabgänger/innen der allgemeinbildenden Gymnasien geben häufiger an umfassend informiert zu sein, während sich die Befragten der beruflichen Gymnasien und Fachoberschulen öfter in die Gruppe der ausreichend Informierten einordnen.

Tab. 51: Studienberechtigte 2012: Informationsstand zu Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach Schulart (in %)

	Gymnasium (n=337)	Berufliches Gymnasium (n=95)	Fachoberschule (n=83)
Umfassend	55,5	48,4	50,6
Ausreichend	30,3	35,8	36,1
Unzureichend	14,2	15,8	13,3

Für eine Betrachtung des Informationsstandes nach eingeschlagenem (Aus-)Bildungsweg werden die Ausprägungen der aktuellen Tätigkeiten auf fünf Kategorien reduziert⁸⁶. Es kann zwischen Befragten, die ein Universitätsstudium, ein Fachhochschulstudium, ein Berufsakademiestudium oder eine Berufsausbildung aufgenommen haben, unterschieden werden. Für die fünfte Kategorie werden alle Befragten, die sich aktuell in Übergangstätigkeiten (Jobben etc.) befinden, in der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst.

Bei den Universitätsstudierenden zeigt sich ein höherer Anteil an denjenigen Befragten, die sich umfassend informiert gefühlt haben (vgl. Tab. 52). Die befragten Universitätsstudierenden des Vorgängerjahrgangs 2010 fühlten sich zum selben Zeitpunkt noch deutlich seltener umfassend informiert (Lenz, Wolter, Pelz 2012: 60)⁸⁷. Die im Zuge des Bologna-Prozesses besonders die Universitäten betreffenden Veränderungen scheinen offensichtlich nicht mehr zu einem Informationsdefizit zu führen. Hingegen ist bei den Studierenden der Fachhochschulen sowie bei den Auszubildenden die Gruppe der „unzureichend Informierten“ am größten – noch vor zwei Jahren waren beide Gruppen am wenigsten uninformatiert. Ein insgesamt stärkerer Informationsbedarf ist bei denjenigen zu verzeichnen, die sich eineinhalb Jahre nach dem Schulabschluss noch für keinen weiteren Qualifizierungsweg entschieden haben. Von den Personen in einer Übergangstätigkeit gibt nur ein Drittel an, umfassend bei ihren Überlegungen zu kommenden Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert gewesen zu sein. Offenkundig erklärt das auch, warum sie noch keine endgültige Entscheidung getroffen haben.

Tab. 52: Studienberechtigte 2012: Informationsstand zu Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach eingeschlagenem (Aus-)Bildungsweg (in %)

	Universität (n=246)	Fachhoch- schule (n=103)	Berufsakade- mie (n=36)	Berufsausbil- dung (n=100)	Sonstiges (n=30)
Umfassend	57,7	51,5	50,0	52,0	33,3
Ausreichend	29,7	33,0	41,7	33,0	36,7
Unzureichend	12,6	15,5	8,3	15,0	30,0

⁸⁶ Vgl. Frage 1 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

⁸⁷ Lenz, K.; Wolter, A.; Pelz, R. (2012): Abschlussjahrgang 2010. Erste Nachbefragung zur Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten in Sachsen. Dresden.

6.3 ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Die Planung des weiteren Bildungs- oder Berufswegs kann im Einzelfall sehr langwierig und komplex sein. Für die Untersuchung sollten die Teilnehmer/innen daher in der Rückschau angeben, ob sich für sie der Entscheidungsprozess hinsichtlich des weiteren Bildungs- oder Berufswegs problemlos oder doch eher schwierig gestaltet hat⁸⁸. Diese Einschätzung konnte von den Studienberechtigten auf einer Skala von 1 (problemlos) bis 5 (sehr schwierig) abgestuft werden. Für die folgenden Betrachtungen wurden dabei wieder die Skalenpunkte 1 und 2 zur Kategorie „problemlos“ sowie die Werte 4 und 5 zur Kategorie „schwierig“ zusammengezogen. Die Mittelkategorie (teils/teils) blieb unverändert erhalten.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Die durch die erste Nachbefragung 2014 gewonnenen Daten zeigen, dass die Mehrheit der Befragten (63 Prozent) keine Probleme bei der Wahl des nachschulischen (Aus-)Bildungswegs hatte (vgl. Tab. 53). Weitere 21 Prozent der Befragten geben an, teilweise auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, und 16 Prozent beschrieben den Entscheidungsprozess als eher problematisch. Dabei sind tendenzielle Unterschiede zwischen den jungen Frauen und Männern beobachtbar. Männer schätzen ihre bisherige Entwicklung etwas häufiger als eher unproblematisch ein, für Frauen verlief die Entscheidung für einen nachschulischen Werdegang hingegen öfter etwas schwierig.

Tab. 53: Studienberechtigte 2012: Bewertung der Entscheidung für einen nachschulischen Werdegang eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Gesamt (n=515)	Frauen (n=336)	Männer (n=172)
Problemlos	62,9	61,0	66,9
Teils/teils	21,4	21,7	20,3
Schwierig	15,7	17,3	12,8

Für eine Betrachtung der Entscheidungsfindung nach eingeschlagenem Bildungs- oder Berufsweg werden, wie bei der Analyse des Informationsstandes, die Ausprägungen der aktuellen Tätigkeiten auf fünf Kategorien reduziert.

⁸⁸ Vgl. Frage 38 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

Besonders die Befragten, die sich zum Befragungszeitpunkt in einer Übergangstätigkeit befunden haben, geben häufiger an (39 Prozent), dass ihnen die Entscheidungsfindung nach dem Verlassen der Schule Schwierigkeiten bereitet hat (vgl. Tab. 54). Hingegen gestaltete sich diese bei den Auszubildenden unproblematischer (68 Prozent), und auch bei den Studierenden an den Universitäten geben zwei Drittel der Befragten an, problemlos eine Entscheidung getroffen zu haben. Bei den Berufsakademiestudierenden ist es mehr als jede/r Fünfte (22 Prozent), die/der den zurückliegenden Entscheidungsprozess als eher schwierig beschreibt. Diese Unterschiede sind signifikant.

Tab. 54: Studienberechtigte 2012: Bewertung der Entscheidung für einen nachschulischen Werdegang eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach eingeschlagenem (Aus-)Bildungsweg (in %)

	Universität (n=245)	Fachhoch- schule (n=103)	Berufsaka- demie (n=36)	Berufsausbil- dung (n=100)	Sonstiges (n=31)
Problemlos	65,7	61,2	63,9	68,0	29,0
Teils/teils	20,4	25,2	13,9	19,0	32,3
Schwierig	13,9	13,6	22,2	13,0	38,7

Wie schon in der vorangegangenen ersten Nachbefragung festgestellt, besteht ein Zusammenhang zwischen dem Informationsstand der Befragten und den Schwierigkeiten beim Entscheidungsfindungsprozess, wie Tab. 55 auch diesmal wieder bestätigt. So zeigt sich folgender signifikanter Unterschied: Bei einem umfassenden Informationsstand verlaufen die Entscheidungsfindungen häufiger unproblematisch als bei einem unzureichenden.

Tab. 55: Studienberechtigte 2012: Zusammenhang zwischen Informationsstand der Befragten und Schwierigkeiten bei der nachschulischen Entscheidungsfindung eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Umfassend informiert (n=275)	Ausreichend informiert (n=165)	Unzureichend informiert (n=74)
Problemlos	73,1	57,6	36,5
Teils/teils	18,5	21,8	31,1
Schwierig	8,4	20,6	32,4

Hatten die Befragten angegeben, dass ihre Entscheidungsfindung zumindest teilweise problematisch war, wurden sie gebeten, diese Probleme näher zu benennen⁸⁹. Besonders erschweren die Unklarheiten über die eigenen Fähigkeiten und Interessen (57 bzw. 53 Prozent) sowie auch die Fülle an Studienfächern (55 Prozent) die Planungen des weiteren Werdegangs (vgl. Tab. 56). Aber auch die Fülle an Zulassungsbeschränkungen im angestrebten Fach (41 Prozent) und die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden (38 Prozent), werden häufiger genannt. Seltener sind grundlegende Schwierigkeiten, überhaupt hilfreiche Informationen zu bekommen (15 Prozent), die die Entscheidungsfindung beeinflussen.

Differenziert nach Geschlecht zeigt sich der größte Unterschied zwischen den jungen Frauen und Männern bei den Einschätzungen der Zugangsbeschränkungen im angestrebten Fach. Frauen benennen dieses Problem deutlich häufiger als Männer (46 zu 26 Prozent). Gleiches gilt für die Fülle an Ausbildungsmöglichkeiten, wobei sich hier ein umgekehrtes Bild zeigt (25 zu 42 Prozent). Auch fällt es den Frauen häufiger nicht so schwer, die eigenen Interessen einzuschätzen (49 zu 61 Prozent).

Tab. 56: Studienberechtigte 2012: Probleme bei der Planung des weiteren Werdegangs eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Gesamt (n=190)	Frauen (n=130)	Männer (n=57)
Unklarheit über eigene Fähigkeiten	56,8	57,7	56,1
Fülle an Studienfächern	54,7	55,4	54,4
Unklarheit über eigene Interessen	53,2	49,2	61,4
Zugangsbeschränkungen im angestrebten Fach	40,5	46,2	26,3
Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden	38,4	37,7	40,4
Schwer überschaubare Zahl der Ausbildungsmöglichkeiten	30,5	25,4	42,1
Schwer absehbare Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt	29,5	31,5	26,3
Unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule	28,4	29,2	28,1
Finanzierung von Studium/Ausbildung	28,4	30,0	24,6
Schwierigkeiten hilfreiche Informationen einzuholen	15,3	15,4	15,8
Anderes	4,2	3,8	5,3

⁸⁹ Vgl. Frage 39 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

7. BERUFLICHER WERDEGANG UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Kapitel 7 hat die Einschätzung des bisherigen Werdegangs im Verhältnis zu den Erwartungen zum Ende der Schulzeit sowie ein Ausblick der Schüler/innen auf ihre berufliche Zukunft zum Inhalt. Die beiden Unterkapitel (7.1 und 7.2) werden für beide Studienberechtigtenjahrgänge – 2012 und 2010 – ausgewertet.

7.1 BEWERTUNG DES BISHERIGEN WERDEGANGS

Die komplexer gewordenen Rahmenbedingungen und die Vielzahl an (Aus-)Bildungsmöglichkeiten für studienberechtigte Schüler/innen haben zur Folge, dass auch das Risiko zu einer individuellen „Fehlplanung“ gegeben ist. Deswegen wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der ersten und zweiten Nachbefragung 2012 die Frage gestellt, ob sie nach ihrem derzeitigen Erfahrungsstand den gleichen nachschulischen Werdegang noch einmal einschlagen würden⁹⁰.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

Zunächst zur Einschätzung des Studienberechtigtenjahrgangs 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss: Bei der Bewertung des eingeschlagenen Werdegangs ist sich die ganz überwiegende Mehrheit der Befragten (85 Prozent) sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben (vgl. Tab. 57). Nur etwas weniger als 15 Prozent geben an, sich aus heutiger Sicht für einen anderen Werdegang entscheiden zu wollen. Dabei zeigen sich kaum Unterschiede nach dem Geschlecht.

Tab. 57: Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss: Würden Sie den gleichen nachschulischen Werdegang noch einmal einschlagen? (in %)

	Gesamt (n=514)	Frauen (n=337)	Männer (n=171)
Gleicher Werdegang	85,2	84,6	87,1
Anderer Werdegang	14,8	15,4	12,9

⁹⁰ Vgl. Frage 41 im Fragebogen der ersten Nachbefragung bzw. Frage 44 im Fragebogen der zweiten Nachbefragung.

Signifikante Unterschiede gibt es beim Antwortverhalten, wenn die weiteren Qualifizierungswege betrachtet werden (vgl. Tab. 58). 90 Prozent der Fachhochschulstudierenden bestätigen die Wahl ihres Bildungswegs, bei Berufsakademiestudierenden sind es drei Viertel. Befinden sich die Befragten noch in einer Übergangstätigkeit, so sehen sie vielfach ihren begonnenen Weg kritischer und beantworten die Frage deutlich häufiger damit, dass sie lieber einen anderen Werdegang eingeschlagen hätten (35 Prozent).

Tab. 58: Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss: Würden Sie den gleichen nachschulischen Werdegang noch einmal einschlagen?, nach eingeschlagenem (Aus-)Bildungsweg (in %)

	Universität (n=246)	Fachhoch- schule (n=103)	Berufsaka- demie (n=36)	Berufsausbil- dung (n=19)	Sonstiges (n=29)
Gleicher Werdegang	88,6	90,3	75,0	81,0	65,5
Anderer Werdegang	11,4	9,7	25,0	19,0	34,5

Hätten die Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2012 nach ihrem heutigen Erfahrungsstand lieber einen anderen nachschulischen Werdegang eingeschlagen, was – wie gesagt – nur auf eine Minderheit zutrifft, so stellt sich die Frage, wie sie ihre persönlichen „Fehlplanungen“ korrigieren würden⁹¹. Mehr als die Hälfte der „Unzufriedenen“ (60 Prozent) würde ein (anderes) Studium aufnehmen, 14 Prozent der Befragtengruppe hingegen eine (andere) Berufsausbildung (vgl. Tab. 59). 27 Prozent zeigen andere Wünsche.

Tab. 59: Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss: Was würden Sie stattdessen tun? (in %)

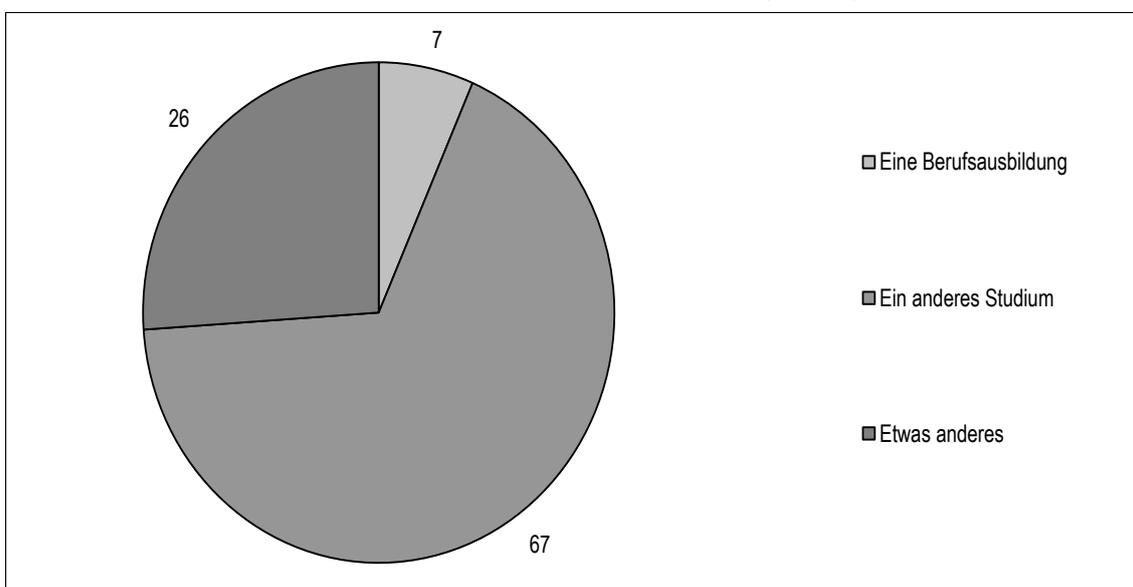
	Gesamt (n=74)
Eine (andere) Berufsausbildung	13,5
Ein (anderes) Studium	59,5
Etwas anderes	27,0

Aufgrund der geringen Fallzahlen bei einer Differenzierung nach dem begonnenen (Aus-)Bildungsweg wird nur die Gruppe der aktuell Studierenden betrachtet (Universität und Fachhochschule: neun Prozent aller Befragten), die gern einen anderen Weg einge-

⁹¹ Vgl. Frage 42 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

schlagen hätten. Für diese Befragtengruppe ist beobachtbar, dass zwei Drittel (67 Prozent) sich weiterhin für ein Studium entscheiden würde – oftmals aber mit einer anderen Studienfachwahl, teilweise auch mit einem anderen Abschluss (vgl. Abb. 27). Lediglich sieben Prozent hätten in der Nachbetrachtung statt eines Studiums lieber eine Berufsausbildung aufgenommen. Knapp jede/r Vierte hatte andere Wünsche⁹². Insgesamt ist es also weniger eine generelle Unzufriedenheit mit dem Studium als mit dem gewählten Studienfach, welche diese Einschätzung trägt.

Abb. 27: Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss: Was würden Sie stattdessen tun? (nur Studierende, n=46, in %)



Um eine subjektive Gesamtbilanz des bisherigen Werdegangs zu erhalten, sollten die Befragten einschätzen, ob sie in den eineinhalb Jahren nach dem Abschluss der Schulzeit mehr erreicht haben, als sie zum Zeitpunkt des Schulabschlusses erwartet hatten, oder weniger⁹³. Die Mehrheit der Befragten (57 Prozent) gibt an, genau so viel erreicht zu haben, wie sie sich vorgestellt hatten (vgl. Tab. 60). Ein Viertel der Befragten ist in

⁹² Hierunter fallen größtenteils die Absichten, die Zeit bis zur Studienaufnahme anders gestalten zu wollen. So gab ein Teil dieser Befragten an, dass sie lieber einen längeren Auslandsaufenthalt bzw. ein Freiwilliges Jahr vor dem Studium absolviert hätten, während andere eine Übergangszeit zwischen Schule und Studium gern verkürzt und lieber einen direkten Übergang an eine Hochschule realisiert hätten.

⁹³ Vgl. Frage 58 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

der Gesamtbilanz noch positiver und stellt fest, dass durch das bisher Erreichte die damaligen Erwartungen sogar übertroffen wurden. Nur knapp jede/r Fünfte (19 Prozent) gibt an, weniger erreicht zu haben, als in den Planungen vorgesehen war. Differenziert nach Geschlecht bestehen kaum Unterschiede bei der Einschätzung des Werdegangs.

Tab. 60: Studienberechtigte 2012: Gesamtbilanz des Werdegangs eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Gesamt (n=510)	Frauen (n=336)	Männer (n=172)
Ich habe mehr erreicht, als ich mir vorgestellt habe.	24,7	23,5	26,7
Ich habe so viel erreicht, wie ich mir vorgestellt habe.	56,7	57,7	54,7
Ich habe weniger erreicht, als ich mir vorgestellt habe.	18,6	18,8	18,6

Betrachtet man die Einschätzungen des bisher Erreichten differenziert nach bereits eingeschlagenem Bildungsweg, so zeigt sich, dass diejenigen, die zum Befragungszeitpunkt schon einen nachschulischen Qualifizierungsweg begonnen haben, sich von den Befragten abheben, die sich noch in einer Übergangstätigkeit befinden (vgl. Tab. 61). So geben in der Kategorie „Sonstiges“ mehr als die Hälfte der Befragten an (59 Prozent), weniger erreicht zu haben, als sie sich zum Ende der Schulzeit vorgenommen hatten. Weitaus positiver fällt das Urteil in den anderen Befragtengruppen aus, wobei besonders die Fachhochschulstudierenden hervortreten. Sie weisen die kleinsten Anteilswerte (sechs Prozent) derjenigen auf, die angeben, weniger erreicht zu haben, und die höchsten, wenn es um die Verwirklichung der Vorstellungen geht. Diese Unterschiede sind signifikant.

Tab. 61: Studienberechtigte 2012: Gesamtbilanz des Werdegangs eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach eingeschlagenem (Aus-)Bildungsweg (in %)

	Universität (n=245)	Fachhoch- schule (n=101)	Berufsaka- demie (n=36)	Berufsausbil- dung (n=99)	Sonstiges (n=29)
Mehr erreicht	26,1	28,7	22,2	16,2	31,0
Genau wie vorgestellt	57,1	65,3	58,3	59,6	10,3
Weniger erreicht	16,7	5,9	19,4	24,2	58,6

Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

Wie die Einschätzung des bisherigen Werdegangs dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss ausfällt, darüber gibt erstmals die zweite Nachbefragung der Studienberechtigten 2010 Aufschluss⁹⁴. Auch zu diesem Zeitpunkt ist sich die deutliche Mehrheit der Befragten (80 Prozent) sicher, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben (vgl. Tab. 62). Nur jede/r Vierte hätte aus heutiger Sicht lieber einen anderen Werdegang eingeschlagen. Die Frauen sind mit ihrer Entscheidung etwas unzufriedener und geben geringfügig häufiger an, dass sie eher einen anderen Weg gehen würden.

Tab. 62: Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss: Würden Sie den gleichen nachschulischen Werdegang noch einmal einschlagen? (in %)

	Gesamt (n=423)	Frauen (n=255)	Männer (n=135)
Gleicher Werdegang	79,2	77,6	81,5
Anderer Werdegang	20,8	22,4	18,5

Schaut man sich auch hier das Antwortverhalten hinsichtlich des eingeschlagenen Qualifizierungswegs an⁹⁵, so zeigen sich tendenzielle Unterschiede (vgl. Tab. 63). Befragte, die bereits eine Erwerbstätigkeit aufgenommen haben, sowie auch die (wenigen) Berufsakademiestudierenden geben häufiger an, die gleiche Entscheidung wieder zu treffen. Die Fachhochschulstudierenden sind hingegen etwas kritischer beim eigenen Werdegang, ebenfalls diejenigen, die sich in einer Übergangstätigkeit befinden.

Tab. 63: Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss: Würden Sie den gleichen nachschulischen Werdegang noch einmal einschlagen?, nach eingeschlagenem Bildungs- und Berufsweg (in %)

	Universität (n=223)	Fachhoch- schule (n=64)	Berufsaka- demie (n=10)	Erwerbstätigkeit (n=64)	Sonstiges (n=19)
Gleicher Werdegang	79,4	75,0	90,0	84,4	68,4
Anderer Werdegang	20,6	25,0	10,0	15,6	31,6

⁹⁴ Vgl. Frage 44 im Fragebogen der zweiten Nachbefragung.

⁹⁵ Dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss haben bereits 15 Prozent der Befragten eine Erwerbstätigkeit aufgenommen (vgl. Kap. 2). Im Rahmen der zweiten Nachbefragung wird daher die Erwerbstätigkeit als weitere Kategorie der eingeschlagenen Bildungs- und Berufswege aufgeführt.

Werden die „Unzufriedenen“ des Studienberechtigtenjahrgangs 2010 nach einem alternativen Weg gefragt⁹⁶, würde sich mehr als die Hälfte (52 Prozent) für ein (anderes) Studium entscheiden. Nur jede/r zehnte Befragte wünscht sich eine (andere) Berufsausbildung. 38 Prozent würden stattdessen etwas darüber hinaus Gehendes machen (vgl. Tab. 64).

Tab. 64: Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss: Was würden Sie stattdessen tun? (in %)

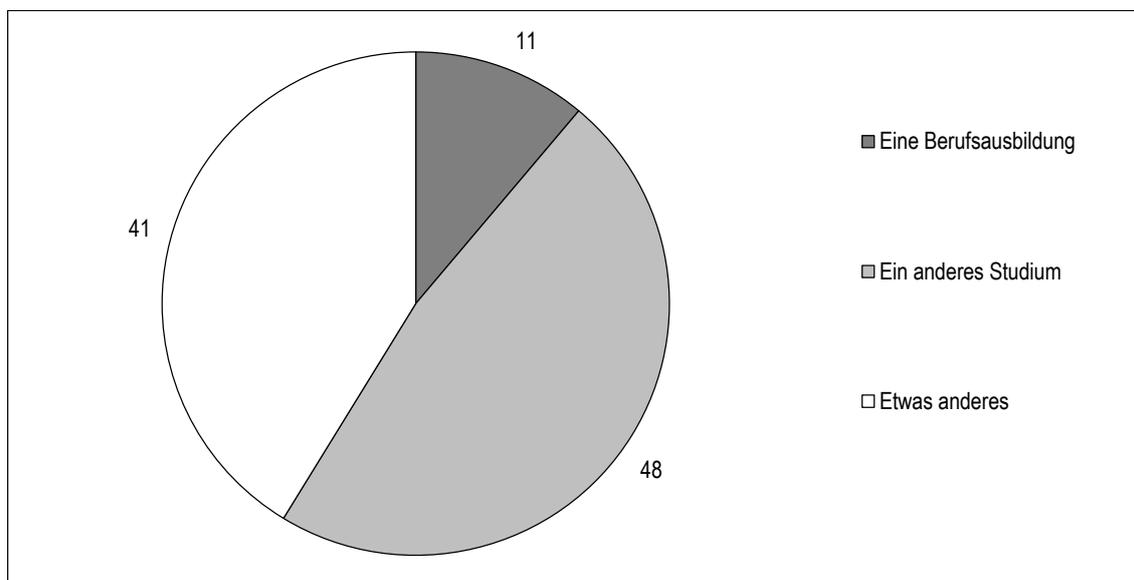
	Gesamt (n=88)
Eine (andere) Berufsausbildung	10,2
Ein (anderes) Studium	52,3
Etwas anderes	37,5

Wie Abb. 28 zeigt, sehen die Wünsche der derzeit an einer Universität oder Fachhochschule Studierenden sehr ähnlich aus: Knapp die Hälfte (48 Prozent) würde ein (anderes) Studium aufnehmen, etwas mehr als zehn Prozent eine (andere) Berufsausbildung. Andere Wünsche bezüglich des nachschulischen Werdegangs haben 41 Prozent der befragten Studierenden – also etwas mehr als noch zum Zeitpunkt der ersten Nachbefragung eineinhalb Jahre nach Schulabschluss⁹⁷.

⁹⁶ Frage 45 im Fragebogen zur zweiten Nachbefragung.

⁹⁷ Die genannten alternativen Wege sind vielfältig. So werden vor allem Auslandsaufenthalte benannt. Einige Absichten zielen auf einen früheren Beginn von Studium oder Ausbildung. Andere sind mit der Wahl (Studium/Ausbildung) unzufrieden oder wünschten sich eine Kopplung beider Wege.

Abb. 28: Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss: Was würden Sie stattdessen tun? (nur Studierende, n=63, in %)



Die Studienberechtigten 2010 wurden ebenfalls nach ihrer subjektiven Gesamtbilanz des bisherigen Werdegangs gefragt⁹⁸. Dreieinhalb Jahre nach ihrem Schulabschluss sollten sie einschätzen, ob sie mehr oder weniger erreicht haben als erwartet oder sich ihre Vorstellungen mit dem eingeschlagenen Weg decken (vgl. Tab. 65). Exakt die Hälfte der Befragten hat nach eigener Angabe genau so viel erreicht, wie sie sich vorgestellt hatten. Etwas weniger als ein Viertel gab an, weniger erreicht zu haben; für etwas mehr als ein Viertel wurden die eigenen Vorstellungen noch übertroffen. Differenziert nach Geschlecht wird deutlich, dass die Männer sowohl etwas unzufriedener sind mit dem aktuellen Werdegang, als auch häufiger angeben, mehr erreicht zu haben.

Tab. 65: Studienberechtigte 2010: Gesamtbilanz des Werdegangs dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Gesamt (n=418)	Frauen (n=253)	Männer (n=135)
Ich habe mehr erreicht, als ich mir vorgestellt habe.	26,6	24,5	29,6
Ich habe so viel erreicht, wie ich mir vorgestellt habe.	50,0	53,0	45,2
Ich habe weniger erreicht, als ich mir vorgestellt habe.	23,4	22,5	25,2

⁹⁸ Frage 61 im Fragebogen der zweiten Nachbefragung.

Die Gesamtbilanz, differenziert nach Bildungs- und Berufsweg, sieht für den Entlassjahrgang 2010 folgendermaßen aus: Aktuell Erwerbstätige sowie auch Universitätsstudierende haben häufiger ihre Erwartungen realisieren können (vgl. Tab. 66). Jene, die sich zum Zeitpunkt der Befragung in einer Berufsausbildung befinden oder einer Übergangstätigkeit nachgehen, geben häufiger an, weniger erreicht zu haben. Ihre Vorstellungen übertroffen zu haben, wird öfter von Fachhochschul- und Berufsakademiestudierenden genannt⁹⁹.

Tab. 66: Studienberechtigte 2010: Gesamtbilanz des Werdegangs dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach eingeschlagenem Bildungs- und Berufsweg (in %)

	Universität (n=220)	Fachhoch- schule (n=64)	Berufs- akademie (n=10)	Berufsaus- bildung (n=43)	Erwerbs- tätigkeit (n=62)	Sonstiges (n=19)
Mehr erreicht	26,8	32,8	40,0	23,3	21,0	21,1
Genau wie vorgestellt	53,6	46,9	40,0	37,2	54,8	36,8
Weniger erreicht	19,5	20,3	20,0	39,5	24,2	42,1

⁹⁹ Wobei die Aussagekraft bei der Fallzahl von zehn Berufsakademiestudierenden recht gering ist.

7.2 EINSCHÄTZUNG DER BERUFLICHEN ZUKUNFT

Ein zentrales Ergebnis der bisherigen Untersuchungsreihe ist es, dass die von den Schüler/innen wahrgenommenen zukünftigen Berufs- und Beschäftigungsperspektiven, die mit der Aufnahme eines bestimmten Bildungswegs verbunden sind, eine große Relevanz für die geplanten (Aus-)Bildungsentscheidung der Befragten haben. Auch wenn die Studienentscheidung nicht allein auf die Faktoren Arbeitsmarkt und Beschäftigung zurückgeführt werden kann, so geht in den meisten Erhebungsjahren der Anstieg der Studierneigung unter sächsischen Schüler/innen mit einer immer positiver eingeschätzten Beschäftigungsperspektive von Hochschulabsolventinnen und -absolventen einher.

Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss

So gaben in der Erstbefragung 2012 79 Prozent der sächsischen Studienberechtigten an, die Berufsaussichten von Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit „sehr gut/gut“ einzuschätzen. Die Berufsaussichten mit einer Berufsausbildung wurden dagegen eher ambivalent beurteilt. So sahen hier 51 Prozent sowohl positive als auch negative Aspekte, aber nur 31 Prozent beurteilten die Aussichten mit einer Berufsausbildung als (sehr) gut. Ähnliche Einschätzungen zu den Berufsaussichten ließen sich auch bei der ersten Nachbefragung 2012 finden. 76 Prozent der Befragten schätzen die Aussichten mit einem Studium als sehr gut bzw. gut ein.

Auch im Rahmen der diesjährigen Nachbefragungen wurde nach der Einschätzung der Berufsaussichten gefragt¹⁰⁰. Die ehemaligen Schüler/innen sollten auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht) ihre Urteile zu Absolventinnen und Absolventen eines Studiums bzw. einer Berufsausbildung abwägen. Für die folgende Analyse werden die Werte 1 und 2 zur Kategorie „(sehr) gut“ und die Werte 4 und 5 zur Kategorie „(sehr) schlecht“ zusammengefasst.

Insgesamt werden auch im Ergebnis der ersten Nachbefragung, also eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, die Berufsaussichten, die sich nach dem erfolgreichen Abschluss eines Hochschulstudiums zeigen, weitaus positiver eingeschätzt als die Aussichten mit einer Berufsausbildung (vgl. Tab. 67). Im Detail sehen 73 Prozent der Befragten (sehr)

¹⁰⁰ Vgl. Frage 59 im Fragebogen der ersten Nachbefragung sowie Frage 62 im Fragebogen der zweiten Nachbefragung.

gute Zukunftsperspektiven mit einem Hochschulstudium, während es bei der Berufsausbildung nur 44 Prozent sind. Auch geben mehr Befragte (8 zu 4 Prozent) bei ihrem Urteil zur Berufsausbildung an, (sehr) schlechte Berufschancen anzunehmen. Drei bzw. vier Prozent konnten sich bei beiden Bildungswegen kein Urteil bilden.

Tab. 67: Studienberechtigte 2012: Einschätzung der Berufsaussichten von Absolventinnen und Absolventen eines Hochschulstudiums bzw. einer Berufsausbildung eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Aussichten mit Studium (n=510)	Aussichten mit Berufsausbildung (n=510)
Sehr gut/gut	72,9	44,3
Teils/teils	20,8	44,5
Schlecht/sehr schlecht	3,5	7,5
Weiß nicht	2,7	3,7

Neben diesen allgemeinen Einschätzungen wurden die Befragten auch darum gebeten, ihre persönlichen Berufsaussichten mit dem von ihnen eingeschlagenen Ausbildungsweg zu beurteilen. Auch hier wurden für die Analyse die Werte 1 und 2 zur Kategorie „(sehr) gut“ und die Werte 4 und 5 zur Kategorie „(sehr) schlecht“ zusammengefasst. Im Gesamtbild zeigt sich, dass diejenigen, die eineinhalb Jahre nach ihrem Schulabschluss bereits einen weiteren Qualifizierungsweg eingeschlagen haben, deutlich zuverlässiger hinsichtlich ihrer persönlichen Berufsaussichten sind als diejenigen Befragten, die sich zum Befragungszeitpunkt noch in Übergangstätigkeiten befinden (vgl. Tab. 68). Mit 21 Prozent geben in der letztgenannten Gruppe (Kategorie „Sonstiges“) die meisten Befragten an, eher eine (sehr) schlechte berufliche Zukunft zu erwarten.

Die Studierenden an Berufsakademien gehen noch häufiger von (sehr) guten Berufsaussichten aus als dies ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen an Universitäten und Fachhochschulen tun. Doch auch mehr als drei Viertel der Auszubildenden rechnet mit guten oder sogar sehr guten Beschäftigungsperspektiven.

Tab. 68: Studienberechtigte 2012: Einschätzungen zu den persönlichen Beschäftigungsperspektiven eineinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach eingeschlagenem (Aus-)Bildungsweg (in %)

	Universität (n=243)	Fachhoch- schule (n=101)	Berufsakade- mie (n=36)	Berufsausbil- dung (n=100)	Sonstiges (n=29)
Sehr gut/gut	81,9	84,2	91,7	78,0	58,6
Teils/teils	13,2	14,9	8,3	15,0	10,3
Schlecht/sehr schlecht	2,9	0,0	0,0	3,0	20,7
Weiß nicht	2,1	1,0	0,0	4,0	10,3

Studienberechtigte 2010, dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss

Schaut man nun auf die Einschätzung der Berufsaussichten, die dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss getroffen wird, zeigen sich vor allem bei der Berufsausbildung einige, wenn auch leichte Verschiebungen (vgl. Tab. 69). Der Anteil derjenigen, die weder gute noch schlechte Berufsaussichten mit einer beruflichen Ausbildung wahrnehmen, liegt jetzt bei etwas mehr als einem Drittel (35 Prozent). Von eher schlechten bis sehr schlechten Aussichten gehen dagegen 13 Prozent aus, deutlich mehr als bei den Perspektiven mit Universitätsstudium (4 Prozent).

Tab. 69: Studienberechtigte 2010: Einschätzung der Berufsaussichten von Absolventinnen und Absolventen eines Hochschulstudiums bzw. einer Berufsausbildung dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)

	Aussichten mit Studium (n=420)	Aussichten mit Berufsausbildung (n=419)
Sehr gut/gut	68,8	47,7
Teils/teils	24,0	35,6
Schlecht/sehr schlecht	4,0	13,4
Weiß nicht	3,1	3,3

Werden die ehemaligen Schülerinnen und Schüler dreieinhalb Jahre nach ihrem Schulabschluss zu den persönlichen Beschäftigungsperspektiven befragt, so zeigen sich auch hier einige Unterschiede zwischen den eingeschlagenen Bildungs- und Berufswegen (vgl. Tab. 70). Besonders fallen dabei die Berufsakademiestudierenden auf, die alle (sehr) gute Berufsaussichten sehen¹⁰¹. Doch auch Befragte in einer Berufsausbildung geben

¹⁰¹ Auch hier ist die geringe Anzahl an Berufsakademiestudierenden (n=9) zu beachten. Gleiches gilt für die Gruppe „Sonstiges“.

häufiger an, dass sie von guten bis sehr guten Beschäftigungsperspektiven ausgehen. Interessant ist auch, dass bei letztgenannter Gruppe sowie den Fachhochschulstudierenden fünf Prozent keine Einschätzung der Berufsaussichten abgeben.

Tab. 70: Studienberechtigte 2010: Einschätzungen zu den persönlichen Beschäftigungsperspektiven dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss, nach eingeschlagenem Bildungs- und Berufsweg (in %)

	Univer- sität (n=221)	Fachhoch- schule (n=64)	Berufs- akademie (n=9)	Berufsaus- bildung (n=43)	Erwerbs- tätigkeit (n=63)	Sonstiges (n=19)
Sehr gut/gut	72,4	73,4	100,0	88,4	71,4	47,4
Teils/teils	15,8	18,8	0,0	11,6	27,0	36,8
Schlecht/sehr schlecht	6,8	3,1	0,0	0,0	1,6	5,3
Weiß nicht	5,0	4,7	0,0	0,0	0,0	10,5

8. OBERSTUFENREFORM

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Einschätzungen der ehemaligen Schüler/innen zur Oberstufenreform, die in Sachsen im Jahr 2008 an allgemeinbildenden Gymnasien durchgeführt wurde. In der Erstbefragung 2010 wurden erstmalig Beurteilungen der damaligen Abiturientinnen und Abiturienten zu den mit dieser Reform verbundenen Veränderungen erfasst. Seither ist die Abiturientenstudie Teil der Evaluierung der Oberstufenreform. Allerdings war es den Gymnasiasten im Rahmen der Erstbefragung, kurz vor ihrem Schulabschluss stehend, bei bestimmten Themengebieten (bspw. der Verbesserung der Studierfähigkeit durch die Oberstufenreform) mangels eigener Studiererfahrungen nur möglich, prospektiv zu antworten. Die erste Nachbefragung bietet nun die Möglichkeit eines Vergleichs dieser Ergebnisse mit den Einschätzungen, die sich aus der Rückschau auf die Oberstufenreform ergeben.

Wie in der Erstbefragung 2012 sollten die ehemaligen Gymnasiasten auch bei der Nachbefragung eineinhalb Jahre nach Schulabschluss zunächst verschiedene Aspekte der Oberstufenreform beurteilen¹⁰². Die fünfstufige Skala wurde zu den Kategorien „sinnvoll“, „teils/teils“ und „nicht sinnvoll“ zusammengefasst. Im Vergleich zu den 2012 abgegebenen Beurteilungen fällt auf, dass bei allen Items eine höhere Zustimmung zu beobachten ist. Bei diesen Einschätzungen könnten sich die zeitliche Distanz sowie erste Erfahrungen mit der Reform und dem Studium ausgewirkt haben.

Im Detail waren 2012 besonders die gleiche Anzahl von Pflichtwochenstunden (78 Prozent) und die verpflichtende Anfertigung mindestens einer „komplexen Leistung“ (72 Prozent) von den damaligen Schülerinnen und Schülern als sinnvolle Neuerungen wahrgenommen worden. Weniger Zustimmung fand der Aspekt, dass die Fächer Biologie, Physik und Chemie grundsätzlich bis zum Abitur durchgängig belegt werden müssen (43 Prozent). Eher negativ wurde der Wegfall des Leistungskurses Biologie eingeschätzt.

Im Ergebnis der Nachbefragung 2014 wird erkennbar, dass die Zustimmung zu den Aspekten, dass alle Schüler/innen die gleiche Anzahl an Wochenstunden belegen müssen (84 Prozent) und, dass mindestens eine komplexe Leistung erbracht werden muss (79

¹⁰² Vgl. Frage 50 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

Prozent), deutlich gestiegen ist (vgl. Tab. 71). Der Aspekt, dass die Abiturprüfung zwei mündliche Prüfungen enthält, wird in der rückblickenden Betrachtung sogar weitaus positiver eingeschätzt (80 Prozent). Gleiches gilt für die Beurteilung der durchgängigen Belegungspflicht der Fächer Biologie, Physik und Chemie (58 Prozent). Das Item „Wegfall des Leistungskurses Biologie“ wird als einziges (drei Prozent) auch im Nachhinein als weniger sinnvoll erachtet. Für die Gesamtbetrachtung kann festgehalten werden, dass sich – wie bereits in der vorherigen Welle – bei der Nachbefragung ein positiveres Bild als bei der Erstbefragung abzeichnet.

Auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede, die bei der Erstbefragung 2012 beobachtet werden konnten, zeigen sich wieder bei den retrospektiven Beurteilungen der Oberstufenreform. Frauen bewerten verstärkt den höheren Fremdsprachenanteil im Abitur positiver als Männer. Umgekehrt schätzen die Männer die Neuerung, dass die naturwissenschaftlichen Fächer Biologie, Physik und Chemie durchgängig bis zum Abitur belegt werden müssen, häufiger als sinnvoll ein. Neben diesen aus der Erstbefragung bekannten Effekten zeigt sich, dass die Frauen in besonderem Maße den Wegfall des häufiger von ihnen präferierten Leistungskurses Biologie kritisieren. Die Männer hingegen empfinden in der Rückschau die Neuorganisation der Abiturprüfung, insbesondere das Ablegen zweier mündlicher Prüfungen, sinnvoller als die Frauen.

Tab. 71: Studienberechtigte 2012: Bewertung von Aspekten der Oberstufenreform in Sachsen eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %, n=336)

	sinnvoll	teils/teils	nicht sinnvoll	kann ich nicht einschätzen
Alle Schüler/-innen haben die gleiche Anzahl an Wochenstunden (35h)	83,9	5,7	2,1	8,4
Die Abiturprüfung enthält zwei mündliche Prüfungen	80,4	12,8	4,2	2,7
Bis zum Abitur muss mindestens eine komplexe Leistung (z.B. durch die Anfertigung einer besonderen Lernleistung) erbracht werden	79,2	9,8	9,8	1,2
Die Abiturprüfung erfolgt in fünf Prüfungsfächern	73,8	14,6	3,3	8,3
Zwei Fremdsprachen müssen bis zum Abitur durchgängig belegt werden	66,1	14,0	17,9	2,1
Eingang aller Leistungen der Kurshalbjahre in die Gesamtqualifikation	58,6	17,3	22,6	1,5
Biologie, Physik und Chemie müssen grundsätzlich bis zum Abitur durchgängig belegt werden	58,3	13,1	27,4	1,2
Wegfall des Leistungskurses Biologie	3,0	8,0	74,7	14,3

Die Neuregelungen im Zuge der Oberstufenreform betreffen auch die Höhe und den Umfang der von den Schülerinnen und Schülern zu erbringenden Leistungen auf dem Weg zum Abitur. In der Erstbefragung 2012 konnten die Schüler/innen hierzu eine Rückmeldung geben. Dafür wurden sie gebeten, unterschiedliche Aspekte des geforderten Leistungsniveaus auf einer Skala von 1 (zu hoch) bis 5 (zu niedrig) einzuschätzen. Für den zeitlichen Aufwand der Vor- und Nachbereitung von Unterrichtseinheiten (z.B. in Form von Hausaufgaben) und beim Umfang des Lehrstoffs zeigten sich ähnliche Ergebnisse. Die in diesen Bereichen gestellten Anforderungen empfanden jeweils ca. zwei Drittel der befragten Schüler/innen als (zu) hoch. Positiver fiel das Urteil über das Niveau der Abiturprüfungen und die Pflichtstundenzahl (35 Wochenstunden) aus. Die Pflichtstundenzahl war 44 Prozent, und die Anforderungen der Abiturprüfungen 33 Prozent der Befragten (zu) hoch.

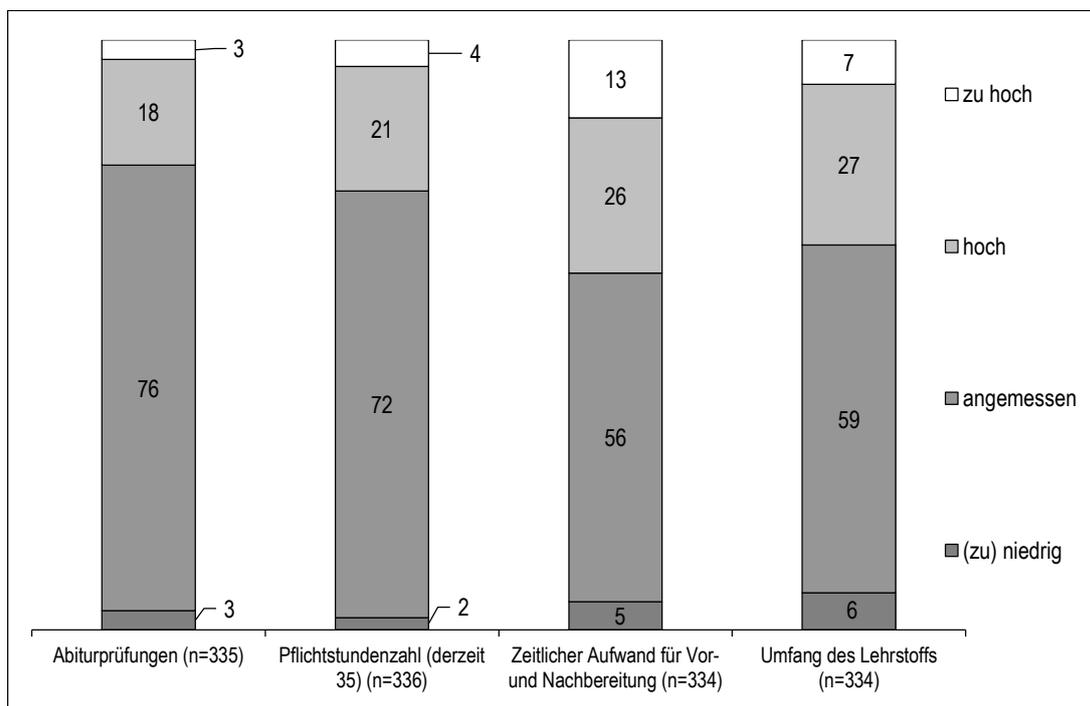
Die Teilnehmer/innen der ersten Nachbefragung 2014 wurden ebenfalls befragt, wie sie das erlebte Anforderungsniveau der gymnasialen Oberstufe aus heutiger Perspektive beurteilen¹⁰³. Zur Einschätzung der genannten Aspekte stand die Skala von 1 (zu hoch)

¹⁰³ Vgl. Frage 51 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

bis 5 (zu niedrig) zur Verfügung. Da die Kategorie 5 (zu niedrig) immer von deutlich weniger als einem Prozent der Befragten gewählt wurde, wurde sie für die folgenden Darstellungen mit der Kategorie 4 (niedrig) zusammengefasst.

Im Gesamtbild zeigt sich, dass die Befragten alle Aspekte des Anforderungsniveaus positiver beurteilen. Besonders die Anforderungen in den Abiturprüfungen schätzen 76 Prozent in der Rückschau als angemessen ein, und nur noch etwas mehr als jede/r Fünfte (21 Prozent) gibt an, sie als (zu) hoch empfunden zu haben (vgl. Abb. 29). Auch die Pflichtstundenzahl wird in der retrospektiven Betrachtung von mehr Befragten (72 Prozent) als angemessen beurteilt; allerdings empfinden sie ein Viertel immer noch als (zu) hoch. Etwas kritischer bleiben die Teilnehmer/innen der Nachbefragung bei der Einschätzung zum zeitlichen Aufwand für die Vor- und Nachbereitung der Unterrichtseinheiten und dem Umfang des Lehrstoffes. Immerhin 40 Prozent der Befragten beurteilen erstgenannte Anforderung als (zu) hoch, 35 Prozent letztgenannte. Aber auch bei diesen beiden Items zeigt sich, dass noch jeweils mehr als die Hälfte der ehemaligen Abiturientinnen und Abiturienten ein angemessenes Anforderungsniveau feststellt. Somit kann insgesamt konstatiert werden, dass etwa ein Viertel der Befragten eine hohe, aber nur sehr wenige Befragte eine zu hohe Belastung in der Oberstufe erlebt haben und dass die positiven Einschätzungen mit dem zeitlichen Abstand zugenommen haben. Bei der Interpretation bleibt aber zu beachten, dass in der Befragung 2012 nur diejenigen betrachtet werden, die erfolgreich eine Abiturprüfung abgelegt haben.

Abb. 29: Studienberechtigte 2012: Anforderungen in der gymnasialen Oberstufe eineinhalb Jahre nach Schulabschluss (in %)



Ferner wurden die angehenden Abiturientinnen und Abiturienten im Zuge der Erstbefragung 2012 danach gefragt, ob die Oberstufenreform ihrer Einschätzung nach zur Verbesserung der Studierfähigkeit beigetragen hat. Fast die Hälfte der Befragten gab damals an, hierzu keine Einschätzung abgeben zu können. Etwas mehr als ein Drittel der angehenden Abiturientinnen und Abiturienten verneinte zu diesem Zeitpunkt eine Verbesserung der Studierfähigkeit, während lediglich 18 Prozent eine Verbesserung durch die Neuerungen sahen.

Auch im Rahmen der ersten Nachbefragung wurde ermittelt¹⁰⁴, wie dieses zentrale Ziel der Oberstufenreform von den ehemaligen Schüler/innen eingeschätzt wird. Dabei wurden nur die bereits Studierenden gebeten, die Verbesserung der Studierfähigkeit durch die Oberstufenreform zu beurteilen. Da diese Befragten nunmehr auf ein entsprechendes Erfahrungswissen zurückgreifen konnten, entfiel die Antwortmöglichkeit „Kann ich nicht einschätzen“.

¹⁰⁴ Vgl. Frage 55 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass nun die Mehrheit der befragten Abiturientinnen und Abiturienten (57 Prozent) eine Verbesserung der eigenen Studierfähigkeit durch die Oberstufenreform feststellt (vgl. Tab. 72). Allerdings bleiben auch bei der Nachbefragung diese Einschätzungen stark subjektiv gefärbt, da die Befragten nur schwerlich einschätzen können, wie sich ihre Studierfähigkeit ohne die Oberstufenreform entwickelt hätte. Im Vergleich zu den Ergebnissen der Erstbefragung ist erkennbar, dass der Anteil derjenigen, welche eine Verbesserung bestätigen, deutlich angestiegen ist. Auch zeigt sich im Vergleich zur ersten Nachbefragung der vorangegangenen Welle (Studienberechtigte 2010), dass sich das Meinungsbild umgekehrt hat (ja: 46 Prozent, nein: 54 Prozent). Frauen und Männer unterscheiden sich in ihrem Antwortverhalten nicht signifikant voneinander.

Tab. 72: Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss: Verbesserung der Studierfähigkeit durch die Oberstufenreform? (in %)

	Gesamt (n=326)
Ja	56,7
Nein	43,3

Des Weiteren wurden bei der Erstbefragung im Jahr 2012 die Schüler/innen befragt, ob sich die sächsischen Abiturientinnen und Abiturienten gegenüber denen aus anderen Bundesländern bei der Hochschulzulassung eher im Vorteil oder eher im Nachteil sehen. So sahen sich fast ebenso viele Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im Vorteil (40 Prozent) beim Hochschulzugang wie im Nachteil (39 Prozent). 22 Prozent waren der Meinung, dass es keine Unterschiede gibt.

Bei der aktuellen Untersuchung (eineinhalb Jahre nach Abschluss) wurden nur diejenigen Befragten berücksichtigt, die ein Studium an einer Hochschule begonnen hatten¹⁰⁵. Es zeigt sich insgesamt ein ähnliches Bild wie bei der Erstbefragung 2012. So geben die meisten Befragten an, die sächsischen Abiturientinnen und Abiturienten eher im Nachteil zu sehen (vgl. Tab. 73). Etwas mehr als ein Drittel (35 Prozent) sieht sich eher im Vorteil und für ein Viertel macht die sächsische Reform keinen Unterschied bei der Hochschulzulassung.

¹⁰⁵ Vgl. Frage 56 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

Tab. 73: Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss: Beim Hochschulzugang eher im Vorteil oder eher im Nachteil? (in %)

	Gesamt (n=247)
Eher im Vorteil	34,5
Eher im Nachteil	40,5
Macht keinen Unterschied	25,0

Dass die Neuerungen der Kurswahl im Zuge der Oberstufenreform eher einen geringen Einfluss auf die Studienentscheidung haben, zeigten bereits die Ergebnisse der Erstbefragung. So gaben nur vier Prozent der Befragten an, dass sie die Neuregelungen im Kurswahlssystem von einem Studium abgebracht haben. Sieben Prozent meinten, dadurch erst zu einem Studium angeregt worden zu sein, und sechs Prozent gaben an, aufgrund der Kurswahl ein anderes Studienfach wählen zu wollen. Die Mehrheit der Befragten (86 Prozent) war sich aber sicher, nicht in ihrer Entscheidung beeinflusst worden zu sein.

Die Ergebnisse der ersten Nachbefragung 2014 zeigen im Gesamtbild nur sehr leichte Verschiebungen im Vergleich zur Erstbefragung. So bleibt zwar der Anteil derjenigen, die gar keinen Einfluss der Neuerungen im Kurswahlssystem feststellen können, unverändert groß (86 Prozent), allerdings geben aktuell nur noch zwei Prozent an, von einem Studium abgebracht worden zu sein (vgl. Tab. 74)¹⁰⁶.

Tab. 74: Studienberechtigte 2012, eineinhalb Jahre nach Schulabschluss: Einfluss der Kurswahl auf die Studienentscheidung? (in %)

	Gesamt (n=330)
Gar keinen.	85,6
Hat mich zum Studieren angeregt.	6,9
Hat mich vom Studium abgebracht.	1,8
Studienfachwahl überdacht	5,7

¹⁰⁶ Vgl. Frage 57 im Fragebogen der ersten Nachbefragung.

9. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

In diesem Jahr wurden im Rahmen der sächsischen Abiturientenstudie 2014 zwei Nachbefragungen durchgeführt. Die erste Nachbefragung – eineinhalb Jahre nach erfolgreichem Schulabschluss – richtete sich an die sächsischen Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2012, die erstmals im Frühjahr 2012 zu ihren nachschulischen Ausbildungsplänen befragt wurden. Das Hauptaugenmerk lag auf dem aktuellen Stand der Umsetzung ihrer damaligen Studien- und Berufspläne, wobei insbesondere die Studienaufnahme thematisiert wurde. Für die zweite Nachbefragung wurden ehemalige Schülerinnen und Schüler befragt, die im Jahr 2010 ihre Studienberechtigung erworben haben. Diese wurden erstmalig im Jahr 2010 kurz vor dem Schulabschluss befragt und dann eineinhalb Jahre später zu ihrem bisherigen nachschulischen Werdegang. Sie haben jetzt dreieinhalb Jahre nach ihrem Schulabschluss Auskunft darüber gegeben, wie ihr (Aus)Bildungs- und Berufsweg weiter verlaufen ist.

Zudem liegen zum ersten Mal seit Beginn der Untersuchungsreihe Längsschnittdaten vor, die es ermöglichen, eine Verbindung zwischen den vor Schulabschluss gefassten Plänen und den tatsächlich eingeschlagenen Wegen herzustellen. Darüber hinaus sind auch Veränderungen, Korrekturen oder Wechsel im nachschulischen Werdegang sichtbar.

Als zentrales Ergebnis der Nachbefragung zeigt sich, dass die vor Schulabschluss gefassten Studienentscheidungen zum Befragungszeitpunkt größtenteils umgesetzt sind. Fast alle Schülerinnen und Schüler, die ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium planten, haben dies auch umgesetzt. Waren sie vor Schulabschluss noch unentschlossen, hat sich die Mehrheit für ein Studium entschieden und nur jede/r Fünfte für eine Berufsausbildung. Der in der Erstbefragung ermittelte Prognosekorridor der Studierquote wird sogar (aufgrund der Studienentscheidung der vormals Unentschlossenen) überschritten. Die Auswertung der zweiten Nachbefragung macht darüber hinaus deutlich, dass die Studierquote stabil bleibt, es also keine wesentlichen Umorientierungen mehr gibt.

Wie bereits in den Erstbefragungen der Schülerinnen und Schüler festgestellt, lässt sich auch anhand der ersten Nachbefragung belegen, dass die Studierbereitschaft und das Studieninteresse je nach Schulart unterschiedlich ausfallen. Die ehemaligen Fachober-schüler/innen haben deutlich seltener als die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der beruflichen Gymnasien und der allgemeinbildenden Gymnasien ein Hochschulstudium aufgenommen. Auch im weiteren (Aus-)Bildungsverlauf ändert sich nichts an diesem unterschiedlichen Zugangsverhalten, wie die zweite Nachbefragung zeigt.

Die Aufnahme eines Studiums steht vor allem im engen Zusammenhang mit den eigenen schulischen Leistungen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler, tendenziell aber auch mit deren sozialer Herkunft bzw. Bildungsherkunft. Das Geschlecht hingegen stellt keinen differenzierenden Einflussfaktor auf die Studienaufnahme dar. Schulleistung und Bildungsherkunft erklären den größten Teil der Varianz in den Ausbildungswegen nach Schulabschluss.

Das Geschlecht wirkt sich jedoch immer noch deutlich auf die Studienfachwahl aus: Während sich bei den jungen Frauen vor allem die Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften, und die Medizin/Pharmazie großer Beliebtheit erfreuen, sind es bei den jungen Männern die Fächer der Ingenieur-, Agrar- und Forstwissenschaften und der Mathematik/Naturwissenschaften. Dies ist – gerade angesichts des hohen Anteils von Frauen an den Studienberechtigten in Sachsen – für die sächsische Hochschullandschaft von Bedeutung, insbesondere für die Nachfrage in den MINT-Fächern.

Für die Studienaufnahme verbleibt die Mehrheit der sächsischen Studienberechtigten – auch dauerhaft – in Sachsen. Der beliebteste Studienort ist dabei die Stadt Dresden, gefolgt von Leipzig und Chemnitz/Zwickau. Eineinhalb Jahre nach dem Schulabschluss studiert mehr als jede/r Vierte außerhalb Sachsens. Die zweite Nachbefragung zeigt darüber hinaus, dass die Bindung an Sachsen mit zeitlich größerem Abstand zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung noch etwas abnimmt. So ist der Anteil jener Studierenden geringfügig gestiegen, die nunmehr ein anderes der neuen bzw. alten Bundesländer oder das Ausland als Studienort gewählt haben. Es ist zu vermuten, dass für die Mehrzahl der Studierenden die eigentliche Mobilitätssequenz nicht bei der in dieser Untersuchung betrachteten Phase der Studienaufnahme liegt, sondern später folgt - und zwar beim Übergang vom Hochschulstudium in den Arbeitsmarkt.

Weiterhin zeigt sich, dass unter denjenigen, die Sachsen für ein Studium verlassen, deutlich mehr Frauen zu finden sind und dass diese Studienberechtigten hauptsächlich in einen Hochschulort in den anderen neuen Bundesländern „abwandern“. In der Mehrzahl geben sie an, die Fächer Kultur- und Sprachwissenschaften, Medizin/Pharmazie oder Pädagogik am neuen Studienort zu studieren. Befragt nach den Gründen ihrer Studienortwahl, verweisen sie vor allem auf studienbezogene Kriterien (die Qualität des Studiums oder besondere Studienangebote/Fächerkombinationen).

Neben der Mehrheit der Studienberechtigten, die sich für ein Studium entschieden haben, gab eineinhalb Jahre nach Schulabschluss fast jede/r Fünfte an, eine Berufsausbildung – hauptsächlich im Bereich der betrieblichen Ausbildung und im Berufsfachschulbereich – aufgenommen zu haben. Damit fällt die tatsächliche Berufsausbildungsquote nur etwas geringer aus als in der Erstbefragung prognostiziert. Dreieinhalb Jahre nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ist nur noch jede/r zehnte Befragte in einer beruflichen Ausbildung – der Großteil von ihnen geht nun einer regulären Erwerbstätigkeit nach. Weitere acht Prozent gaben an, sich für ein Berufsakademiestudium entschieden zu haben. Seit Beginn dieser Untersuchungsreihe scheint das Berufsakademiestudium in Sachsen auf ein nahezu konstant großes Nachfragereservoir von um die acht bis zehn Prozent der Studienberechtigten zu stoßen.

Somit haben zum Zeitpunkt der ersten Nachbefragung – eineinhalb Jahre nach Schulabschluss – fast alle Befragten eine erste weitere Ausbildung aufgenommen und nur wenige (neun Prozent) befinden sich in sogenannten Übergangstätigkeiten (bspw. Jobben). Mit dreieinhalb Jahren Abstand zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung befindet sich der überwiegende Teil der Befragten ebenfalls noch in der beruflichen Erstqualifizierung, wie die zweite Nachbefragung zeigt. Jede/r Sechste hat diese zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen und ist erwerbstätig, nur sehr wenige üben noch Übergangstätigkeiten aus.

Für beide Studienberechtigtenjahrgänge und zu beiden Befragungszeitpunkten gilt: In der Gesamteinschätzung sind die Befragten, die sich bereits für einen weiteren Qualifizierungsschritt entschieden haben, unabhängig vom gewählten (Aus-)Bildungsweg, überwiegend mit ihrem bisherigen Werdegang zufrieden und sehen ihrer weiteren beruflichen Zukunft sehr positiv entgegen.

A. ANHANG

1. Nachbefragung 2014

Fragebogen zur Studien- und Berufswahl

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens:

Der Fragebogen ist einfach und ohne größeren Aufwand auszufüllen. Ein Fortschrittsbalken über jeder einzelnen Frage zeigt Ihnen Ihren Gesamtfortschritt bei der Beantwortung an. Da der Verlauf der Befragung von Ihren Antworten abhängt, kann sich die Zahl der insgesamt zu bearbeitenden Fragen verändern.

In den meisten Fällen ist ein Kästchen anzuklicken. Falls mehrere Kästchen angeklickt werden können, ersehen Sie dies aus dem Hinweis: „Mehrfachnennungen sind möglich!“

In einigen wenigen Fällen werden Sie nach Gründen gefragt. Tragen Sie Ihre Angaben bitte in das Textfeld ein. Wir bitten Sie diese möglichst präzise anzugeben. Bitte benutzen Sie zur Navigation ausschließlich den "Weiter"- bzw. "Zurück"-Button unterhalb der Fragen.

Kommentare zum Fragebogen sind uns willkommen! Auf der letzten Seite des Fragebogens haben Sie die Möglichkeit dazu.

Für Ihre Mitarbeit im Voraus vielen Dank!

Abitur

Konnten Sie Ihr Abitur im Jahr 2012 erfolgreich abschließen?

- Ja, ich habe 2012 abgeschlossen.
 - Nein, ich konnte es im Jahr 2013 abschließen.
 - Nein, ich konnte es noch nicht abschließen.
- Ende des Fragebogens mit folgendem Text:

Vielen Dank für Ihr Interesse an der Abiturientenstudie.

Leider gehören Sie nicht zu unserer Zielgruppe für diese Befragung (Sächsische Abiturienten und Abiturientinnen des Abschlussjahrgangs 2012).

Sie können die Befragung durch klicken auf „Weiter“ beenden.

1. Nachschulischer Werdegang

1. Seit der Abiturientenbefragung sind rund zwei Jahre vergangen. Welcher Tätigkeit gehen Sie zum aktuellen Zeitpunkt (Februar 2014) hauptsächlich nach?

- Ich studiere an einer Universität. → Weiter mit Frage 11
- Ich studiere an einer Fachhochschule (auch duale Studiengänge).
- Ich studiere an einer Berufsakademie bzw. an einer dualen Hochschule. → Weiter mit Frage 24
- Ich absolviere eine berufliche Ausbildung → Weiter mit Frage 4
- Ich gehe einer Erwerbstätigkeit in abhängiger Beschäftigung (auch Berufssoldat/in) nach.
- Ich gehe einer Erwerbstätigkeit als Selbstständige/r bzw. Freiberufler/in nach.
- Ich absolviere ein Praktikum.
- Ich absolviere einen Auslandsaufenthalt (Au-Pair, Work & Travel).
- Ich gehe einer geringfügigen Beschäftigung nach bzw. jobbe.
- Ich absolviere meinen freiwilligen Wehrdienst/Bundesfreiwilligendienst (Wehrpflicht/Zivildienst).
- Ich absolviere ein freiwilliges Jahr.
- Ich bin arbeitslos.
- Ich gehe einer Haushaltstätigkeit nach bzw. bin in Elternzeit.
- Sonstige Tätigkeit (Urlaub, Krankheit).

2. Hatten Sie vor Ihrer aktuellen Tätigkeit ein Studium aufgenommen?

- Nein → Weiter mit Frage 8
- Ja, an einer Universität
- Ja, an einer Fachhochschule
- Ja, an einer Berufsakademie bzw. einer dualen Hochschule

3. Sie haben angegeben, dass Sie bereits ein Studium aufgenommen hatten. In welchem Maße spielten die folgenden Gründe dafür eine Rolle, dass Sie das Studium nicht fortgeführt haben?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	in hohem Maße			gar nicht	
	1	2	3	4	5
Veränderung des Berufsziels	<input type="checkbox"/>				
Fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelnde Organisation des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelndes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				
Ungenügende Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Anonymität im Studiengang bzw. in der Hochschule	<input type="checkbox"/>				
Studienanforderungen waren zu hoch	<input type="checkbox"/>				
Falsche Erwartungen in Bezug auf den Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Prüfung(en) nicht bestanden	<input type="checkbox"/>				
Schlechte Arbeitsmarktchancen	<input type="checkbox"/>				
Familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>				
Gesundheitliche Gründe	<input type="checkbox"/>				
Finanzielle Gründe	<input type="checkbox"/>				
Studium und Schwangerschaft/Kinderbetreuung waren nicht zu vereinbaren	<input type="checkbox"/>				
Zweifel am Sinn des Studiums	<input type="checkbox"/>				
Sonstiger Grund, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>				

→ weiter mit Frage 8

2. Berufsausbildung

4. Hatten Sie vor der Berufsausbildung ein Studium aufgenommen?

- Nein → Weiter mit Frage 6
 Ja, an einer Universität
 Ja, an einer Fachhochschule (auch duale Studiengänge)
 Ja, an einer Berufsakademie bzw. dualen Hochschule

5. Sie haben angegeben, dass Sie vor Ihrer Berufsausbildung ein Studium aufgenommen hatten. In welchem Maße spielten die folgenden Gründe dafür eine Rolle, dass Sie das Studium nicht fortgeführt haben?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an)

	in hohem Maße			gar nicht	
	1	2	3	4	5
Veränderung des Berufsziels	<input type="checkbox"/>				
Fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelnde Organisation des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelndes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				
Ungenügende Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Anonymität im Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Studienanforderungen waren zu hoch	<input type="checkbox"/>				
Falsche Erwartungen in Bezug auf den Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Prüfung(en) nicht bestanden	<input type="checkbox"/>				
Schlechte Arbeitsmarktchancen	<input type="checkbox"/>				
Familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>				
Gesundheitliche Gründe	<input type="checkbox"/>				
Finanzielle Gründe	<input type="checkbox"/>				
Studium und Schwangerschaft/Kinderbetreuung waren nicht zu vereinbaren	<input type="checkbox"/>				
Zweifel am Sinn des Studiums	<input type="checkbox"/>				
Sonstiger Grund, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>				

6. Welche der folgenden beruflichen Ausbildungen haben Sie aufgenommen?
Falls Sie mehr als eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben, beziehen Sie Ihre Angaben bitte auf die aktuelle Ausbildung.

- Eine betriebliche Berufsausbildung
- An einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheits- oder Sozialwesens
- Eine Beamtenausbildung
- Einen speziellen Ausbildungsgang der Wirtschaft für Studienberechtigte
- Eine andere Form, und zwar: _____

7. In welchem Bereich haben Sie die Berufsausbildung aufgenommen?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> In der Industrie | <input type="checkbox"/> Im sozialen Bereich |
| <input type="checkbox"/> Im Handwerk | <input type="checkbox"/> Im Gesundheitswesen |
| <input type="checkbox"/> Im Handel | <input type="checkbox"/> In der Landwirtschaft |
| <input type="checkbox"/> Bei Banken oder Versicherungen | <input type="checkbox"/> Im Bereich Kunst/Kultur/Gestaltung |
| <input type="checkbox"/> Im öffentlichen Dienst oder in der Verwaltung | <input type="checkbox"/> In einem anderen Bereich, und zwar: _____ |

3. Studienpläne

8. Beabsichtigen Sie ein Studium aufzunehmen?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Ja, auf jeden Fall und zwar an einer Universität/Fachhochschule | → Wenn <u>keine</u> Berufsausbildung absolviert wird, weiter mit Frage 14 |
| <input type="checkbox"/> Ja, auf jeden Fall und zwar an einer Berufsakademie | → Wenn <u>keine</u> Berufsausbildung absolviert wird, weiter mit Frage 27 |
| <input type="checkbox"/> Ja, wahrscheinlich und zwar an einer Universität/Fachhochschule | → Wenn <u>keine</u> Berufsausbildung absolviert wird, weiter mit Frage 14 |
| <input type="checkbox"/> Ja, wahrscheinlich und zwar an einer Berufsakademie | → Wenn <u>keine</u> Berufsausbildung absolviert wird, weiter mit Frage 27 |
| <input type="checkbox"/> Weiß noch nicht | → Weiter mit Frage 37 |
| <input type="checkbox"/> Wahrscheinlich nicht | |
| <input type="checkbox"/> Nein | |

9. Warum haben Sie vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert?
(Mehrfachnennungen sind möglich.)

- Um Praxiserfahrungen zu gewinnen
 - Um meine späteren Berufschancen zu verbessern
 - Um ein sicheres Standbein zu haben
 - Um Geld für mein Studium zu verdienen
 - Um eine Wartezeit zu überbrücken
 - Aus anderen Gründen, und zwar: _____
- Wenn ein Studium an einer Universität oder an einer Fachhochschule wahrscheinlich oder auf jeden Fall anstrebt wird, weiter mit Frage 14
- Wenn ein Studium an einer Berufsakademie wahrscheinlich oder auf jeden Fall anstrebt wird, weiter mit Frage 27

10. Wenn Sie sicher oder möglicherweise kein Studium aufnehmen wollen, welches sind die Gründe?
(Mehrfachnennungen sind möglich.)

- Ich möchte möglichst bald eigenes Geld verdienen.
 - Ich habe bereits ein festes Berufsziel vor Augen, das ein Studium nicht voraussetzt.
 - Die Leistungsanforderungen eines Hochschulstudiums sind zu hoch.
 - Ein Studium dauert mir zu lange.
 - Es gab Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach.
 - Mir fehlen die finanziellen Voraussetzungen.
 - Ich fürchte die Belastungen durch das BAföG-Darlehen.
 - Mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als ein Studium.
 - Familiäre Gründe hindern mich an einer Studienaufnahme.
 - In den mich interessierenden Fachrichtungen sind die Berufsaussichten zu schlecht.
 - Ich glaube, ich eigne mich nicht für ein Studium.
 - Ich hatte noch nie Studienabsichten.
 - Andere Gründe, und zwar: _____
- weiter mit Frage 37

4. Fragen zum Studium

11. Hatten Sie vor diesem Studium an einer Universität/Fachhochschule ein anderes Studium aufgenommen?

- Nein → Weiter mit Frage 14
 Ja, an einer Universität
 Ja, an einer Fachhochschule
 Ja, an einer Berufsakademie bzw. dualen Hochschule

12. Sie haben angegeben, dass Sie bereits vor Ihrem aktuellen Universitäts-/ Fachhochschulstudium ein Studium aufgenommen hatten. Haben Sie das Studienfach oder den angestrebten Abschluss gewechselt?

Einschließlich eines Wechsels der Hochschulart z.B. von Diplom FH zu Diplom Uni.

- Das Fach und den Abschluss gewechselt
 Nur das Fach gewechselt
 Nur den Abschluss gewechselt

13. Welche der folgenden Gründe waren für Ihren Wechsel wichtig?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Veränderung des Berufsziels	<input type="checkbox"/>				
Fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelnde Organisation des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelndes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				
Ungenügende Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Anonymität im Studiengang bzw. in der Hochschule	<input type="checkbox"/>				
Studienanforderungen waren zu hoch	<input type="checkbox"/>				
Falsche Erwartungen in Bezug auf den Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Prüfung(en) nicht bestanden	<input type="checkbox"/>				
Schlechtere Arbeitsmarktchancen	<input type="checkbox"/>				
Familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>				
Gesundheitliche Gründe	<input type="checkbox"/>				
Finanzielle Gründe	<input type="checkbox"/>				
Aufnahme des Wunschstudiengangs	<input type="checkbox"/>				
Sonstiger Grund, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>				

14. Welches Studienfach wollen Sie studieren bzw. studieren Sie derzeit?

Falls Sie Ihr Fach gewechselt haben, beziehen Sie sich bitte bei dieser und den folgenden Fragen auf das aktuell gewählte Fach.

Bei Lehramt geben Sie bitte mehrere Fächer an.

(Mehrfachnennungen sind möglich.)

Ich habe mich noch nicht entschieden (wird nur bei beabsichtigtem Studium angezeigt).

- Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaft
- Architektur, Bauwesen
- Bibliothekswissenschaft, Dokumentation
- Biologie, Biotechnologie
- Chemie, Biochemie
- Elektrotechnik
- Geowissenschaften, Geographie, Meteorologie
- Geschichte
- Informatik, Medieninformatik
- Internationale Beziehungen
- Kultur- und Sprachwissenschaften (z.B. Germanistik, Anglistik, Theologie, Philosophie)
- Kunst- und Gestaltungswissenschaften (auch Musik, Musikwissenschaft und Schauspiel)
- Maschinenbau, Verfahrenstechnik
- Mathematik
- Mechatronik
- Medizin, Zahnmedizin, Gesundheits- und Pflegewissenschaften
- Pädagogik, Sozialpädagogik, Berufspädagogik, Sozialwesen, Soziale Arbeit
- Pharmazie
- Physik
- Psychologie
- Rechts- und Verwaltungswissenschaften
- Sport, Sportwissenschaften
- Sozialwissenschaften (z.B. Soziologie, Politik- und Kommunikationswissenschaften, Journalistik)
- Tiermedizin
- Verkehrswissenschaften, Verkehrstechnik
- Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen, Tourismuswirtschaft
- Anderes Fach, und zwar: _____

15. Welchen ersten Studienabschluss streben Sie an?

- Ich habe mich noch nicht entschieden (wird nur bei beabsichtigtem Studium angezeigt).
- Bachelor (außer Lehramt)
 - Bachelor (Lehramt)
 - Diplom
 - Staatsexamen (außer Lehramt)
 - Staatsexamen (Lehramt)
 - Kirchliche Abschlussprüfung
 - Anderen Abschluss, und zwar: _____

16. Für welche Hochschule haben Sie sich entschieden?

- Ich habe mich noch nicht entschieden, an welcher Hochschule ich studieren möchte (wird nur bei beabsichtigtem Studium angezeigt). → Weiter mit Frage 18

Eine Hochschule in Sachsen, und zwar:

- Universität Leipzig
 - Technische Universität Bergakademie Freiberg
 - Technische Universität Dresden
 - Technische Universität Chemnitz
 - Hochschule für Bildende Künste Dresden
 - Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
 - Hochschule für Musik und Theater Leipzig
 - Hochschule für Musik Dresden
 - Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH)
 - Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH)
 - Hochschule Mittweida (FH)
 - Hochschule Zittau/Görlitz (FH)
 - Westsächsische Hochschule Zwickau (FH)
 - Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung Meißen
 - Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)
 - Handelshochschule Leipzig
 - Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden
 - Eine andere Hochschule in Sachsen
- Eine Hochschule in einem der anderen neuen Bundesländer (ohne Berlin).
- Eine Hochschule in Berlin.
- Eine Hochschule in einem alten Bundesland (ohne Berlin).
- Eine Hochschule im Ausland.

17. Welcher der folgenden Aspekte war für Sie bei der Wahl Ihres Studienortes ausschlaggebend?

(Mehrfachnennungen sind möglich.)

- Freizeitwert des Studienortes
- Reputation der Professoren
- Kulturelles Angebot am Studienort
- Günstige Wohnmöglichkeiten
- Besonderes Studienangebot, Fächerkombination
- Qualität des Studiums
- Ausstattung der Universität
- Nähe zum Heimatort
- Nähe zu Freunden
- Geringe Lebenshaltungskosten
- Ruf der Hochschule
- Einstufung der Hochschule in einem Ranking
- Andere Gründe, und zwar: _____



Frage 17b wird nur Befragten angezeigt, die an einer Universität oder Fachhochschule außerhalb Sachsens studieren (wollen).

17b. Welche studienbezogenen Gründe haben Sie beeinflusst, sich nicht für ein Studium in Sachsen zu entscheiden?

(Mehrfachnennungen sind möglich.)

Mein gewünschter Studiengang...

- wurde in Sachsen nicht angeboten
- hatte in Sachsen (zu hohe) Zugangsbeschränkungen
- wurde in Sachsen mit meiner gewünschten Fächerkombination nicht angeboten
- wurde zentral über die Stiftung für Hochschulzulassung vergeben. / Ich hatte keine Wahlmöglichkeit
- wurde bei Rankings für meine jetzige Hochschule besser bewertet

Keiner der genannten Gründe, ich...

- wollte nie in Sachsen studieren
- hatte andere Gründe, und zwar: _____



Frage 18 wird allen Befragten angezeigt, die an einer Universität oder Fachhochschule studieren (wollen).

18. Worin sehen Sie für sich den Nutzen eines Hochschulstudiums?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

Ein Hochschulstudium ist für mich von Nutzen, um...

	sehr nützlich				gar nicht nützlich
	1	2	3	4	5
später eine interessante Arbeit zu haben.	<input type="checkbox"/>				
mir ein gutes Einkommen zu sichern.	<input type="checkbox"/>				
eine sichere berufliche Position zu erreichen.	<input type="checkbox"/>				
meine Vorstellungen und Ideen zu entwickeln.	<input type="checkbox"/>				
mehr über die Inhalte des gewählten Fachgebiets zu erfahren.	<input type="checkbox"/>				
eine gute wissenschaftliche Ausbildung zu erhalten.	<input type="checkbox"/>				
eine allgemein gebildete Persönlichkeit zu werden.	<input type="checkbox"/>				
die Zeit der Berufstätigkeit möglichst lange hinauszuschieben.	<input type="checkbox"/>				
anderen Leuten später besser helfen zu können.	<input type="checkbox"/>				
zur Verbesserung der Gesellschaft beitragen zu können.	<input type="checkbox"/>				



Frage 19 und 20 werden nur von bereits Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen beantwortet.

Befragte, die ein Bachelorstudium an einer Universität oder Fachhochschule planen werden zu Frage 21 weitergeleitet.

Befragte, die einen anderen Abschluss an einer Universität oder Fachhochschule zu erwerben planen, werden zur Frage 37 weitergeleitet.

19. Wie gut hat die Schule Sie in den folgenden Aspekten auf ein Studium vorbereitet?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr gut		sehr schlecht		kann ich nicht einschätzen	
	1	2	3	4	5	
Fachliches Grundwissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Selbstständige Studiengestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Kommunikative Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Analyse komplexer Sachverhalte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Kenntnis eigener Stärken und Schwächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Beherrschung der deutschen Sprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Mathematisches Wissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Naturwissenschaftliches Wissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Fremdsprachenkenntnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

20. Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer derzeitigen Studiensituation?

sehr zufrieden					sehr unzufrieden
	1	2	3	4	5
	<input type="checkbox"/>				



Frage 21 wird nur Befragten angezeigt, die einen Bachelorstudiengang an einer Universität oder Fachhochschule studieren (wollen).

21. Beabsichtigen Sie, nach dem Bachelor-Studium ein Master-Studium anzuschließen?

- Ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss
- Ja, nach einer Phase außerhalb der Hochschule
- Nein, ich strebe kein Master-Studium an
- Weiß ich jetzt noch nicht

→ Weiter mit Frage 37

22. Welcher Art wird das Master-Studium voraussichtlich sein?

- Vollzeitstudium
- Teilzeitstudium
- Berufsbegleitendes Studium
- Weiß ich noch nicht

23. Inwieweit treffen die folgenden Gründe für die spätere Aufnahme eines Master-Studiums auf Sie zu?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

Ich möchte ein Master-Studium beginnen, um...

	trifft zu			trifft nicht zu	
	1	2	3	4	5
meine Chancen bei der späteren Suche nach einem Arbeitsplatz zu verbessern.	<input type="checkbox"/>				
höhere Verdienstmöglichkeiten im späteren Berufsleben zu haben.	<input type="checkbox"/>				
mich auf eine spätere Berufstätigkeit in der wissenschaftlichen Forschung vorzubereiten.	<input type="checkbox"/>				
eine fachliche Spezialisierung/Vertiefung zu erreichen.	<input type="checkbox"/>				
Zeit für die Berufsfindung zu gewinnen.	<input type="checkbox"/>				
eine höhere Fachkompetenz zu erwerben.	<input type="checkbox"/>				
später eine Promotion beginnen zu können.	<input type="checkbox"/>				
den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen.	<input type="checkbox"/>				

→ Weiter mit Frage 37



Der Abschnitt von Frage 24 bis 36 wird ausschließlich Studierenden der Berufsakademie oder Befragten, die ein solches Studium in Erwägung ziehen (ab Frage 27), angezeigt.

24. Hatten Sie vor Ihrem Studium an einer Berufsakademie bzw. einer dualen Hochschule ein anderes Studium aufgenommen?
(Mehrfachnennungen sind möglich.)

Nein → Weiter mit Frage 27
 Ja, an einer Universität
 Ja, an einer Fachhochschule
 Ja, an einer Berufsakademie bzw. dualen Hochschule

25. Sie haben angegeben, dass Sie bereits vor Ihrem aktuellen Studium an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule ein Studium aufgenommen hatten. Haben Sie das Studienfach oder den angestrebten Abschluss gewechselt?
Einschließlich eines Wechsels der Hochschulart z.B. von Diplom Uni zu Diplom BA.

Das Fach und den Abschluss gewechselt
 Nur das Fach gewechselt
 Nur den Abschluss gewechselt

26. Welche der folgenden Gründe waren für Ihren Wechsel wichtig?
(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Aufnahme des Wunschstudiengangs	<input type="checkbox"/>				
Veränderung des Berufsziels	<input type="checkbox"/>				
Fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelnde Organisation des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelndes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				
Ungenügende Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Anonymität im Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Studienanforderungen waren zu hoch	<input type="checkbox"/>				
Falsche Erwartungen in Bezug auf den Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Prüfung(en) nicht bestanden	<input type="checkbox"/>				
Schlechtere Arbeitsmarktchancen	<input type="checkbox"/>				
Familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>				
Gesundheitliche Gründe	<input type="checkbox"/>				
Finanzielle Gründe	<input type="checkbox"/>				
Sonstiger Grund, und zwar: ...	<input type="checkbox"/>				

27. Welche Fachrichtung studieren Sie derzeit bzw. ziehen Sie in Erwägung zu studieren?

Ich habe mich noch nicht entschieden (wird nur bei beabsichtigtem Studium angezeigt).

Technik
 Wirtschaft
 Sozialwesen

28. Welchen ersten Studienabschluss streben Sie mit Ihrem Studium an einer Berufsakademie an?

Ich habe mich noch nicht entschieden (wird nur bei beabsichtigtem Studium angezeigt).

Bachelor

Diplom

29. Für welche Berufsakademie haben Sie sich entschieden?

Ich habe mich noch nicht entschieden, an welcher Berufsakademie ich studieren möchte. (wird nur bei beabsichtigtem Studium angezeigt).

→ Weiter mit Frage 31

Bautzen

Breitenbrunn

Dresden

Glauchau

Leipzig

Plauen

Riesa

Eine Berufsakademie/Duale Hochschule außerhalb Sachsens

30. Welcher der folgenden Aspekte war für Sie bei der Wahl Ihres Studienortes ausschlaggebend?

(Mehrfachnennungen sind möglich.)

- Freizeitwert des Studienortes
- Reputation der Professoren
- Kulturelles Angebot am Studienort
- Günstige Wohnmöglichkeiten
- Besonderes Studienangebot, Fächerkombination
- Qualität des Studiums
- Ausstattung der Berufsakademie
- Nähe zum Heimatort
- Nähe zu Freunden
- Geringe Lebenshaltungskosten
- Ruf der Berufsakademie
- Einstufung der Berufsakademie in einem Ranking
- Andere Gründe, und zwar: _____

31. Was sind die hauptsächlichen Gründe für ein Studium an einer Berufsakademie?

(Mehrfachnennungen sind möglich.)

- Ansehen der Berufsakademie
- Gute Berufsaussichten und Karrierechancen
- Kurzes Studium
- Praxisnahe Ausbildung
- Qualität des Studiums
- Keine Studiengebühren
- Kleine Lerngruppen
- Empfehlung durch Andere (Eltern, Bekannte, Studienberatung etc.)
- Kombination von Studium und betrieblicher Ausbildung (duales Studium)
- Nähe zum Heimatort
- Ausbildungsvergütung
- Andere Gründe, und zwar: _____
- Befragte die an einer Berufsakademie studieren gelangen zur nächsten Frage
- Befragte, die an einem Bachelor-Studiengang einer Berufsakademie interessiert sind werden zu Frage 34 weitergeleitet.
- Befragte, die an einem Diplom-Studiengang einer Berufsakademie interessiert sind werden zu Frage 37 weitergeleitet.

32. Wie gut hat die Schule Sie in den folgenden Aspekten auf ein Studium vorbereitet?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr gut		3	sehr schlecht	
	1	2		4	5
Fachliches Grundwissen	<input type="checkbox"/>				
Selbstständige Studiengestaltung	<input type="checkbox"/>				
Kommunikative Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>				
Analyse komplexer Sachverhalte	<input type="checkbox"/>				
Kenntnis eigener Stärken und Schwächen	<input type="checkbox"/>				
Beherrschung der deutschen Sprache	<input type="checkbox"/>				
Mathematisches Wissen	<input type="checkbox"/>				
Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	<input type="checkbox"/>				
Naturwissenschaftliches Wissen	<input type="checkbox"/>				
Fremdsprachenkenntnisse	<input type="checkbox"/>				

33. Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer derzeitigen Studiensituation?

sehr zufrieden

sehr unzufrieden

1

2

3

4

5

→ Befragte die an einer Berufsakademie in einem Bachelorstudiengang studieren gelangen zur nächsten Frage

→ Befragte die an einer Berufsakademie in einem Diplomstudiengang studieren werden zu Frage 37 weitergeleitet.

34. Beabsichtigen Sie, nach dem Bachelor-Studium ein Master-Studium anzuschließen?

- Ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss
- Ja, nach einer Phase außerhalb der Hochschule
- Nein, ich strebe kein Master-Studium an
- Weiß ich jetzt noch nicht

→ Weiter mit Frage 37

35. Welcher Art wird das Master-Studium voraussichtlich sein?

- Vollzeitstudium
- Teilzeitstudium
- Berufsbegleitendes Studium
- Weiß ich noch nicht

36. Inwieweit treffen die folgenden Gründe für die spätere Aufnahme eines Master-Studiums auf Sie zu?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

Ich möchte ein Master-Studium beginnen, um...

	trifft zu			trifft nicht zu	
	1	2	3	4	5
meine Chancen bei der späteren Suche nach einem Arbeitsplatz zu verbessern.	<input type="checkbox"/>				
höhere Verdienstmöglichkeiten im späteren Berufsleben zu haben.	<input type="checkbox"/>				
mich auf eine spätere Berufstätigkeit in der wissenschaftlichen Forschung vorzubereiten.	<input type="checkbox"/>				
eine fachliche Spezialisierung/Vertiefung zu erreichen	<input type="checkbox"/>				
Zeit für die Berufsfindung zu gewinnen.	<input type="checkbox"/>				
eine höhere Fachkompetenz zu erwerben.	<input type="checkbox"/>				
später eine Promotion beginnen zu können.	<input type="checkbox"/>				
den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen.	<input type="checkbox"/>				

5. Entscheidungsfindung



Dieser Abschnitt wird von allen Befragten beantwortet.

37. Wir bitten Sie nun, uns im folgenden Schema einen Gesamtüberblick Ihres Werdegangs von August 2012 bis Februar 2014 zu geben.

Bitte geben Sie alle bisherigen wesentlichen Tätigkeiten – z. B. Studium, Berufsausbildung, Erwerbstätigkeit, aber auch Praktikum, Haushaltstätigkeit, Erziehungszeit, Arbeitslosigkeit – mit ihren jeweiligen Anfangs- und Endterminen an. Dies gilt auch für unterbrochene oder abgebrochene Tätigkeiten. Wichtig ist für uns, dass im zeitlichen Ablauf keine Lücken entstehen.

von	bis	Tätigkeit
August 2010	<input style="width: 100%;" type="text" value="Monat/Jahr"/>	<input style="width: 100%;" type="text" value="Tätigkeit"/>
<input style="width: 100%;" type="text" value="Monat/Jahr"/>	<input style="width: 100%;" type="text" value="Monat/Jahr"/>	<input style="width: 100%;" type="text" value="Tätigkeit"/>
⋮	⋮	⋮
Es können insgesamt bis zu 6 Tätigkeiten angegeben werden.		

Tätigkeiten:

- 1 Studium an einer Universität
- 2 Studium an einer Fachhochschule
- 3 Studium an einer Berufsakademie
- 4 Berufliche Ausbildung
- 5 Erwerbstätigkeit in abhängiger Beschäftigung (auch Berufssoldat/in)
- 6 Erwerbstätigkeit als Selbstständige/r bzw. Freiberufler/in
- 7 Praktikum
- 8 Auslandsaufenthalt (Au-Pair, Work & Travel)
- 9 Jobben, geringfügige Beschäftigung
- 10 Wehrpflicht/Zivildienst, Freiwilliger Wehrdienst/Bundesfreiwilligendienst
- 11 Freiwilliges Jahr
- 12 Arbeitslosigkeit
- 13 Haushaltstätigkeit/Elternzeit
- 14 Sonstiges (Krankheit, Urlaub)

38. Wie bewerten Sie rückblickend die Entscheidungsfindung bei der Wahl Ihres nachschulischen Werdegangs? War sie problemlos oder ist sie Ihnen schwergefallen?

problemlos					sehr schwierig
1	2	3	4	5	
<input type="checkbox"/>					

Weiter mit Frage 40

39. Was bereitete Ihnen besondere Schwierigkeiten?

(Mehrfachnennung sind möglich.)

- Die nur schwer überschaubare Zahl der Ausbildungsmöglichkeiten
- Die Fülle an Studienfächern
- Die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt
- Die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen
- Die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden
- Die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule
- Die Unklarheit über meine Interessen
- Die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten
- Die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung
- Zugangsbeschränkungen (z. B. NC, Aufnahmeprüfung) in dem von mir angestrebten Studienfach
- Etwas anderes, und zwar: _____

40. Wie fühlten Sie sich bei Ihren Überlegungen über die verschiedenen für Sie in Frage kommenden Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert?

umfassend

1

2

3

4

unzureichend

5

41. Würden Sie nach Ihrem derzeitigen Erfahrungsstand den gleichen nachschulischen Werdegang noch einmal einschlagen?

- Ja → Weiter mit Frage 43
- Nein

42. Was würden Sie stattdessen tun?

Bitte kurz und möglichst genau angeben! z.B. schulische Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin oder FH-Studium Elektrotechnik mit Bachelor-Abschluss

- Eine (andere) Berufsausbildung aufnehmen, und zwar: _____
- Ein (anderes) Studium absolvieren, und zwar: _____
- Etwas anderes, und zwar: _____

6. Schulzeit

43. Noch einmal zurück zu Ihrer Schulzeit: An welcher Schulart haben Sie Ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben?

- Gymnasium (allgemeinbildend)
- Berufliches Gymnasium → Weiter mit Frage 45
- Fachoberschule → Weiter mit Frage 47

44. Welche Fächer haben Sie als Leistungskurse am Gymnasium absolviert?

- Deutsch
 - Mathematik
 - Englisch oder andere Fremdsprache
 - Sport
 - Biologie
 - Chemie
 - Physik
 - Geschichte
 - Kunsterziehung
 - Musik
- Weiter mit Frage 48

45. Welche Fachrichtung hatte Ihr berufliches Gymnasium?

- Agrarwissenschaft
- Ernährungswissenschaft
- Technikwissenschaft
- Wirtschaftswissenschaft
- Biotechnologie
- Gesundheits- und Sozialwesen
- Informations- und Kommunikationstechnologie

46. Welches Fach haben Sie als ersten Leistungskurs absolviert?

- Deutsch
 - Mathematik
 - Englisch oder andere Fremdsprache
- Weiter mit Frage 48

47. Welche Fachrichtung hatte Ihre Fachoberschule?

- Agrarwirtschaft
- Gestaltung
- Sozialwesen
- Technik
- Wirtschaft und Verwaltung

48. An welchen beiden Fächern hatten Sie während der letzten zwei Schuljahre am meisten Interesse?

(Bitte eintragen.)

Schulfächer

- 1. _____
- 2. _____

49. Geben Sie bitte Ihre Abschlussnoten an.

(Bitte eintragen.)

	Note (z.B. 2,6)	Punktzahl (z.B. 09)
a) Zensuredurchschnitt Ihres Abschlusszeugnisses	<input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>
b) Letzte Zeugnisnote im Fach Mathematik	<input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>
c) Letzte Zeugnisnote im Fach Deutsch	<input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>

7. Oberstufenreform



Folgende Fragen zur Oberstufenreform richten sich ausschließlich an ehemalige Schüler/innen der allgemeinbildenden Gymnasien. Alle anderen Befragten werden zur Frage 58 weitergeleitet.

50. Im Folgenden einige Fragen zur Oberstufenreform, die während Ihrer Schulzeit umgesetzt wurde.

Aus heutiger Sicht: Wie beurteilen Sie folgende Aspekte dieser Reform?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr sinnvoll		überhaupt nicht sinnvoll			kann ich nicht einschätzen
	1	2	3	4	5	
Zwei Fremdsprachen müssen bis zum Abitur durchgängig belegt werden.....	<input type="checkbox"/>					
Biologie, Physik und Chemie müssen grundsätzlich bis zum Abitur belegt werden.....	<input type="checkbox"/>					
Wegfall des Leistungskurses Biologie.....	<input type="checkbox"/>					
Die Abiturprüfung erfolgt in fünf Prüfungsfächern...	<input type="checkbox"/>					
Bis zum Abitur muss mindestens eine "komplexe Leistung" (z.B. durch die Anfertigung einer besonderen Lernleistung)erbracht werden...	<input type="checkbox"/>					
Eingang aller Leistungen der Kurshalbjahre in die Gesamtqualifikation.....	<input type="checkbox"/>					
Die Abiturprüfung enthält zwei mündliche Prüfungen	<input type="checkbox"/>					
Alle Schüler/-innen haben die gleiche Anzahl an Wochenstunden (35h).....	<input type="checkbox"/>					

51. Wie beurteilen Sie rückblickend die folgenden Anforderungen in der gymnasialen Oberstufe?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	zu	angemessen			zu
	hoch	2	3	4	niedrig
	1	2	3	4	5
Pflichtstundenzahl (derzeit 35)	<input type="checkbox"/>				
Zeitlicher Aufwand für Vor- und Nachbereitung (z.B. Hausaufgaben)	<input type="checkbox"/>				
Abiturprüfungen	<input type="checkbox"/>				
Umfang des Lehrstoffes	<input type="checkbox"/>				
Verfügbare Freizeit an einem durchschnittlichen Schultag	<input type="checkbox"/>				
Verfügbare Freizeit an einem Wochenende	<input type="checkbox"/>				
Verfügbare Zeit für Nutzung außerunterrichtlicher Angebote der Schule	<input type="checkbox"/>				
Inanspruchnahme von Nachhilfeunterricht in der Jahrgangsstufe 12	<input type="checkbox"/>				

52. Die obligatorische Erbringung einer Komplexen Leistung ist ein Bestandteil der Oberstufenreform gewesen. Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen auf Sie zutreffen.

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

Die Arbeit an der Komplexen Leistung hat...	ja	nein
mir geholfen, mich auf mein künftiges Studium/Beruf vorzubereiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mich im wissenschaftsorientierten Arbeiten geschult.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
meine Studien-/Berufsfachwahl gestärkt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mir eher keinen Nutzen gebracht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

53. Hat die Teilnahme an den Leistungskursen/Grundkursen die Wahl der Fachrichtung des Studiums bzw. der Berufsausbildung beeinflusst?

	trifft zu	trifft nicht zu
Die Teilnahme an dem Leistungskurs hat mein Interesse für die Fachrichtung gestärkt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Teilnahme an dem Leistungskurs hat mich von der ursprünglich gewählten Fachrichtung abgehalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die verpflichtende Teilnahme an den Grundkursen Physik und Chemie hat mein Interesse für ein Studium in dieser Fachrichtung geweckt. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Teilnahme an den Leistungskursen/Grundkursen hat mich nicht Beeinflusst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin mit dem Gesamtergebnis meiner Kurswahl zufrieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

54. Wie schätzen Sie aus heutiger Sicht die Vorbereitung auf Studium oder Beruf durch die Schule ein?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	trifft zu	trifft nicht zu
Auf Studium oder Beruf bin ich gut vorbereitet worden durch...		
eine breite Allgemeinbildung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine vertiefte Bildung in ausgewählten Fächern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Komplexe Leistung bzw. Besondere Lernleistung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wichtig für eine gute Vorbereitung auf Studium oder Beruf ist ...		
eine breite Allgemeinbildung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine vertiefte Bildung in ausgewählten Fächern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Komplexe Leistung bzw. Besondere Lernleistung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

55. Was glauben Sie: Hat die Oberstufenreform zur Verbesserung Ihrer Studierfähigkeit beigetragen?

Ja Nein

56. Was meinen Sie rückblickend: Waren sächsische Abiturientinnen und Abiturienten durch die Oberstufenreform gegenüber denen aus anderen Bundesländern bei der Hochschulzulassung eher im Vorteil oder im Nachteil?

- Eher im Vorteil
- Eher im Nachteil
- Mache keinen Unterschied

Bitte begründen Sie Ihre Entscheidung kurz: _____

57. Wenn Sie an die Entscheidungsfindung zurückdenken, welchen Einfluss hatte die veränderte Kurswahl auf Ihre Studienentscheidung?

- Gar keinen
- Hat mich zum Studieren angeregt.
- Hat mich vom Studium abgebracht.
- Ich habe meine Studienfachwahl überdacht.

Welches Fach wollten Sie ursprünglich studieren? _____



Folgende Fragen werden allen Befragten angezeigt.

8. Berufliche Zukunft

58. Wenn Sie auf Ihren Werdegang nach dem Erwerb Ihrer Studienberechtigung zurückblicken und mit Ihren Vorstellungen am Ende Ihrer Schulzeit vergleichen, was würden Sie sagen?

- Ich habe mehr erreicht, als ich mir vorgestellt habe.
- Ich habe so viel erreicht, wie ich mir vorgestellt habe.
- Ich habe weniger erreicht, als ich mir vorgestellt habe.

59. Und nun zu Ihrer beruflichen Zukunft: Wie schätzen Sie...

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr gut				sehr schlecht		weiß nicht
	1	2	3	4	5		
<u>allgemein</u> die Berufsaussichten für Absolventen eines Studiums ein?	<input type="checkbox"/>						
<u>allgemein</u> die Berufsaussichten für Absolventen eines beruflichen Ausbildungsweges ohne Studium ein?	<input type="checkbox"/>						
Ihre <u>persönlichen</u> Berufsaussichten ein?	<input type="checkbox"/>						

60. Für jeden Menschen sind im Leben verschiedene Dinge wichtig: Wie wichtig ist es für Sie ... ?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr wichtig			unwichtig	
	1	2	3	4	5
eine glückliche Partnerschaft/Ehe zu führen	<input type="checkbox"/>				
eine verantwortliche Tätigkeit auszuüben	<input type="checkbox"/>				
Kinder zu haben	<input type="checkbox"/>				
sich selbst verwirklichen zu können	<input type="checkbox"/>				
einen gesicherten Arbeitsplatz zu haben	<input type="checkbox"/>				
eine Arbeit zu haben, die Ihnen gefällt	<input type="checkbox"/>				
Sicherheit und Geborgenheit zu haben	<input type="checkbox"/>				
auf alle Fälle Karriere zu machen	<input type="checkbox"/>				
Zeit für persönliche Dinge zu haben	<input type="checkbox"/>				
sparsam zu sein	<input type="checkbox"/>				
phantasievoll/kreativ zu sein	<input type="checkbox"/>				
das Leben zu genießen	<input type="checkbox"/>				
für andere da zu sein	<input type="checkbox"/>				
ein hohes Einkommen zu haben	<input type="checkbox"/>				

9. Angaben zur Person

61. Wie alt sind Sie?

(Bitte eintragen!)

Jahre

62. Ihr Geschlecht?

- weiblich
 männlich

63. Sind Sie in Deutschland geboren?

- Ja
 Nein

64. Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

- Allein die deutsche Staatsangehörigkeit
- Die deutsche und mindestens eine ausländische, und zwar: _____
- Allein eine/mehrere ausländische Staatsangehörigkeit(en), und zwar: _____
↳ Weiter mit Frage 66

65. Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit ...?

- durch Geburt
- als Spätaussiedler/in ohne Einbürgerung seit dem Jahr:
- als Spätaussiedler/in mit Einbürgerung im Jahr:
- durch Einbürgerung im Jahr:

66. Zum Abschluss haben wir noch Fragen zu Ihren Eltern. Sind Ihre Eltern nach Deutschland zugewandert?

- Nein, keiner der beiden.
- Ja, nur ein Elternteil.
- Ja, beide Elternteile.

67. Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Ihre Eltern?
(Geben Sie bitte den höchsten Abschluss an!)

Vater		Mutter
<input type="checkbox"/>	Abschluss der 8. Klasse bzw. Hauptschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss der 10. Klasse bzw. Realschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abitur oder sonstige Hochschulreife	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Keinen Abschluss	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss nicht bekannt	<input type="checkbox"/>

68. Welchen beruflichen Abschluss haben Ihre Eltern?
(Geben Sie bitte den höchsten Abschluss an!)

Vater		Mutter
<input type="checkbox"/>	Lehre bzw. Facharbeiterabschluss	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Meisterprüfung	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss einer Fachschule, Ingenieurschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss einer Hochschule, Fachhochschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss einer Hochschule, Fachhochschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss nicht bekannt	<input type="checkbox"/>

69. Welcher der folgenden Berufsgruppen ist der zuletzt ausgeübte Beruf Ihrer Eltern zuzuordnen?

Vater		Mutter
<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	ungelernte/r/angelernte/r Arbeiter/in	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Facharbeiter/in , Vorarbeiter/in, Meister/in	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Angestellte/r mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer/in)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter/in)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Angestellte/r mit hochqualifizierter Tätigkeit oder Leitungsfunktion (z.B. Prokurist/in)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Angestellte/r mit Führungsaufgaben (z.B. Geschäftsführer/in)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Beamter/in im einfachen oder mittleren Dienst	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Beamter/Beamtin im gehobenen Dienst	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Beamter/Beamtin im höheren Dienst bzw. Richter/in	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Akademische/freie Berufe (z.B. Arzt/Ärztin mit eigener Praxis, Rechtsanwalt/wältin)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Selbständige/r	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Hausfrau/mann	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar:	<input type="checkbox"/>

Eine letzte Bitte:

In ca. zwei Jahren planen wir eine weitere Befragung, um zu erfahren wie Ihr beruflicher Werdegang weiter verlaufen ist. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns auch bei dieser Folgebefragung unterstützen. Da Ihre Adresse nach Abschluss dieser Befragung gelöscht wird, ist es erforderlich, dass wir Ihre Kontaktdaten an dieser Stelle erneut erfassen.

Bitte geben Sie uns hierzu ein Kontaktmöglichkeit an, unter der Sie in ca. zwei Jahren voraussichtlich erreichbar sein werden (z.B. E-Mail oder Elternschrift).

Anrede	Herr/Frau
Vorname	_____
Name	_____
E-Mail	_____

oder

Straße mit Hausnummer	_____
ggf. Zusatz (z.B. „bei Müller“)	_____
Postleitzahl	_____
Ort	_____
Land	_____

Ich bin damit einverstanden, dass Sie meine Kontaktdaten bis zur Folgebefragung speichern.

Datenschutz

Die Kontaktdaten werden getrennt von den Antworten im Fragebogen aufbewahrt. Eine Adressweitergabe findet nicht statt. Sie können Ihre Bereitschaft zur weiteren Teilnahme jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen und die Löschung Ihrer Adresse fordern. Der Widerruf ist zu richten an: TU Dresden, Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung, 01062 Dresden, E-Mail: abiturientenstudie@kfbh.de



Die Abfrage eines persönlichen Codes wird nur angezeigt, bei Einverständnis mit der Kontaktdatenspeicherung bis zur Folgebefragung.

Abfrage eines persönlichen Codes

Damit wir Ihre Angaben in diesem Fragebogen mit Ihren Antworten in zwei Jahren anonymisiert verknüpfen können, benötigen wir einen von Ihnen selbst vergebenen Code (nicht gemeint ist der Zugangscodenum zum Online-Fragebogen!).

Dieser wird nach folgendem Schema erstellt und bei der Folgebefragung erneut abgefragt.

1. Der Anfangsbuchstaben Ihres Vornamens,
2. Ihre Geburtstag (ohne Monat und Jahr),
3. der Anfangsbuchstabe Ihres Geburtsnamens,
4. Ihr Geburtsjahr sowie
5. der Anfangsbuchstabe Ihres Geburtsortes.

Beispiel: Jan Mustermann, geboren am 08.03.1980 in Görlitz – Code J 08 M 80 G

Bitte tragen Sie Ihren neuen persönlichen Code in das folgende Feld ein.

Ihr Code:

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Möglicherweise ist in unserem Fragebogen nicht alles zur Sprache gekommen, was Sie im Zusammenhang mit unserer Befragung beschäftigt. Wenn Sie noch etwas für wichtig halten, dann können Sie hier gern darüber berichten. Zusätzliche Bemerkungen, Anregungen und Wünsche sind uns sehr willkommen. An dieser Stelle können Sie auch Informationen zu Fragen geben, die im Fragebogen keinen Platz hatten.

2. Nachbefragung 2014

Fragebogen zur Studien- und Berufswahl

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens:

Der Fragebogen ist einfach und ohne größeren Aufwand auszufüllen. Ein Fortschrittsbalken über jeder einzelnen Frage zeigt Ihnen Ihren Gesamtfortschritt bei der Beantwortung an. Da der Verlauf der Befragung von Ihren Antworten abhängt, kann sich die Zahl der insgesamt zu bearbeitenden Fragen verändern.

In den meisten Fällen ist ein Kästchen anzuklicken. Falls mehrere Kästchen angeklickt werden können, ersehen Sie dies aus dem Hinweis: „Mehrfachnennungen sind möglich!“

In einigen wenigen Fällen werden Sie nach Gründen gefragt. Tragen Sie Ihre Angaben bitte in das Textfeld ein. Wir bitten Sie diese möglichst präzise anzugeben. Bitte benutzen Sie zur Navigation ausschließlich den "Weiter"- bzw. "Zurück"-Button unterhalb der Fragen.

Kommentare zum Fragebogen sind uns willkommen! Auf der letzten Seite des Fragebogens haben Sie die Möglichkeit dazu.

Für Ihre Mitarbeit im Voraus vielen Dank!

Abiturientenstudie

1a. Haben Sie bereits an der ersten Nachbefragung zur Abiturientenstudie (Februar 2012) teilgenommen?

- Ja → weiter mit Frage 2
 Nein, beziehungsweise kann ich mich nicht erinnern

Abitur

1b. Konnten Sie Ihr Abitur im Jahr 2010 erfolgreich abschließen?

- Ja, ich habe 2010 abgeschlossen
 Nein, ich konnte später bzw. noch nicht abschließen. → Ende des Fragebogens mit folgendem Text

Vielen Dank für Ihr Interesse an der Abiturientenstudie.

Leider gehören Sie nicht zu unserer Zielgruppe für diese Befragung (Sächsische Abiturienten und Abiturientinnen des Abschlussjahrgangs 2010).

Sie können die Befragung durch klicken auf „Weiter“ beenden.

1. Nachschulischer Werdegang

2. Seit der Abiturientenbefragung sind rund vier Jahre vergangen. Welcher Tätigkeit gehen Sie zum aktuellen Zeitpunkt (Februar 2014) hauptsächlich nach?

- | | | |
|--|---|---|
| <input type="checkbox"/> Ich studiere an einer Universität. | → Bei Teilnahme an der 1. Nachbefragung 2012 weiter mit Frage 10
sonst weiter mit Frage 11 | |
| <input type="checkbox"/> Ich studiere an einer Fachhochschule (auch duale Studiengänge). | | → Bei Teilnahme an der 1. Nachbefragung 2012 weiter mit Frage 25, sonst weiter mit Frage 26 |
| <input type="checkbox"/> Ich studiere an einer Berufsakademie bzw. an einer dualen Hochschule. | | |
| <input type="checkbox"/> Ich absolviere eine berufliche Ausbildung. | | |
| <input type="checkbox"/> Ich gehe einer Erwerbstätigkeit in abhängiger Beschäftigung (auch Berufssoldat/in) nach. | | |
| <input type="checkbox"/> Ich gehe einer Erwerbstätigkeit als Selbstständige/r bzw. Freiberufler/in nach. | | |
| <input type="checkbox"/> Ich absolviere ein Praktikum. | | |
| <input type="checkbox"/> Ich absolviere einen Auslandsaufenthalt (Au-Pair, Work & Travel). | | |
| <input type="checkbox"/> Ich gehe einer geringfügigen Beschäftigung nach bzw. jobbe. | | |
| <input type="checkbox"/> Ich absolviere meinen freiwilligen Wehrdienst/Bundesfreiwilligendienst (Wehrpflicht/Zivildienst). | | |
| <input type="checkbox"/> Ich absolviere ein freiwilliges Jahr. | | |
| <input type="checkbox"/> Ich bin arbeitslos. | | |
| <input type="checkbox"/> Ich gehe einer Haushaltstätigkeit nach bzw. bin in Elternzeit. | | |
| <input type="checkbox"/> Sonstige Tätigkeit (Urlaub, Krankheit). | | |

3a. Hatten Sie vor Ihrer aktuellen Tätigkeit ein Studium an einer Hochschule aufgenommen?

- | | |
|---|----------------------|
| <input type="checkbox"/> Nein | → Weiter mit Frage 5 |
| <input type="checkbox"/> Ja, an einer Universität | |
| <input type="checkbox"/> Ja, an einer Fachhochschule | |
| <input type="checkbox"/> Ja, an einer Berufsakademie bzw. einer dualen Hochschule | |

3b. Haben Sie dieses Studium erfolgreich abgeschlossen?

- Ja
 Nein

→ Weiter mit Frage 5

4. In welchem Maße spielten die folgenden Gründe dafür eine Rolle, dass Sie das Studium nicht fortgeführt haben?
(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	in hohem Maße			gar nicht	
	1	2	3	4	5
Veränderung des Berufsziels	<input type="checkbox"/>				
Fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelnde Organisation des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelndes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				
Ungenügende Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Anonymität im Studiengang bzw. in der Hochschule	<input type="checkbox"/>				
Studienanforderungen waren zu hoch	<input type="checkbox"/>				
Falsche Erwartungen in Bezug auf den Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Prüfung(en) nicht bestanden	<input type="checkbox"/>				
Schlechte Arbeitsmarktchancen	<input type="checkbox"/>				
Familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>				
Gesundheitliche Gründe	<input type="checkbox"/>				
Finanzielle Gründe	<input type="checkbox"/>				
Studium und Schwangerschaft/Kinderbetreuung waren nicht zu vereinbaren	<input type="checkbox"/>				
Zweifel am Sinn des Studiums	<input type="checkbox"/>				
Sonstiger Grund, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>				

→ Weiter mit Frage 9

2. Berufsausbildung

5. Besteht Ihr berufliches Ausbildungsverhältnis bereits seit der letzten Befragung (Februar 2012)?

- Ja → Weiter mit Frage 8
 Nein, ich habe meine Ausbildung erst später aufgenommen
 Nein, ich habe meine Ausbildung gewechselt

6. Welcher der folgenden beruflichen Ausbildungen sind Sie nach dem (letzten) Wechsel nachgegangen/haben Sie aufgenommen?

Falls Sie mehr als eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben, beziehen Sie Ihre Angaben bitte auf die letzte Ausbildung.

- Eine betriebliche Berufsausbildung
 An einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheits- oder Sozialwesens
 Einer Beamtenausbildung
 Einen speziellen Ausbildungsgang der Wirtschaft für Studienberechtigte
 Eine andere Form, und zwar: _____

7. In welchem Bereich haben Sie diese Berufsausbildung aufgenommen?

- In der Industrie
- Im Handwerk
- Im Handel
- Bei Banken oder Versicherungen
- Im öffentlichen Dienst oder in der Verwaltung
- Im sozialen Bereich
- Im Gesundheitswesen
- In der Landwirtschaft
- Im Bereich Kunst/Kultur/Gestaltung
- In einem anderen Bereich, und zwar: _____

8. Wann planen Sie Ihre berufliche Ausbildung abzuschließen?

Bitte Monat und Jahr eintragen!

Auswahlmenü(Monat) / Auswahlmenü (Jahr)

3. Studienpläne

9. Beabsichtigen Sie, ein Studium aufzunehmen?

- | | |
|---|-----------------------|
| <input type="checkbox"/> Ja, auf jeden Fall und zwar an einer Universität/Fachhochschule. | → Weiter mit Frage 14 |
| <input type="checkbox"/> Ja, auf jeden Fall und zwar an einer Berufsakademie. | → Weiter mit Frage 30 |
| <input type="checkbox"/> Ja, wahrscheinlich und zwar an einer Universität/Fachhochschule. | → Weiter mit Frage 14 |
| <input type="checkbox"/> Ja, wahrscheinlich und zwar an einer Berufsakademie. | → Weiter mit Frage 30 |
| <input type="checkbox"/> Weiß noch nicht. | → Weiter mit Frage 40 |
| <input type="checkbox"/> Wahrscheinlich nicht. | |
| <input type="checkbox"/> Nein. | |

4. Fragen zum Studium



Frage 10 wird nur Befragten angezeigt, die an der 1. Nachbefragung teilgenommen haben und an einer Universität oder Fachhochschule studieren.

10. Hatten Sie bereits zum Zeitpunkt der letzten Befragung (Februar 2012) ein Studium aufgenommen?

- Nein.
- Ja und ich habe seitdem Studienfach, Abschlussart oder Hochschule nicht gewechselt. → Weiter mit Frage 20

Ja, aber ich habe seitdem...

(Mehrfachnennungen sind möglich)

- das Studienfach gewechselt. → Weiter mit Frage 14
- die Abschlussart (z.B. von Bachelor- in Masterstudiengang) gewechselt. → Weiter mit Frage 15
- die Hochschule gewechselt. → Weiter mit Frage 16



Die Fragen 11 bis 13 werden nur Befragten angezeigt, die an einer Universität oder Fachhochschule studieren.

Teilnehmenden der 1. Nachbefragung 2012 wird die Frage nur angezeigt, wenn sie zum Zeitpunkt der 1. Nachbefragung noch kein Studium aufgenommen hatten.

11. Hatten Sie vor diesem Studium an einer Universität/Fachhochschule ein anderes Studium aufgenommen?

Nicht gemeint ist der Wechsel von einem Bachelor- in einen Masterstudiengang!

- Nein → Weiter mit Frage 14
- Ja, an einer Universität
- Ja, an einer Fachhochschule
- Ja, an einer Berufsakademie bzw. der dualen Hochschule

12. Sie haben angegeben, dass Sie bereits vor Ihrem aktuellen Studium an einer Universität/Fachhochschule ein Studium aufgenommen hatten.

Haben Sie das Studienfach oder den angestrebten Abschluss gewechselt?

Einschließlich einem Wechsel der Hochschulart z.B. von Diplom Uni zu Diplom FH.

- Das Fach und den Abschluss gewechselt
- Nur das Fach gewechselt
- Nur den Abschluss gewechselt

13. Welche der folgenden Gründe waren für Ihren Wechsel wichtig?
(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Veränderung des Berufsziels	<input type="checkbox"/>				
Fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelnde Organisation des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelndes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				
Ungenügende Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Anonymität im Studiengang bzw. in der Hochschule	<input type="checkbox"/>				
Studienanforderungen waren zu hoch	<input type="checkbox"/>				
Falsche Erwartungen in Bezug auf den Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Prüfung(en) nicht bestanden	<input type="checkbox"/>				
Schlechtere Arbeitsmarktchancen	<input type="checkbox"/>				
Familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>				
Gesundheitliche Gründe	<input type="checkbox"/>				
Finanzielle Gründe	<input type="checkbox"/>				
Aufnahme des Wunschstudiengangs	<input type="checkbox"/>				
Sonstiger Grund, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>				



Frage 14 wird nur Befragten angezeigt, die an einer Universität/Fachhochschule studieren.

Teilnehmenden der 1. Nachbefragung 2012 wird die Frage nur angezeigt, wenn sie zum Zeitpunkt der 1. Nachbefragung noch kein Studium aufgenommen hatten oder seit der 1. Nachbefragung das Studienfach gewechselt haben.

14. Welches Studienfach wollen Sie studieren/studieren Sie derzeit?

Bei Lehramt geben Sie bitte mehrere Fächer an. (Mehrfachnennungen sind möglich.)

Falls Sie Ihr Fach gewechselt haben, beziehen Sie sich bitte bei dieser und den folgenden Fragen auf Ihr aktuelles Fach.

Ich habe mich noch nicht entschieden. (wird nur angezeigt bei beabsichtigtem Studium)

- Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaft
- Architektur, Bauwesen
- Bibliothekswissenschaft, Dokumentation
- Biologie, Biotechnologie
- Chemie, Biochemie
- Elektrotechnik
- Geowissenschaften, Geographie, Meteorologie
- Geschichte
- Internationale Beziehungen
- Informatik, Medieninformatik
- Kultur- und Sprachwissenschaften (z.B. Germanistik, Anglistik, Theologie, Philosophie)
- Kunst- und Gestaltungswissenschaften (auch Musik, Musikwissenschaft und Schauspiel)
- Maschinenbau, Verfahrenstechnik
- Mathematik
- Mechatronik
- Medizin, Zahnmedizin, Gesundheits- und Pflegewissenschaften
- Pädagogik, Sozialpädagogik, Berufspädagogik, Sozialwesen, Soziale Arbeit
- Pharmazie
- Physik
- Psychologie
- Rechts- und Verwaltungswissenschaften
- Sport, Sportwissenschaften
- Sozialwissenschaften (z.B. Soziologie, Politik- und Kommunikationswissenschaften, Journalistik)
- Tiermedizin
- Verkehrswissenschaften, Verkehrstechnik
- Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen, Tourismuswirtschaft

- Anderes Fach, und zwar: _____



Frage 15 wird nur Befragten angezeigt, die an einer Universität/Fachhochschule studieren.

Teilnehmenden der 1. Nachbefragung 2012 wird diese Frage nur angezeigt, wenn sie zum Zeitpunkt der 1. Nachbefragung noch kein Studium aufgenommen hatten oder seit der 1. Nachbefragung ihre Abschlussart gewechselt haben.

15. Welchen (ersten) Studienabschluss streben Sie (nach dem Wechsel) an?

Falls Sie in einem Bachelorstudiengang studieren und beabsichtigen einen Master anzuhängen, geben Sie bitte den zunächst angestrebten Bachelor an.

Ich habe mich noch nicht entschieden. (wird nur angezeigt bei beabsichtigtem Studium)

- Bachelor (außer Lehramt)
- Bachelor (Lehramt)
- Master (außer Lehramt)
- Master (Lehramt)
- Diplom
- Staatsexamen (außer Lehramt)
- Staatsexamen (Lehramt)
- Kirchliche Abschlussprüfung
- Anderen Abschluss, und zwar: _____



Die Fragen 16 und 17 werden nur Befragten angezeigt, die an einer Universität/Fachhochschule studieren (wollen).

Teilnehmenden der 1. Nachbefragung 2012 wird die Frage nur angezeigt, wenn sie zum Zeitpunkt der 1. Nachbefragung noch kein Studium aufgenommen hatten oder seit der 1. Nachbefragung ihre Hochschule gewechselt haben.

16. Für welche Hochschule haben Sie sich entschieden?

Ich habe mich noch nicht entschieden, an welcher Hochschule ich studieren möchte.

→ Weiter mit Frage 18

Eine Hochschule in Sachsen, und zwar:

- Universität Leipzig
- Technische Universität Bergakademie Freiberg
- Technische Universität Dresden
- Technische Universität Chemnitz
- Hochschule für Bildende Künste Dresden
- Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
- Hochschule für Musik und Theater Leipzig
- Hochschule für Musik Dresden
- Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH)
- Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH)
- Hochschule Mittweida (FH)
- Hochschule Zittau/Görlitz (FH)
- Westsächsische Hochschule Zwickau (FH)
- Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung Meißen
- Hochschule der Sächsischen Polizei Rothenburg (FH)
- Handelshochschule Leipzig
- Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden
- Eine andere Hochschule in Sachsen

- Eine Hochschule in einem der anderen neuen Bundesländer (ohne Berlin).
- Eine Hochschule in Berlin.
- Eine Hochschule in einem alten Bundesland (ohne Berlin).
- Eine Hochschule im Ausland.

17. Welcher der folgenden Aspekte war für Sie bei der Wahl Ihres Studienortes ausschlaggebend?

(Mehrfachnennungen sind möglich.)

- Freizeitwert des Studienortes
- Reputation der Professoren
- Kulturelles Angebot am Studienort
- Günstige Wohnmöglichkeiten
- Besonderes Studienangebot, Fächerkombination
- Qualität des Studiums
- Ausstattung der Hochschule
- Nähe zum Heimatort
- Nähe zu Freunden
- Geringe Lebenshaltungskosten
- Ruf der Hochschule
- Einstufung der Hochschule in einem Ranking
- Andere Gründe, und zwar: _____



Frage 18 wird nur Befragten angezeigt, die an einer Universität/Fachhochschule studieren (wollen).

Teilnehmenden der 1. Nachbefragung wird die Frage nur angezeigt, wenn sie zum Zeitpunkt der 1. Nachbefragung noch kein Studium aufgenommen hatten.

18. Worin sehen Sie für sich den Nutzen eines Hochschulstudiums?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

Ein Hochschulstudium ist für mich von Nutzen, um...

	sehr nützlich				gar nicht nützlich
	1	2	3	4	5
später eine interessante Arbeit zu haben.	<input type="checkbox"/>				
mir ein gutes Einkommen zu sichern.	<input type="checkbox"/>				
eine sichere berufliche Position zu erreichen.	<input type="checkbox"/>				
meine Vorstellungen und Ideen zu entwickeln.	<input type="checkbox"/>				
mehr über die Inhalte des gewählten Fachgebiets zu erfahren.	<input type="checkbox"/>				
eine gute wissenschaftliche Ausbildung zu erhalten.	<input type="checkbox"/>				
eine allgemein gebildete Persönlichkeit zu werden.	<input type="checkbox"/>				
die Zeit der Berufstätigkeit möglichst lange hinauszuschieben.	<input type="checkbox"/>				
anderen Leuten später besser helfen zu können.	<input type="checkbox"/>				
zur Verbesserung der Gesellschaft beitragen zu können.	<input type="checkbox"/>				

 Die Fragen 19 wird nur Befragten angezeigt, die bereits an einer Universität oder einer Fachhochschulen studieren und nicht an der 1. Nachbefragung teilgenommen haben.

Befragte, die an einer Universität oder Fachhochschule studieren und an der ersten Nachbefragung teilgenommen haben und seitdem den Abschluss nicht gewechselt haben werden zu Frage 20a weitergeleitet.

Befragte, die an einer Universität oder Fachhochschule studieren und an der ersten Nachbefragung teilgenommen haben und seitdem den Abschluss gewechselt haben werden zu Frage 20b weitergeleitet.

Befragte, die an einem Universitäts- oder Fachhochschulstudiengang mit Bachelor-Abschluss interessiert sind werden zu Frage 22 weitergeleitet.

Befragte, die an einem Universitäts- oder Fachhochschulstudiengang mit anderem Abschluss interessiert sind werden zu Frage 40 weitergeleitet.

19. Wie gut hat die Schule Sie in den folgenden Aspekten auf ein Studium vorbereitet? (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)						
	sehr gut		sehr schlecht		kann ich nicht einschätzen	
	1	2	3	4	5	
Fachliches Grundwissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Selbstständige Studiengestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Kommunikative Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Analyse komplexer Sachverhalte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Kenntnis eigener Stärken und Schwächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Beherrschung der deutschen Sprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Mathematisches Wissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Naturwissenschaftliches Wissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Fremdsprachenkenntnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

 Frage 20a wird nur Studierenden an einer Universität oder Fachhochschule angezeigt, die an der 1. Nachbefragung 2012 teilgenommen haben und seitdem weder Hochschule, noch Fach, noch Abschluss gewechselt haben.

20a. Studieren Sie aktuell in einem Bachelor- oder Masterstudiengang?
<input type="checkbox"/> Nein.
<input type="checkbox"/> Ja, in einem Bachelorstudiengang
<input type="checkbox"/> Ja, in einem Masterstudiengang



Die Fragen 20b und 21 werden nur Befragten angezeigt, die an einer Universität oder Fachhochschule studieren.

20b. Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer derzeitigen Studiensituation?				
Sehr zufrieden				Sehr unzufrieden
1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

21. Wann planen Sie Ihr Studium abzuschließen?
<i>Falls Sie einen Bachelorstudiengang studieren, beziehen Sie bitte <u>nicht</u> einen möglicherweise geplanten Masterstudiengang mit ein!</i>
Auswahlmenü(Monat) / Auswahlmenü (Jahr)



Frage 22 wird nur Befragten angezeigt, die an einer Universität oder Fachhochschule einen Bachelor-Studiengang studieren (wollen).

22. Beabsichtigen Sie, nach dem Bachelor-Studium ein Master-Studium anzuschließen?
<input type="checkbox"/> Ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss
<input type="checkbox"/> Ja, nach einer Phase außerhalb der Hochschule
<input type="checkbox"/> Nein, ich strebe kein Master-Studium an
<input type="checkbox"/> Weiß ich jetzt noch nicht
→ weiter mit Frage 40



Die Fragen 23 und 24 werden nur Befragten angezeigt, die an einer Universität oder Fachhochschule einen Masterstudiengang studieren (wollen).

23. Welcher Art wird das Master-Studium voraussichtlich sein? / Welche Art von Masterstudiengang studieren Sie?
<input type="checkbox"/> Vollzeitstudium
<input type="checkbox"/> Teilzeitstudium
<input type="checkbox"/> Berufsbegleitendes Studium
<input type="checkbox"/> Weiß ich noch nicht

24. Inwieweit treffen die folgenden Gründe für die spätere Aufnahme eines Master-Studiums auf Sie zu?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

Ich möchte ein Master-Studium beginnen, um...

	trifft zu			trifft nicht zu	
	1	2	3	4	5
meine Chancen bei der späteren Suche nach einem Arbeitsplatz zu verbessern.	<input type="checkbox"/>				
höhere Verdienstmöglichkeiten im späteren Berufsleben zu haben.	<input type="checkbox"/>				
mich auf eine spätere Berufstätigkeit in der wissenschaftlichen Forschung vorzubereiten.	<input type="checkbox"/>				
eine fachliche Spezialisierung/Vertiefung zu erreichen.	<input type="checkbox"/>				
Zeit für die Berufsfindung zu gewinnen.	<input type="checkbox"/>				
eine höhere Fachkompetenz zu erwerben.	<input type="checkbox"/>				
später eine Promotion beginnen zu können.	<input type="checkbox"/>				
den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen.	<input type="checkbox"/>				



Frage 25 wird nur Befragten angezeigt, die an der 1. Nachbefragung teilgenommen haben und an einer Berufsakademie oder der dualen Hochschule studieren.

25. Hatten Sie bereits zum Zeitpunkt der letzten Befragung (Februar 2012) ein Studium an einer Berufsakademie/dualen Hochschule aufgenommen?

Nein.

Ja, und ich habe seitdem Studienfachrichtung, Abschlussart oder Berufsakademie/duale Hochschule nicht gewechselt.

→ Weiter mit Frage 35

Ja, aber ich habe seitdem...

(Mehrfachnennungen sind möglich)

die Studienfachrichtung gewechselt.

→ Weiter mit Frage 29

die Abschlussart (z.B. von Diplom in Bachelor) gewechselt.

→ Weiter mit Frage 30

die Berufsakademie/duale Hochschule gewechselt.

→ Weiter mit Frage 31



**Die Fragen 26 bis 28 werden nur Befragten angezeigt, die an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule studieren.
Teilnehmenden der 1. Nachbefragung wird die Frage nur angezeigt, wenn sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule studierten.**

26. Hatten Sie vor Ihrem Studium an einer Berufsakademie bzw. an der dualen Hochschule ein anderes Studium aufgenommen?
(Mehrfachnennungen sind möglich.)

- Nein → Weiter mit Frage 29
- Ja, an einer Universität
- Ja, an einer Fachhochschule
- Ja, an einer Berufsakademie bzw. dualen Hochschule

27. Sie haben angegeben, dass Sie bereits vor Ihrem aktuellen Studium an einer Berufsakademie/dualen Hochschule ein Studium aufgenommen hatten.

Haben Sie das Studienfach oder den angestrebten Abschluss gewechselt?
Einschließlich eines Wechsels der Hochschulart z.B. von Diplom Uni zu Diplom BA.

- Das Fach und den Abschluss gewechselt
- Nur das Fach gewechselt
- Nur den Abschluss gewechselt

28. Welche der folgenden Gründe waren für Ihren Wechsel wichtig?*(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)*

	sehr wichtig				gar nicht
	1	2	3	4	wichtig
Aufnahme des Wunschstudiengangs	<input type="checkbox"/>				
Veränderung des Berufsziels	<input type="checkbox"/>				
Fehlender Berufs- und Praxisbezug des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelnde Organisation des Studiengangs	<input type="checkbox"/>				
Mangelndes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				
Ungenügende Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Anonymität im Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Studienanforderungen waren zu hoch	<input type="checkbox"/>				
Falsche Erwartungen in Bezug auf den Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Prüfung(en) nicht bestanden	<input type="checkbox"/>				
Schlechtere Arbeitsmarktchancen	<input type="checkbox"/>				
Familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>				
Gesundheitliche Gründe	<input type="checkbox"/>				
Finanzielle Gründe	<input type="checkbox"/>				
Sonstiger Grund, und zwar: ...	<input type="checkbox"/>				



Frage 29 wird nur Befragten angezeigt, die an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule studieren (wollen).

Teilnehmenden der 1. Nachbefragung 2012 wird die Frage nur dann angezeigt, wenn sie zum Zeitpunkt der 1. Nachbefragung noch kein Studium an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule aufgenommen hatten oder seitdem die Fachrichtung gewechselt haben.

29. Welche Fachrichtung studieren Sie derzeit bzw. ziehen Sie in Erwägung zu studieren?

- Ich habe mich noch nicht entschieden (wird nur bei beabsichtigtem Studium angezeigt).
- Technik
- Wirtschaft
- Sozialwesen



Frage 30 wird nur Befragten angezeigt, die an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule studieren (wollen).

Teilnehmenden der 1. Nachbefragung 2012 wird die Frage nur dann angezeigt, wenn sie zum Zeitpunkt der 1. Nachbefragung noch kein Studium an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule aufgenommen hatten oder seitdem die Abschlussart gewechselt haben.

30. Welchen ersten Studienabschluss streben Sie mit Ihrem Studium an einer Berufsakademie/dualen Hochschule an?

- Ich habe mich noch nicht entschieden (wird nur bei beabsichtigtem Studium angezeigt).
- Bachelor
- Master
- Diplom



Frage 31 wird nur Befragten angezeigt, die an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule studieren (wollen).

Teilnehmenden der 1. Nachbefragung 2012 wird die Frage nur dann angezeigt, wenn sie zum Zeitpunkt der 1. Nachbefragung noch kein Studium an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule aufgenommen hatten oder seitdem die Berufsakademie/duale Hochschule gewechselt haben.

31. Für welche Berufsakademie haben Sie sich entschieden?

- Ich habe mich noch nicht entschieden, an welcher Berufsakademie ich studieren möchte. (wird nur bei beabsichtigtem Studium angezeigt).
→ Weiter mit Frage 33
- Bautzen
- Breitenbrunn
- Dresden
- Glauchau
- Leipzig
- Plauen
- Riesa
- Eine Berufsakademie/Duale Hochschule außerhalb Sachsens

32. Welcher der folgenden Aspekte war für Sie bei der Wahl Ihres Studienortes ausschlaggebend?

(Mehrfachnennungen sind möglich.)

- Freizeitwert des Studienortes
- Reputation der Professoren
- Kulturelles Angebot am Studienort
- Günstige Wohnmöglichkeiten
- Besonderes Studienangebot, Fächerkombination
- Qualität des Studiums
- Ausstattung der Berufsakademie
- Nähe zum Heimatort
- Nähe zu Freunden
- Geringe Lebenshaltungskosten
- Ruf der Berufsakademie
- Einstufung der Berufsakademie in einem Ranking
- Andere Gründe, und zwar: _____



Die Fragen 33 und 34 werden nur Befragten angezeigt, die an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule studieren (wollen).

Teilnehmenden der 1. Nachbefragung 2012 wird die Fragen nur dann angezeigt, wenn sie zum Zeitpunkt der 1. Nachbefragung noch kein Studium an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule aufgenommen hatten.

33. Was sind die hauptsächlichen Gründe für ein Studium an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule?

(Mehrfachnennungen sind möglich.)

- Ansehen der Berufsakademie
- Gute Berufsaussichten und Karrierechancen
- Kurzes Studium
- Praxisnahe Ausbildung
- Qualität des Studiums
- Keine Studiengebühren
- Kleine Lerngruppen
- Empfehlung durch Andere (Eltern, Bekannte, Studienberatung etc.)
- Kombination von Studium und betrieblicher Ausbildung (duales Studium)
- Nähe zum Heimatort
- Ausbildungsvergütung
- Andere Gründe, und zwar: _____

34. Wie gut hat die Schule Sie in den folgenden Aspekten auf ein Studium vorbereitet?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr gut		3	4	sehr schlecht	
	1	2			5	
Fachliches Grundwissen	<input type="checkbox"/>					
Selbstständige Studiengestaltung	<input type="checkbox"/>					
Kommunikative Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>					
Analyse komplexer Sachverhalte	<input type="checkbox"/>					
Kenntnis eigener Stärken und Schwächen	<input type="checkbox"/>					
Beherrschung der deutschen Sprache	<input type="checkbox"/>					
Mathematisches Wissen	<input type="checkbox"/>					
Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	<input type="checkbox"/>					
Naturwissenschaftliches Wissen	<input type="checkbox"/>					
Fremdsprachenkenntnisse	<input type="checkbox"/>					



Frage 35a wird nur Studierenden einer Berufsakademie/der dualen Hochschule angezeigt, die an der 1. Nachbefragung 2012 teilgenommen haben, wenn sie weder Studienfach, Abschlussart noch Berufsakademie/duale Hochschule gewechselt haben.

35a. Studieren Sie aktuell in einem Bachelor- oder Masterstudiengang?

- Nein.
- Ja, in einem Bachelorstudiengang
- Ja, in einem Masterstudiengang



Die Fragen 35b und 36 werden nur Befragten angezeigt, die an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule studieren.

35b. Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer derzeitigen Studiensituation?

sehr zufrieden					sehr unzufrieden	
1	2	3	4	5		
<input type="checkbox"/>						

36. Wann planen Sie Ihr Berufsakademiestudium/Studium an der dualen Hochschule abzuschließen?

Falls Sie einen Bachelorstudiengang studieren, beziehen Sie bitte nicht einen möglicherweise geplanten Masterstudiengang mit ein! (Der Hinweis wird nur angezeigt, wenn bei Frage 30 Bachelor angegeben wurde, oder Frage 30 nicht beantwortet wurde.)

Auswahlmenü(Monat) / Auswahlmenü (Jahr)



Frage 37 wird allen Befragten angezeigt, die an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule einen Bachelor-Studiengang studieren (wollen).

37. Beabsichtigen Sie, nach dem Bachelor-Studium ein Master-Studium anzuschließen?

- Ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss
- Ja, nach einer Phase außerhalb der Hochschule
- Nein, ich strebe kein Master-Studium an
- Weiß ich jetzt noch nicht

→ weiter mit Frage 40



Frage 38 und Frage 39 werden allen Befragten angezeigt, die an einer Berufsakademie/der dualen Hochschule studieren (wollen), wenn sie einen Master-Studiengang studieren oder anstreben.

38. Welcher Art wird das Master-Studium voraussichtlich sein?

- Vollzeitstudium
- Teilzeitstudium
- Berufsbegleitendes Studium
- Weiß ich noch nicht

39. Inwieweit treffen die folgenden Gründe für die spätere Aufnahme eines Master-Studiums auf Sie zu?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

Ich möchte ein Master-Studium beginnen, um...

	trifft zu			trifft nicht zu	
	1	2	3	4	5
meine Chancen bei der späteren Suche nach einem Arbeitsplatz zu verbessern.	<input type="checkbox"/>				
höhere Verdienstmöglichkeiten im späteren Berufsleben zu haben.	<input type="checkbox"/>				
mich auf eine spätere Berufstätigkeit in der wissenschaftlichen Forschung vorzubereiten.	<input type="checkbox"/>				
eine fachliche Spezialisierung/Vertiefung zu erreichen	<input type="checkbox"/>				
Zeit für die Berufsfindung zu gewinnen.	<input type="checkbox"/>				
eine höhere Fachkompetenz zu erwerben.	<input type="checkbox"/>				
später eine Promotion beginnen zu können.	<input type="checkbox"/>				
den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen.	<input type="checkbox"/>				

5. Entscheidungsfindung



Frage 40 wird allen Befragten angezeigt.

40. Wir bitten Sie nun, uns im folgenden Schema einen Gesamtüberblick Ihres Werdegangs von August 2010/Februar 2012 bis Februar 2014 zu geben.
Bitte geben Sie alle bisherigen wesentlichen Tätigkeiten – z. B. Studium, Berufsausbildung, Erwerbstätigkeit, aber auch Praktikum, Haushaltstätigkeit, Erziehungszeit, Arbeitslosigkeit – mit ihren jeweiligen Anfangs- und Endterminen an. Dies gilt auch für unterbrochene oder abgebrochene Tätigkeiten. Wichtig ist für uns, dass im zeitlichen Ablauf keine Lücken entstehen.

Von	bis	Tätigkeit
August 2010/ Februar 2012	<input style="width: 100%;" type="text" value="Monat/Jahr"/>	<input style="width: 100%;" type="text" value="Tätigkeit"/>
<input style="width: 100%;" type="text" value="Monat/Jahr"/>	<input style="width: 100%;" type="text" value="Monat/Jahr"/>	<input style="width: 100%;" type="text" value="Tätigkeit"/>
⋮	⋮	⋮
Es können insgesamt bis zu 12 Tätigkeiten angegeben werden.		

Tätigkeiten:

- 1 Studium an einer Universität
- 2 Studium an einer Fachhochschule
- 3 Studium an einer Berufsakademie
- 4 Berufliche Ausbildung
- 5 Erwerbstätigkeit in abhängiger Beschäftigung (auch Berufssoldat/in)
- 6 Erwerbstätigkeit als Selbstständige/r bzw. Freiberufler/in
- 7 Praktikum
- 8 Auslandsaufenthalt (Au-Pair, Work & Travel)
- 9 Jobben, geringfügige Beschäftigung
- 10 Wehrpflicht/Zivildienst, Freiwilliger Wehrdienst/Bundesfreiwilligendienst
- 11 Freiwilliges Jahr
- 12 Arbeitslosigkeit
- 13 Haushaltstätigkeit/Elternzeit
- 14 Sonstiges (Krankheit, Urlaub)



Frage 41 bis Frage 43 werden allen Befragten angezeigt, die nicht an der 1. Nachbefragung teilgenommen haben.

41. Wie bewerten Sie rückblickend die Entscheidungsfindung bei der Wahl Ihres nachschulischen Werdegangs? War sie problemlos oder ist sie Ihnen schwergefallen?

problemlos					sehr schwierig
1	2	3	4	5	
<input type="checkbox"/>					

↓
Weiter mit Frage 43

42. Was bereitete Ihnen besondere Schwierigkeiten?

(Mehrfachnennungen *sind möglich.*)

- Die nur schwer überschaubare Zahl der Ausbildungsmöglichkeiten
- Die Fülle an Studienfächern
- Die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt
- Die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen
- Die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden
- Die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule
- Die Unklarheit über meine Interessen
- Die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten
- Die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung
- Zugangsbeschränkungen (z. B. NC, Aufnahmeprüfung) in dem von mir angestrebten Studienfach
- Etwas anderes, und zwar: _____

43. Wie fühlten Sie sich bei Ihren Überlegungen über die verschiedenen für Sie in Frage kommenden Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert?

umfassend					unzureichend
1	2	3	4	5	
<input type="checkbox"/>					



Die Fragen 44 bis 46 werden allen Befragten angezeigt.

44. Würden Sie nach Ihrem derzeitigen Erfahrungsstand den gleichen nachschulischen Werdegang noch einmal einschlagen?

- Ja → Weiter mit Frage 46
 Nein

45. Was würden Sie stattdessen tun?

Bitte kurz und möglichst genau angeben! z.B. schulische Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin oder FH-Studium Elektrotechnik mit Bachelor-Abschluss

- Eine (andere) Berufsausbildung aufnehmen, und zwar: _____
 Ein (anderes) Studium absolvieren, und zwar: _____
 Etwas anderes, und zwar: _____

6. Schulzeit

46. Noch einmal zurück zu Ihrer Schulzeit: An welcher Schulart haben Sie Ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben?

- Gymnasium (allgemeinbildend)
 Berufliches Gymnasium → Weiter mit Frage 48
 Fachoberschule → Weiter mit Frage 50



Frage 47 wird allen Befragten angezeigt, die nicht an der 1. Nachbefragung 2012 teilgenommen haben und ihre Hochschulzugangsberechtigung an einem allgemeinbildenden Gymnasium erworben haben.

47. Welche Fächer haben Sie als Leistungskurse am Gymnasium absolviert?

- | | | |
|--|-----------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> Deutsch | <input type="checkbox"/> Biologie | <input type="checkbox"/> Geschichte |
| <input type="checkbox"/> Mathematik | <input type="checkbox"/> Chemie | <input type="checkbox"/> Kunsterziehung |
| <input type="checkbox"/> Englisch oder andere Fremdsprache | <input type="checkbox"/> Physik | <input type="checkbox"/> Musik |
| <input type="checkbox"/> Sport | | |
- Weiter mit Frage 51



Die Fragen 48 und 49 werden allen Befragten angezeigt, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einem beruflichen Gymnasium erworben haben.

48. Welche Fachrichtung hatte Ihr berufliches Gymnasium?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Agrarwissenschaft | <input type="checkbox"/> Biotechnologie |
| <input type="checkbox"/> Ernährungswissenschaft | <input type="checkbox"/> Gesundheits- und Sozialwesen |
| <input type="checkbox"/> Technikwissenschaft | <input type="checkbox"/> Informations- und Kommunikationstechnologie |
| <input type="checkbox"/> Wirtschaftswissenschaft | |

49. Welches Fach haben Sie als ersten Leistungskurs absolviert?

- Deutsch
 - Mathematik
 - Englisch oder andere Fremdsprache
- Weiter mit Frage 51



Frage 50 wird allen Befragten angezeigt, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Fachoberschule erworben haben.

50. Welche Fachrichtung hatte Ihre Fachoberschule?

- Agrarwirtschaft
- Gestaltung
- Sozialwesen
- Technik
- Wirtschaft und Verwaltung



Die Fragen 51 und 52 werden allen Befragten angezeigt, die nicht an der 1. Nachbefragung 2012 teilgenommen haben.

**51. An welchen beiden Fächern hatten Sie während der letzten zwei Schuljahre am meisten Interesse?
(Bitte eintragen.)**

Schulfächer

- 1. _____
- 2. _____

52. Geben Sie bitte Ihre Abschlussnoten an.
(Bitte eintragen.)

	Note (z.B. 2,6)	Punktzahl (z.B. 09)
a) Zensuredurchschnitt Ihres Abschlusszeugnisses	<input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>
b) Letzte Zeugnisnote im Fach Mathematik	<input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>
c) Letzte Zeugnisnote im Fach Deutsch	<input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>

7. Oberstufenreform



Folgende Fragen zur Oberstufenreform richten sich ausschließlich an Befragte, die Ihre Hochschulberechtigung an einem allgemeinbildenden Gymnasium erworben haben. Alle anderen Befragten werden zur Frage 61 weitergeleitet.

53. Im Folgenden einige Fragen zur Oberstufenreform, die während Ihrer Schulzeit umgesetzt wurde.
Aus heutiger Sicht: Wie beurteilen Sie folgende Aspekte dieser Reform?
(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr sinnvoll		überhaupt nicht sinnvoll			kann ich nicht einschätzen
	1	2	3	4	5	
Zwei Fremdsprachen müssen bis zum Abitur durchgängig belegt werden.....	<input type="checkbox"/>					
Biologie, Physik und Chemie müssen grundsätzlich bis zum Abitur belegt werden.....	<input type="checkbox"/>					
Wegfall des Leistungskurses Biologie.....	<input type="checkbox"/>					
Die Abiturprüfung erfolgt in fünf Prüfungsfächern...	<input type="checkbox"/>					
Bis zum Abitur muss mindestens eine "komplexe Leistung" (z.B. durch die Anfertigung einer besonderen Lernleistung)erbracht werden...	<input type="checkbox"/>					
Eingang aller Leistungen der Kurshalbjahre in die Gesamtqualifikation.....	<input type="checkbox"/>					
Die Abiturprüfung enthält zwei mündliche Prüfungen	<input type="checkbox"/>					
Alle Schüler/-innen haben die gleiche Anzahl an Wochenstunden (35h).....	<input type="checkbox"/>					

54. Wie beurteilen Sie rückblickend die folgenden Anforderungen in der gymnasialen Oberstufe?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	zu	angemessen			zu
	hoch	2	3	4	niedrig
	1	2	3	4	5
Pflichtstundenzahl (derzeit 35)	<input type="checkbox"/>				
Zeitlicher Aufwand für Vor- und Nachbereitung (z.B. Hausaufgaben)	<input type="checkbox"/>				
Abiturprüfungen	<input type="checkbox"/>				
Umfang des Lehrstoffes	<input type="checkbox"/>				
Verfügbare Freizeit an einem durchschnittlichen Schultag	<input type="checkbox"/>				
Verfügbare Freizeit an einem Wochenende	<input type="checkbox"/>				
Verfügbare Zeit für Nutzung außerunterrichtlicher Angebote der Schule	<input type="checkbox"/>				
Inanspruchnahme von Nachhilfeunterricht in der Jahrgangsstufe 12	<input type="checkbox"/>				



Die Fragen 55 und 56 werden allen Befragten angezeigt, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einem beruflichen Gymnasium erworben haben und nicht an der 1. Nachbefragung teilgenommen haben.

55. Die obligatorische Erbringung einer Komplexen Leistung ist ein Bestandteil der Oberstufenreform gewesen. Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen auf Sie zutreffen.

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

Die Arbeit an der Komplexen Leistung hat...	ja	nein
mir geholfen, mich auf mein künftiges Studium/Beruf vorzubereiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mich im wissenschaftsorientierten Arbeiten geschult.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
meine Studien-/Berufsfachwahl gestärkt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mir eher keinen Nutzen gebracht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

56. Hat die Teilnahme an den Leistungskursen/Grundkursen die Wahl der Fachrichtung des Studiums bzw. der Berufsausbildung beeinflusst?

	trifft zu	trifft nicht zu
Die Teilnahme an dem Leistungskurs hat mein Interesse für die Fachrichtung gestärkt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Teilnahme an dem Leistungskurs hat mich von der ursprünglich gewählten Fachrichtung abgehalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die verpflichtende Teilnahme an den Grundkursen Physik und Chemie hat mein Interesse für ein Studium in dieser Fachrichtung geweckt. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Teilnahme an den Leistungskursen/Grundkursen hat mich nicht Beeinflusst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin mit dem Gesamtergebnis meiner Kurswahl zufrieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

57. Wie schätzen Sie aus heutiger Sicht die Vorbereitung auf Studium oder Beruf durch die Schule ein?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	trifft zu	trifft nicht zu
Auf Studium oder Beruf bin ich gut vorbereitet worden durch...		
eine breite Allgemeinbildung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine vertiefte Bildung in ausgewählten Fächern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Komplexe Leistung bzw. Besondere Lernleistung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wichtig für eine gute Vorbereitung auf Studium oder Beruf ist ...		
eine breite Allgemeinbildung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine vertiefte Bildung in ausgewählten Fächern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Komplexe Leistung bzw. Besondere Lernleistung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

58. Was glauben Sie: Hat die Oberstufenreform zur Verbesserung Ihrer Studierfähigkeit beigetragen?

Ja Nein

59. Was meinen Sie rückblickend: Waren sächsische Abiturientinnen und Abiturienten durch die Oberstufenreform gegenüber denen aus anderen Bundesländern bei der Hochschulzulassung eher im Vorteil oder im Nachteil?

- Eher im Vorteil
- Eher im Nachteil
- Machte keinen Unterschied

Bitte begründen Sie Ihre Entscheidung kurz: _____



Frage 60 werden allen Befragten angezeigt, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einem beruflichen Gymnasium erworben haben und nicht an der 1. Nachbefragung teilgenommen haben.

60. Wenn Sie an die Entscheidungsfindung zurückdenken, welchen Einfluss hatte die veränderte Kurswahl auf Ihre Studienentscheidung?

- Gar keinen
- Hat mich zum Studieren angeregt.
- Hat mich vom Studium abgebracht.
- Ich habe meine Studienfachwahl überdacht.

Welches Fach wollten Sie ursprünglich studieren? _____

8. Berufliche Zukunft



Frage 61 und 62 werden allen Befragten angezeigt.

61. Wenn Sie auf Ihren Werdegang nach dem Erwerb Ihrer Studienberechtigung zurückblicken und mit Ihren Vorstellungen am Ende Ihrer Schulzeit vergleichen, was würden Sie sagen?

- Ich habe mehr erreicht, als ich mir vorgestellt habe.
- Ich habe so viel erreicht, wie ich mir vorgestellt habe.
- Ich habe weniger erreicht, als ich mir vorgestellt habe.

62. Und nun zu Ihrer beruflichen Zukunft: Wie schätzen Sie...

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr gut		3	4	sehr schlecht		weiß nicht
	1	2			5		
<u>allgemein</u> die Berufsaussichten für Absolventen eines Studiums ein?	<input type="checkbox"/>						
<u>allgemein</u> die Berufsaussichten für Absolventen eines beruflichen Ausbildungsweges ohne Studium ein?	<input type="checkbox"/>						
Ihre <u>persönlichen</u> Berufsaussichten ein?	<input type="checkbox"/>						



Frage 63 und 72 werden allen Befragten angezeigt, nicht an der 1. Nachbefragung teilgenommen haben.

63. Für jeden Menschen sind im Leben verschiedene Dinge wichtig: Wie wichtig ist es für Sie ... ?

(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.)

	sehr wichtig			unwichtig	
	1	2	3	4	5
eine glückliche Partnerschaft/Ehe zu führen	<input type="checkbox"/>				
eine verantwortliche Tätigkeit auszuüben	<input type="checkbox"/>				
Kinder zu haben	<input type="checkbox"/>				
sich selbst verwirklichen zu können	<input type="checkbox"/>				
einen gesicherten Arbeitsplatz zu haben	<input type="checkbox"/>				
eine Arbeit zu haben, die Ihnen gefällt	<input type="checkbox"/>				
Sicherheit und Geborgenheit zu haben	<input type="checkbox"/>				
auf alle Fälle Karriere zu machen	<input type="checkbox"/>				
Zeit für persönliche Dinge zu haben	<input type="checkbox"/>				
sparsam zu sein	<input type="checkbox"/>				
phantasievoll/kreativ zu sein	<input type="checkbox"/>				
das Leben zu genießen	<input type="checkbox"/>				
für andere da zu sein	<input type="checkbox"/>				
ein hohes Einkommen zu haben	<input type="checkbox"/>				

9. Angaben zur Person

64. Wie alt sind Sie?

(Bitte eintragen!)

Jahre

65. Ihr Geschlecht?

- weiblich
 männlich

66. Sind Sie in Deutschland geboren?

- Ja
 Nein

67. Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

- Allein die deutsche Staatsangehörigkeit
 Die deutsche und mindestens eine ausländische, und zwar: _____
 Allein eine/mehrere ausländische Staatsangehörigkeit(en), und zwar: _____
→ Weiter mit Frage 66

68. Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit ...?

- durch Geburt
 als Spätaussiedler/in ohne Einbürgerung seit dem Jahr:
 als Spätaussiedler/in mit Einbürgerung im Jahr:
 durch Einbürgerung im Jahr:

69. Zum Abschluss haben wir noch Fragen zu Ihren Eltern. Sind Ihre Eltern nach Deutschland zugewandert?

- Nein, keiner der beiden.
- Ja, nur ein Elternteil.
- Ja, beide Elternteile.

70. Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Ihre Eltern?
(Geben Sie bitte den höchsten Abschluss an!)

Vater		Mutter
<input type="checkbox"/>	Abschluss der 8. Klasse bzw. Hauptschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss der 10. Klasse bzw. Realschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abitur oder sonstige Hochschulreife	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Keinen Abschluss	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss nicht bekannt	<input type="checkbox"/>

71. Welchen beruflichen Abschluss haben Ihre Eltern?
(Geben Sie bitte den höchsten Abschluss an!)

Vater		Mutter
<input type="checkbox"/>	Lehre bzw. Facharbeiterabschluss	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Meisterprüfung	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss einer Fachschule, Ingenieurschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss einer Hochschule, Fachhochschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss einer Hochschule, Fachhochschule	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Abschluss nicht bekannt	<input type="checkbox"/>

72. Welcher der folgenden Berufsgruppen ist der zuletzt ausgeübte Beruf Ihrer Eltern zuzuordnen?

Vater

Mutter

- | | | |
|--------------------------|---|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> | | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | ungelernte/r/angelernete/r Arbeiter/in | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Facharbeiter/in , Vorarbeiter/in, Meister/in | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Angestellte/r mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer/in) | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter/in) | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Angestellte/r mit hochqualifizierter Tätigkeit oder Leitungsfunktion (z.B. Prokurist/in) | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Angestellte/r mit Führungsaufgaben (z.B. Geschäftsführer/in) | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Beamter/in im einfachen oder mittleren Dienst | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Beamter/Beamtin im gehobenen Dienst | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Beamter/Beamtin im höheren Dienst bzw. Richter/in | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Akademische/freie Berufe (z.B. Arzt/Ärztin mit eigener Praxis, Rechtsanwalt/wältin) | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Selbständige/r | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Hausfrau/mann | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Sonstiges, und zwar: | <input type="checkbox"/> |



Eine letzte Bitte wird allen Befragten angezeigt.

Eine letzte Bitte:

In ca. zwei Jahren planen wir eine weitere Befragung, um zu erfahren wie Ihr beruflicher Werdegang weiter verlaufen ist. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns auch bei dieser Folgebefragung unterstützen. Da Ihre Adresse nach Abschluss dieser Befragung gelöscht wird, ist es erforderlich, dass wir Ihre Kontaktdaten an dieser Stelle erneut erfassen.

Bitte geben Sie uns hierzu ein Kontaktmöglichkeit an, unter der Sie in ca. zwei Jahren voraussichtlich erreichbar sein werden (z.B. E-Mail oder Elternschrift).

Anrede	Herr/Frau
Vorname	_____
Name	_____
E-Mail	_____

oder

Straße mit Hausnummer	_____
ggf. Zusatz (z.B. „bei Müller“)	_____
Postleitzahl	_____
Ort	_____
Land	_____

Ich bin damit einverstanden, dass Sie meine Kontaktdaten bis zur Folgebefragung speichern.

Datenschutz

Die Kontaktdaten werden getrennt von den Antworten im Fragebogen aufbewahrt. Eine Adressweitergabe findet nicht statt. Sie können Ihre Bereitschaft zur weiteren Teilnahme jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen und die Löschung Ihrer Adresse fordern. Der Widerruf ist zu richten an: TU Dresden, Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung, 01062 Dresden, E-Mail: abiturientenstudie@kfbh.de



Die Abfrage eines persönlichen Codes wird nur angezeigt, bei Einverständnis mit der Kontaktdatenspeicherung bis zur Folgebefragung.

Abfrage eines persönlichen Codes

Damit wir Ihre Angaben in diesem Fragebogen mit Ihren Antworten in zwei Jahren anonymisiert verknüpfen können, benötigen wir einen von Ihnen selbst vergebenen Code (nicht gemeint ist der Zugangscodenum zum Online-Fragebogen!).

Dieser wird nach folgendem Schema erstellt und bei der Folgebefragung erneut abgefragt.

1. Der Anfangsbuchstaben Ihres Vornamens,
2. Ihre Geburtstag (ohne Monat und Jahr),
3. der Anfangsbuchstabe Ihres Geburtsnamens,
4. Ihr Geburtsjahr sowie
5. der Anfangsbuchstabe Ihres Geburtsortes.

Beispiel: Jan Mustermann, geboren am 08.03.1980 in Görlitz – Code J 08 M 80 G

Bitte tragen Sie Ihren neuen persönlichen Code in das folgende Feld ein.

Ihr Code:

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Möglicherweise ist in unserem Fragebogen nicht alles zur Sprache gekommen, was Sie im Zusammenhang mit unserer Befragung beschäftigt. Wenn Sie noch etwas für wichtig halten, dann können Sie hier gern darüber berichten. Zusätzliche Bemerkungen, Anregungen und Wünsche sind uns sehr willkommen. An dieser Stelle können Sie auch Informationen zu Fragen geben, die im Fragebogen keinen Platz hatten.
